



Dot.sys - Dokumentationssystem der Suchtvorbeugung

Ergebnisse der Datenerhebung 2016

inkl. Strukturberichte der teilnehmenden Bundesländer



Inhaltsübersicht

0	Zusammenfassung
1	Grundlagen und Methodik
2	Zielebene und Adressat/-innen suchtpreventiver Maßnahmen
3	Schwerpunkte und Umsetzung von Maßnahmen für Endadressat/-innen
4	Schwerpunkte und Umsetzung von Maßnahmen für Multiplikator/-innen
5	Schwerpunkte in der Öffentlichkeitsarbeit
6	Qualitätssicherung von suchtpreventiven Maßnahmen
7	Deskriptive Ergebnisdarstellung (im Jahresvergleich)
8	Strukturen in den Ländern





Zusammenfassung (I)

Beteiligung

Im Berichtsjahr 2016 wurden insgesamt 34.288 Suchtpräventionsmaßnahmen über das Dokumentationssystem Dot.sys erfasst. Damit wurde ein etwa gleich hoher Datenumfang erreicht wie im Vorjahr (2016: 34.433 Maßnahmen).

Gesamtbild

Es zeigt sich eine gegenüber dem Vorjahr stabile und weiterhin inhaltlich plausible Ergebnislage, Hauptschwerpunkte liegen bei Heranwachsenden und im Setting Schule. Maßnahmen für Endadressat/-innen überwiegen gegenüber Aktivitäten für die Zielgruppe der Multiplikator/-innen.

Ziele

Wichtigste Ziele der Maßnahmen: Informationsvermittlung und Stärkung bzw. Veränderung von suchtrelevanten Einstellungen, außerdem Zuwachs von Kompetenzen.

Zielgruppen

In den zurückliegenden Jahren ist der Anteil von Maßnahmen für die Zielgruppe Endadressat/-innen stetig angestiegen. Im Berichtsjahr hält diese Entwicklung an. Häufig werden über die Maßnahmen Kinder und Jugendliche angesprochen.

Inhalt

Die meisten Suchtpräventionsaktivitäten sind inhaltlich auf spezifische Substanzen (an vorderster Stelle Alkohol, Tabak, Cannabis) ausgerichtet. Vier von zehn Maßnahmen thematisieren bzw. vermitteln Lebenskompetenzen, etwa jede fünfte Maßnahme greift Verhaltenssüchte auf.



Zusammenfassung (II)

Setting

Die Schule führt die Rangliste der am häufigsten gewählten Settings an, fast jede zweite Maßnahme ist dort angesiedelt. Mit weitem Abstand folgen die Settings Suchthilfe, Freizeit, Familie und Jugendarbeit.

Konzeptgrundlage

Bei den meisten Maßnahmen geht es darum, Informationen zu vermitteln. Das gilt sowohl für Aktivitäten, die sich an Multiplikator/-innen richten als auch für jene, die Endadressat/-innen ansprechen. Bei letzteren geht es zudem häufig auch um die Förderung von Kompetenzen.

Methodik

Bei der Umsetzung der Maßnahmen wird ein insgesamt breites Methodenspektrum eingesetzt, angeführt von Trainings und Schulungen.

Öffentlichkeitsarbeit

Die Öffentlichkeitsarbeit der an Dot.sys beteiligten Einrichtungen ist insbesondere geprägt durch personalkommunikative Aktivitäten, die Verteilung gedruckter Medien sowie Pressearbeit.

Qualitätssicherung

Zwei Drittel der Maßnahmen wurden systematisch dokumentiert, ein gutes Viertel einer Evaluation unterzogen. Ob eine Maßnahme dokumentiert bzw. evaluiert wurde, hängt vor allem von ihrer Umsetzungsform ab.



Inhaltsübersicht

0	Zusammenfassung
1	Grundlagen und Methodik
2	Zielebene und Adressat/-innen suchtpreventiver Maßnahmen
3	Schwerpunkte und Umsetzung von Maßnahmen für Endadressat/-innen
4	Schwerpunkte und Umsetzung von Maßnahmen für Multiplikator/-innen
5	Schwerpunkte in der Öffentlichkeitsarbeit
6	Qualitätssicherung von suchtpreventiven Maßnahmen
7	Deskriptive Ergebnisdarstellung (im Jahresvergleich)
8	Strukturen in den Ländern



Kurzbeschreibung des Dokumentationssystems (I)

- Das **Dokumentationssystem der Suchtvorbeugung Dot.sys** dient der **Erhebung und Dokumentation von in Deutschland durchgeführten Suchtpräventionsmaßnahmen**. An der Datenerfassung beteiligen sich **hauptamtlich in der Suchtprävention tätige Mitarbeiter/-innen** aus Fachstellen, Beratungsstellen, Ämtern, Vereinen, Fachambulanzen und Landeskoordinierungsstellen der Suchtprävention **in den Bundesländern**. Die Dokumentation suchtpreventiver Maßnahmen leistet einen wichtigen **Beitrag zur Erhöhung von Transparenz und Qualität** in der Suchtprävention und stärkt darüber hinaus die **Kooperation zwischen den verantwortlichen Akteuren**. Dot.sys dient im Weiteren als Grundlage der nationalen und internationalen **Präventionsberichterstattung**. Im Berichtsjahr wurden im Bundesland Bremen bedingt durch knappe personelle Ressourcen keine Daten erhoben.
- Für die Datensammlung wird ein **einheitliches elektronisches Erfassungssystem** genutzt. Ergänzend zu der lokalen Anwendung von Dot.sys ist seit 2011 auch die Erfassung und Verwaltung der Daten über ein **Online-Tool** möglich (www.dotsys-online.de). Über diese Online-Plattform können Daten (in anonymisierter Form) an die nächsthöhere Ebene versendet werden, außerdem enthält das Tool eine **Auswertungs- und Exportierfunktion**.
- Um die **Praxisrelevanz** von Dot.sys zu gewährleisten und die **Qualität der Datenerhebung** fortwährend zu optimieren, wird das System hinsichtlich seiner Bedienungsfreundlichkeit, des zugrundeliegenden Kategoriensystems und seiner Erhebungslogik regelmäßig geprüft und bei Bedarf ergänzt und überarbeitet. Im Rahmen eines technischen Relaunches wird Dot.sys in 2017 komplett überarbeitet.



Kurzbeschreibung des Dokumentationssystems (II)

- Für die **inhaltliche und methodische Weiterentwicklung** von Dot.sys ist eine **Arbeitsgruppe** bestehend aus **Vertreter/-innen der Bundesländer und der BZgA** eingerichtet worden. Auf Grundlage der durch die AG Dot.sys erarbeiteten Optimierungsmaßnahmen werden regelmäßig neue Versionen des Systems Dot.sys entwickelt und den Anwender/-innen zur Verfügung gestellt.

- Das System ist so konzipiert, dass die Daten auf **drei verschiedenen Ebenen** ausgewertet werden können:
 - **Einrichtungsebene:** Die Fachkräfte und Einrichtungsleitungen können eine direkte Auszählung und Aufbereitung ihrer Daten zur Berichterstattung an ihre Träger vornehmen.
 - **Landesebene:** Die Landeskoordinator/-innen können die gesammelten Daten der Fachkräfte für die Landesauswertung und -berichterstattung sowie Steuerung nutzen.
 - **Bundesebene:** Die BZgA wertet die Daten aus den Bundesländern aggregiert aus und erstellt jährlich einen bundesweiten Bericht, der u.a. zur Präventionsberichterstattung auf internationaler Ebene dient.

- Eine Auswertung bezogen auf die Daten einer Einrichtung oder eines Landes kann immer nur **von der Einrichtung oder der Landesstelle selber** vorgenommen werden. Die BZgA erhält alle Daten **anonym** und kann daher **keinen Rückschluss auf die Datenstruktur einzelner Bundesländer oder Einrichtungen** ziehen.

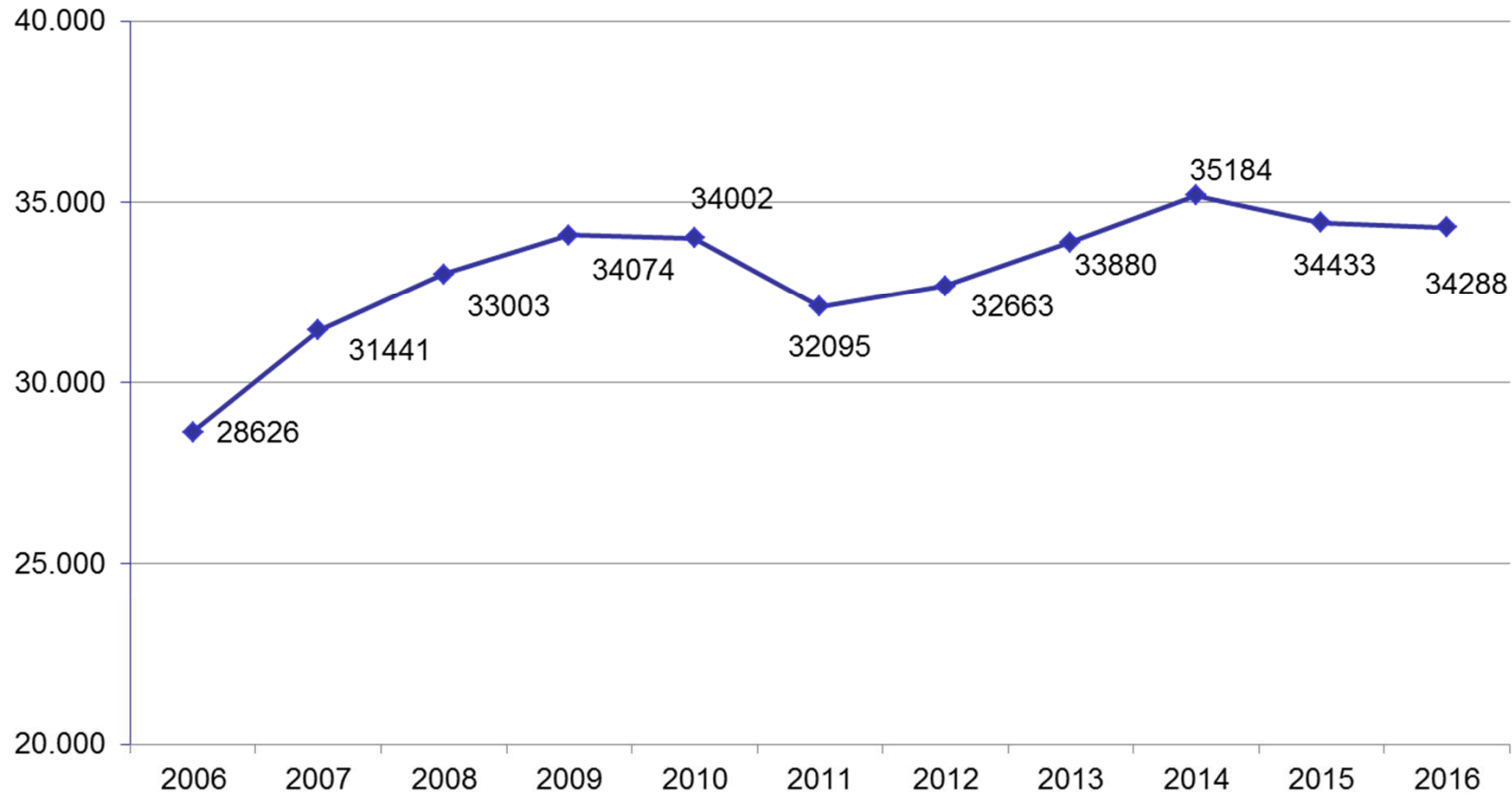


Beteiligung an der Erhebung

- Die Zahl der im Jahr 2016 dokumentierten Suchtpräventionsmaßnahmen ist im Vergleich zu den Vorjahren stabil geblieben. Wurden im vergangenen Jahr (2015) 34.433 Maßnahmen erfasst, lag die Zahl der Einträge im aktuellen Berichtsjahr bei **34.288** und damit auf Vorjahresniveau.
- An der Erhebung haben sich (wie im Vorjahr) alle Bundesländer mit Ausnahme von Bremen beteiligt.
- Für den vorliegenden Bericht wurden alle Maßnahmen in die Auswertung eingeschlossen, die im Jahr 2016 andauerten (d.h. Beginn der Maßnahme in 2016 oder davor und ihr Ende in 2016 oder danach).
- Die nach wie vor große Zahl dokumentierter Suchtpräventionsaktivitäten spricht für ein anhaltend hohes Engagement der an Dot.sys beteiligten Einrichtungen und ihrer Fachkräfte.



Anzahl über Dot.sys erfasster Maßnahmen im Verlauf der Jahre



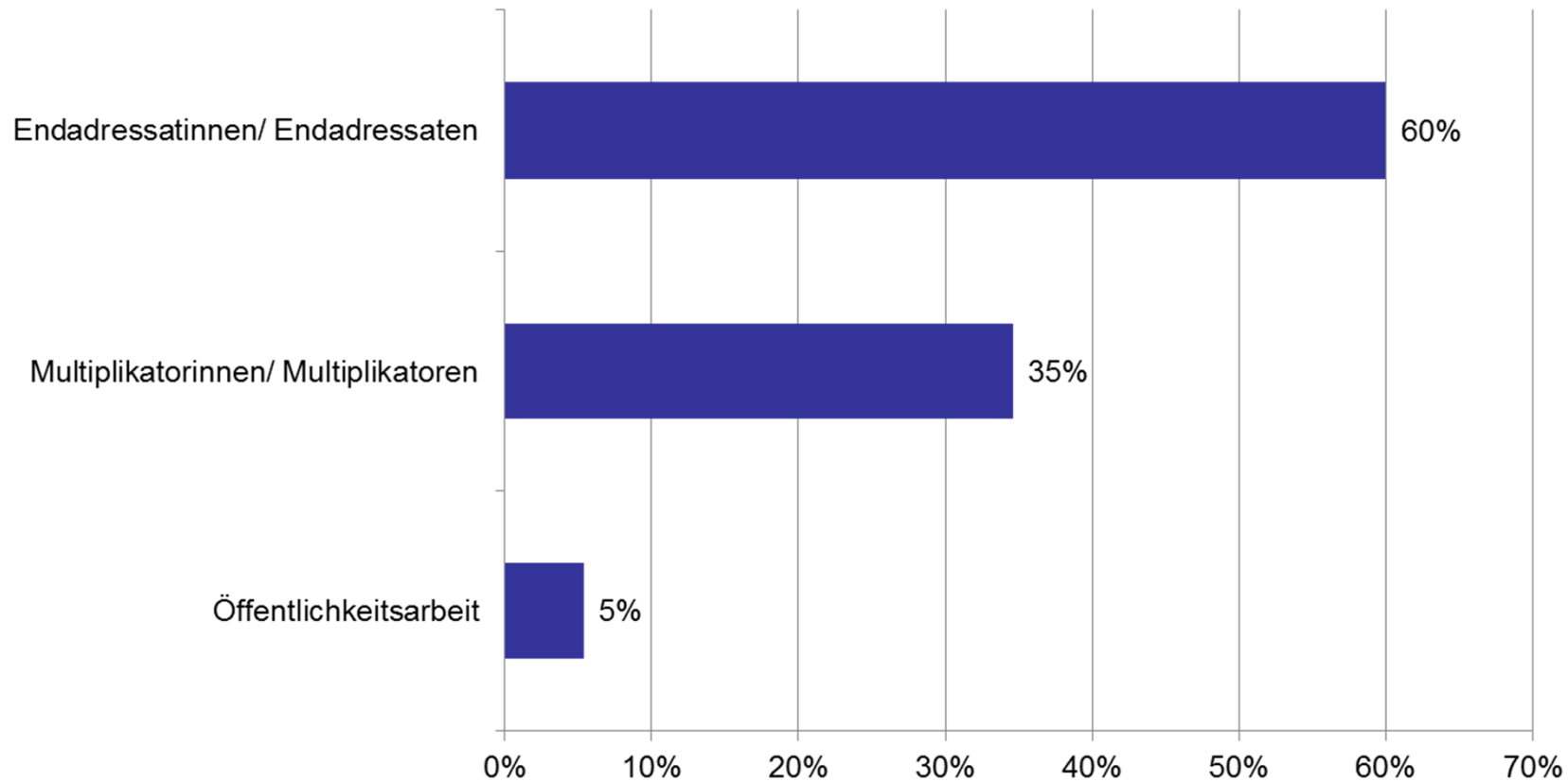
Anzahl Maßnahmen pro Berichtsjahr



Inhaltsübersicht

- 0 Zusammenfassung
- 1 Grundlagen und Methodik
- 2 Zielebene und Adressat/-innen suchtpreventiver Maßnahmen**
- 3 Schwerpunkte und Umsetzung von Maßnahmen für Endadressat/-innen
- 4 Schwerpunkte und Umsetzung von Maßnahmen für Multiplikator/-innen
- 5 Schwerpunkte in der Öffentlichkeitsarbeit
- 6 Qualitätssicherung von suchtpreventiven Maßnahmen
- 7 Deskriptive Ergebnisdarstellung (im Jahresvergleich)
- 8 Strukturen in den Ländern

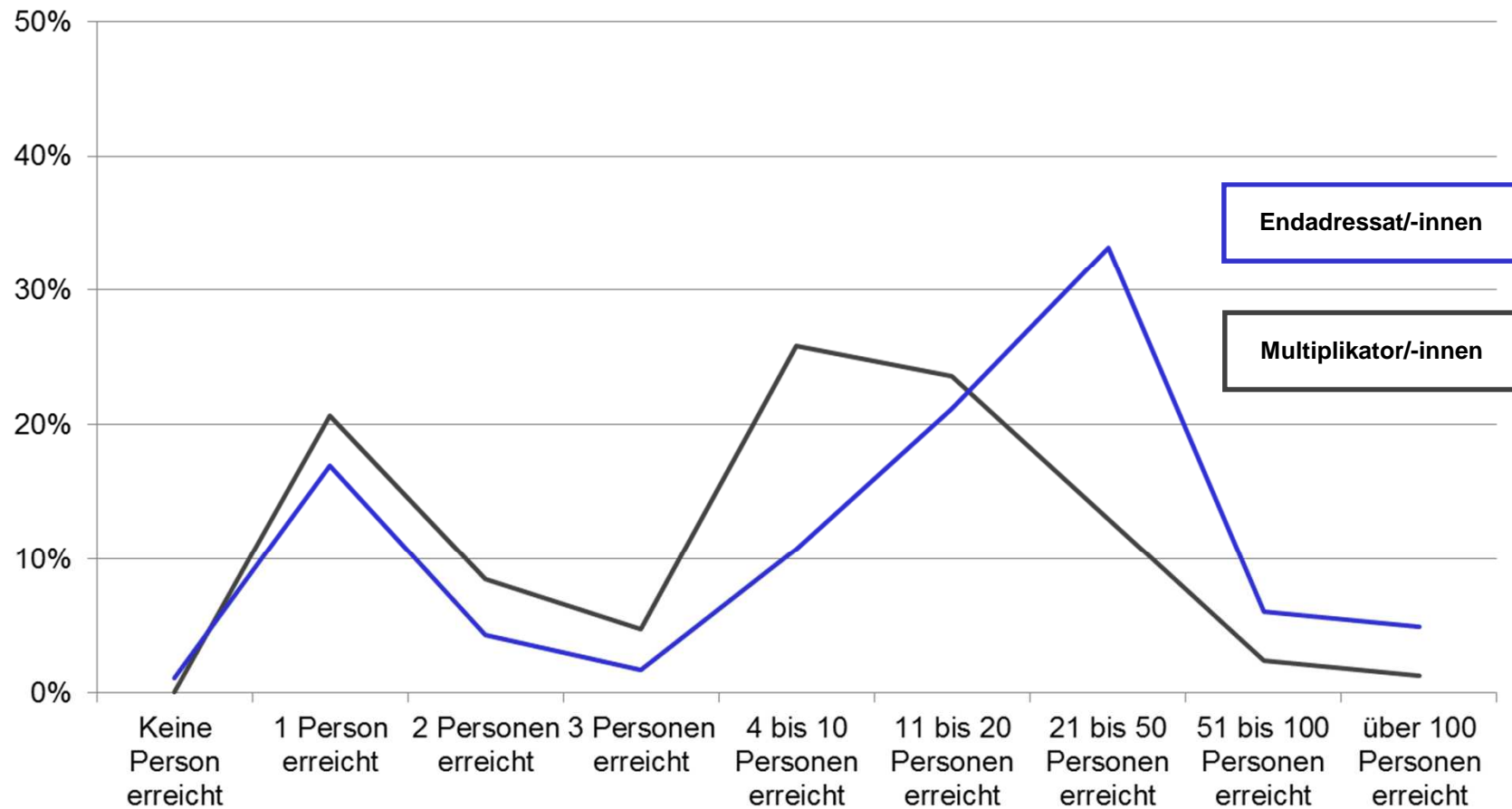
Zielebene



Basis: n= 34.288 Maßnahmen (2016); Prozente; nur Einfachnennung möglich; über 100 Prozent aufgrund von Rundung



Teilnehmerzahl der suchtpreventiven Maßnahmen



Basis: n= 11.848 Maßnahmen mit der Zielgruppe Multiplikator/-innen; n= 20.587 Maßnahmen mit der Zielgruppe Endadressat/-innen



Fazit: Zielebene und Adressat/-innen suchtpreventiver Maßnahmen

- Der überwiegende Teil der dokumentierten Präventionsaktivitäten richtet sich an Endadressat/-innen. Dieser Anteil ist in den vergangenen Jahren immer weiter angestiegen und liegt mittlerweile bei 60 Prozent.
- Der Prozentsatz für Maßnahmen mit der Zielgruppe der Multiplikator/-innen ist im gleichen Zeitraum dagegen beständig gesunken und beträgt im Berichtsjahr 35 Prozent (zum Vergleich: im Jahr 2010 lag er noch bei 45 Prozent).
- Die Öffentlichkeitsarbeit macht einen Anteil von fünf Prozent der dokumentierten Präventionspraxis aus und ist damit vergleichbar mit dem Prozentsatz der Vorjahre.
- Über Maßnahmen für Endadressat/-innen werden im Schnitt größere Gruppen erreicht als bei Angeboten für Multiplikator/-innen. Der entsprechende Peak in der Kategorie „zwischen 21 und 50 Personen erreicht“ lässt sich dadurch erklären, dass ein Großteil der über Dot.sys dokumentierten Suchtpreventionspraxis im Setting Schule stattfindet.

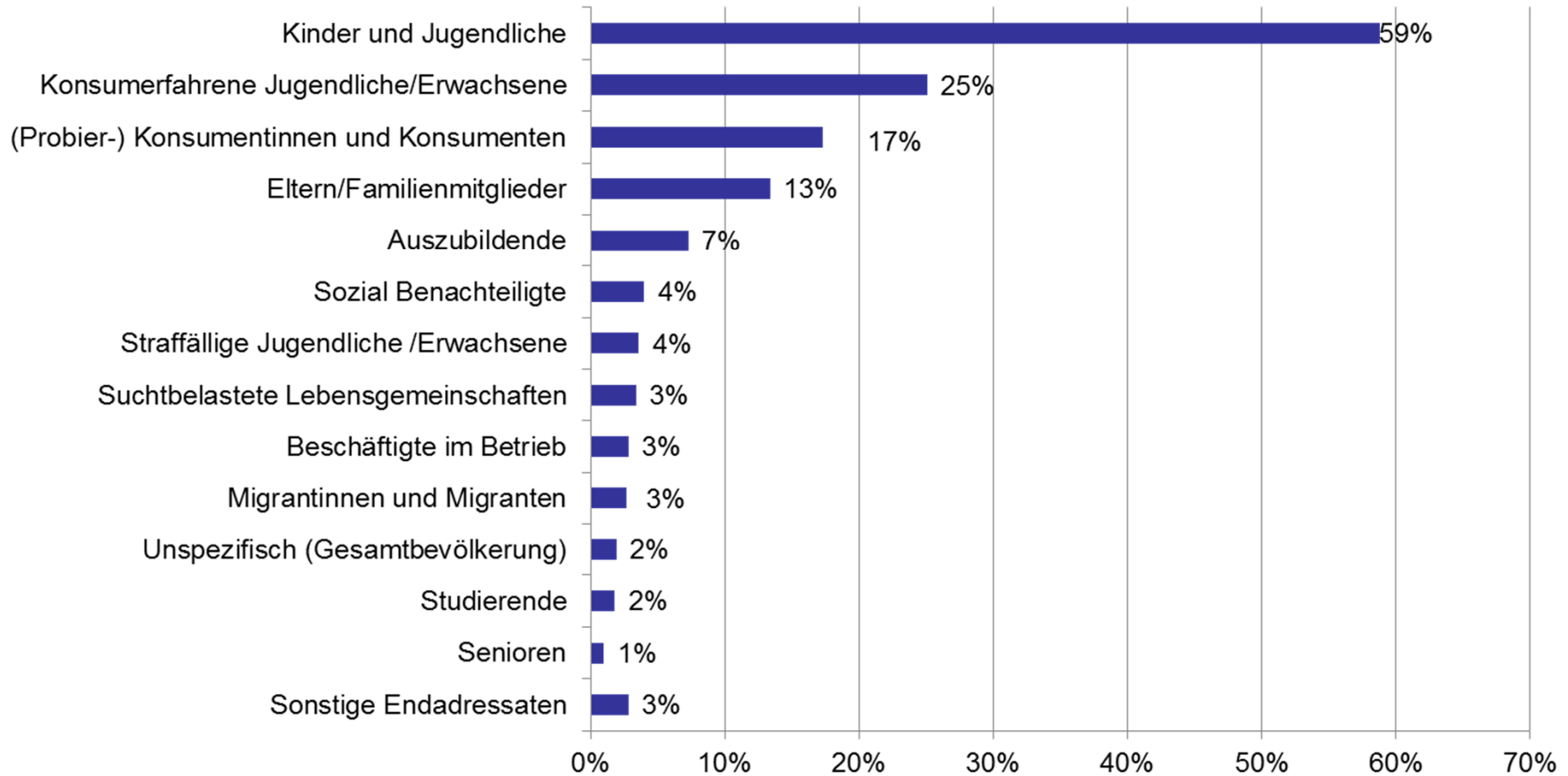


Inhaltsübersicht

0	Zusammenfassung
1	Grundlagen und Methodik
2	Zielebene und Adressat/-innen suchtpräventiver Maßnahmen
3	Schwerpunkte und Umsetzung von Maßnahmen für Endadressat/-innen
4	Schwerpunkte und Umsetzung von Maßnahmen für Multiplikator/-innen
5	Schwerpunkte in der Öffentlichkeitsarbeit
6	Qualitätssicherung von suchtpräventiven Maßnahmen
7	Deskriptive Ergebnisdarstellung (im Jahresvergleich)
8	Strukturen in den Ländern



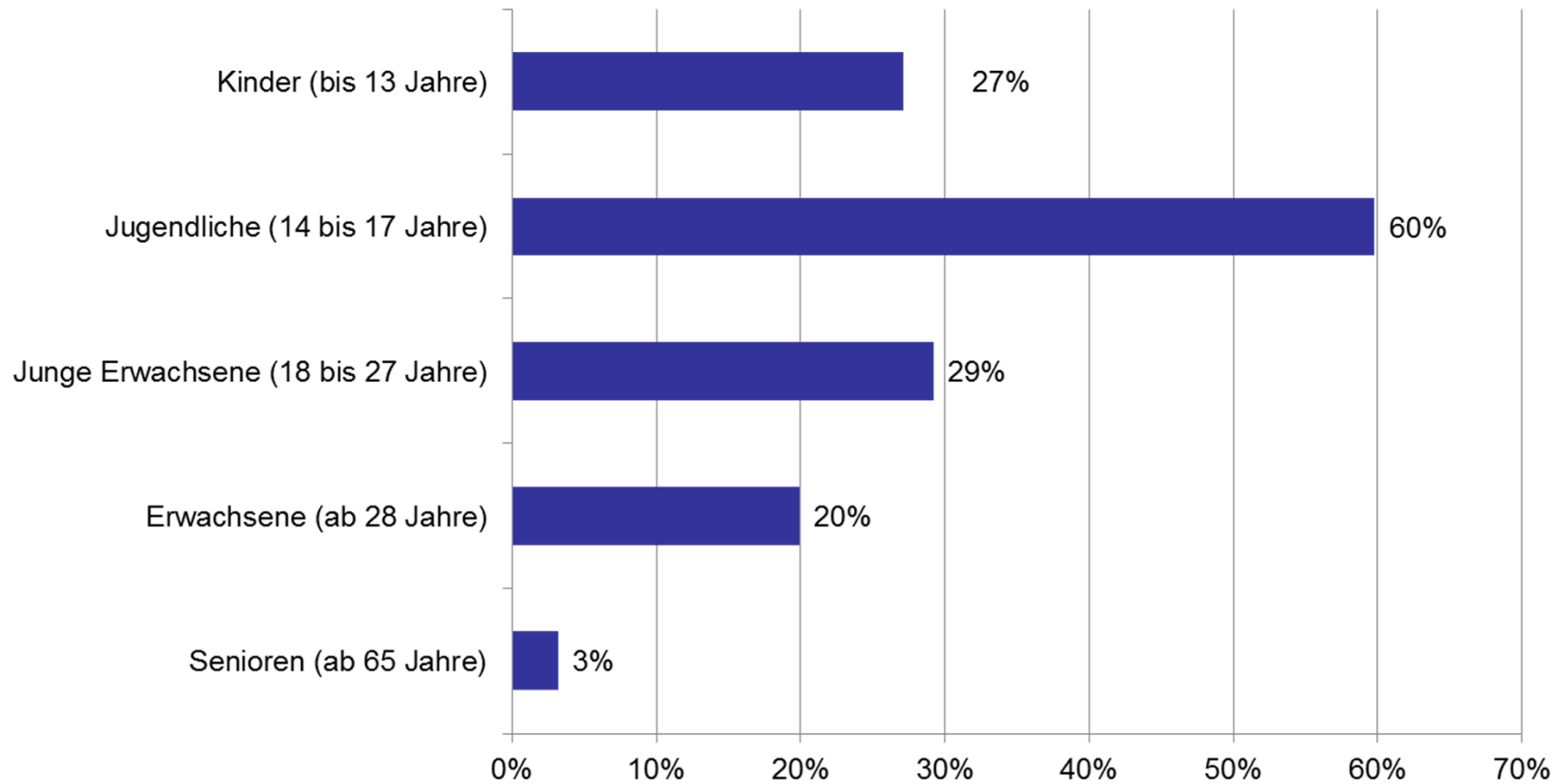
Zielgruppen bei Maßnahmen für Endadressat/-innen



Basis: n= 20.587 Maßnahmen (2016), die sich an Endadressat/-innen wenden; Prozente; Mehrfachnennungen möglich



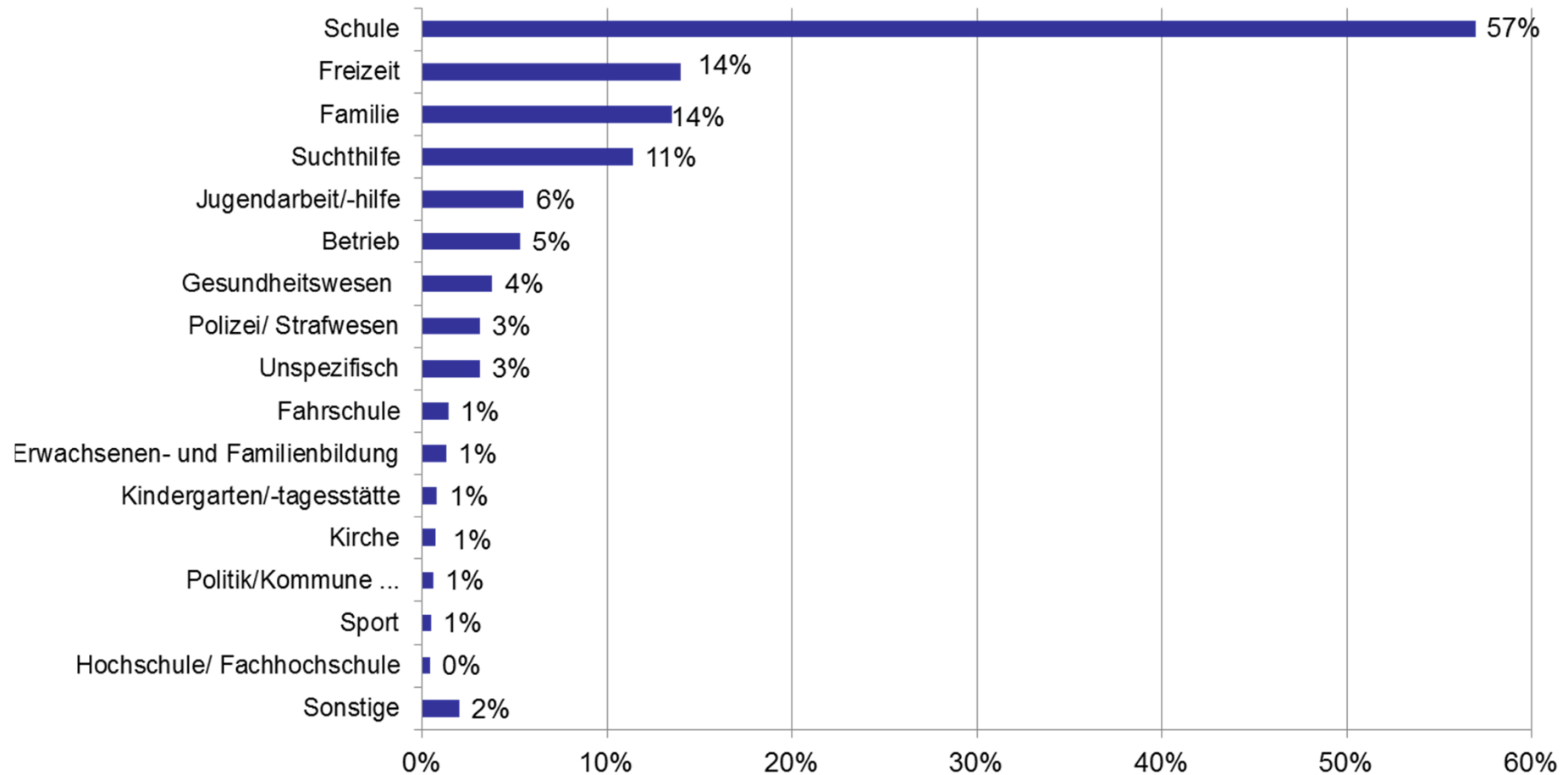
Altersspezifische Zielgruppen bei Maßnahmen für Endadressat/-innen



Basis: n= 20.587 Maßnahmen (2016), die sich an Endadressat/-innen wenden; Prozente; Mehrfachnennungen möglich



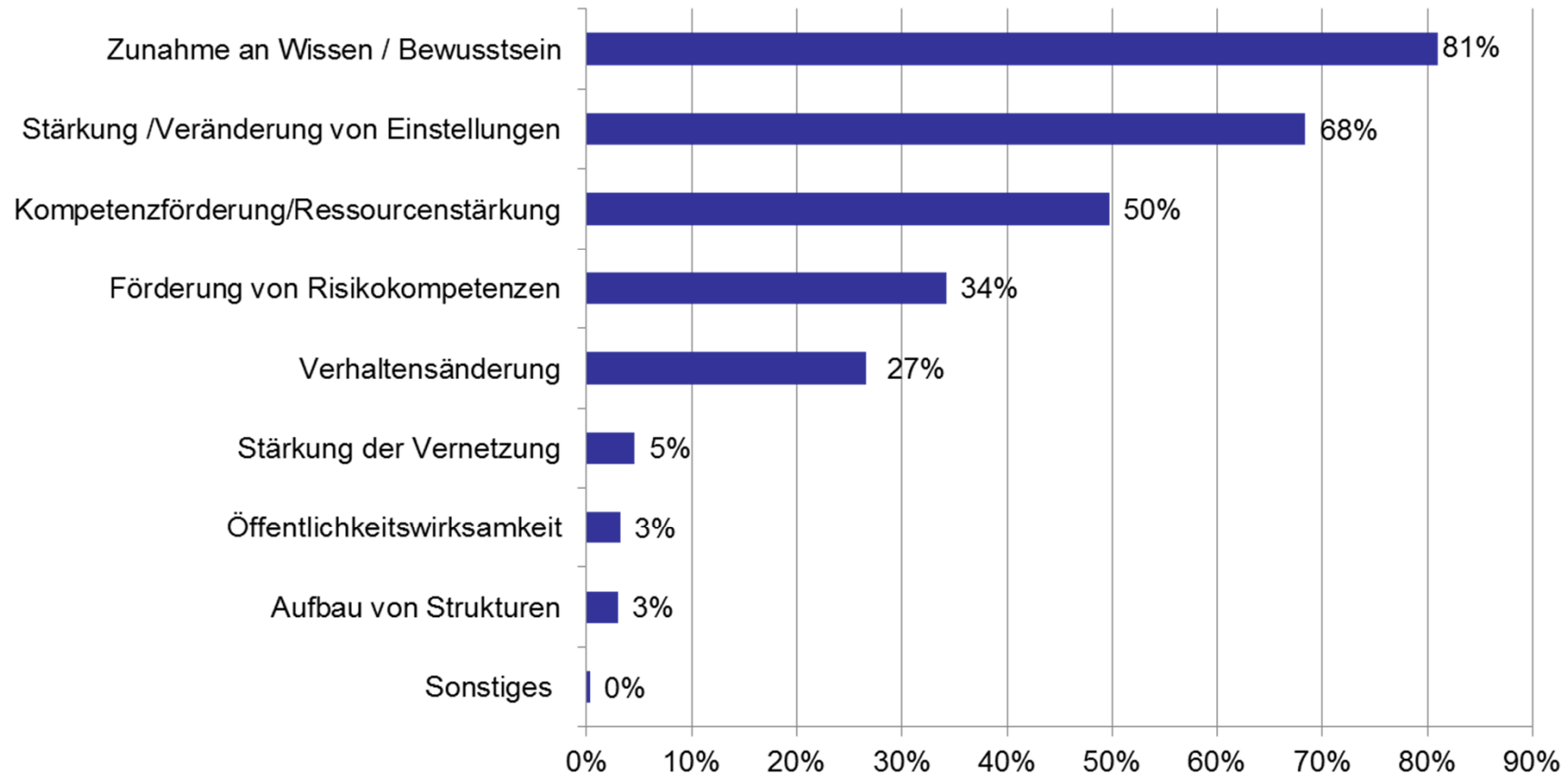
Setting bei Maßnahmen für Endadressat/-innen



Basis: n= 20.587 Maßnahmen (2016), die sich an Endadressat/-innen wenden; Prozente; Mehrfachnennungen möglich



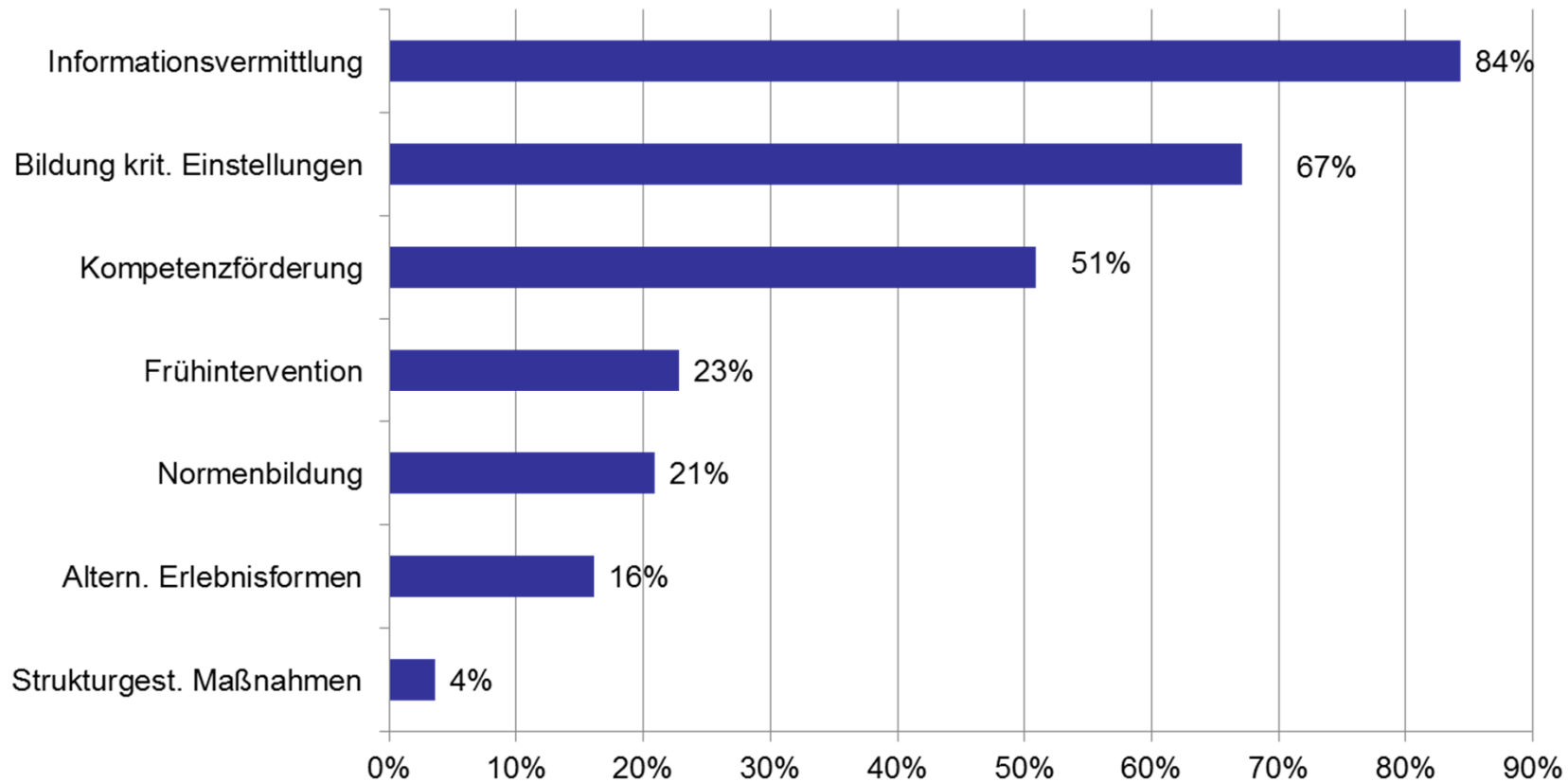
Zielsetzungen bei Maßnahmen für Endadressat/-innen



Basis: n= 20.587 Maßnahmen (2016), die sich an Endadressat/-innen wenden; Prozente; Mehrfachnennungen möglich



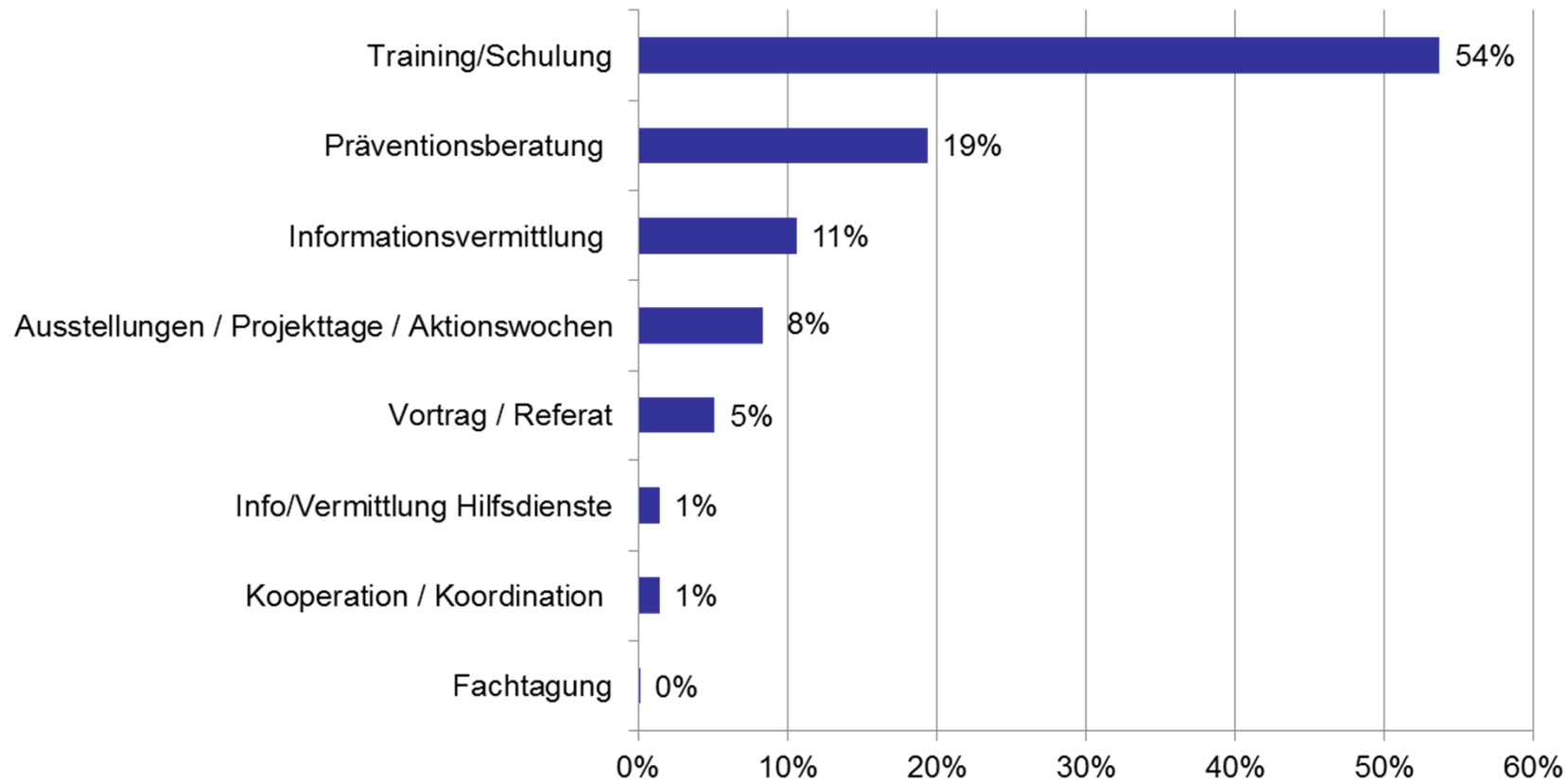
Konzeptebene bei Maßnahmen für Endadressat/-innen



Basis: n= 20.587 Maßnahmen (2016), die sich an Endadressat/-innen wenden; Prozente; Mehrfachnennungen



Umsetzung bei Maßnahmen für Endadressat/-innen



Basis: n= 20.587 Maßnahmen (2016), die sich an Endadressat/-innen wenden; Prozente; Einfachnennungen



Fazit: **Schwerpunkte und Umsetzung von Maßnahmen für Endadressat/-innen**

- Heranwachsende sind nach wie vor die Hauptzielgruppe der an Dot.sys beteiligten Einrichtungen. 59 Prozent aller Maßnahmen für Endadressat/-innen richtet sich an Kinder und Jugendliche, danach folgt mit einem Anteil von 25 Prozent die Zielgruppe „Konsumerfahrene Jugendliche/ Erwachsene“.
- Diese Schwerpunktsetzung spiegelt sich auch in der Altersstruktur der über die Maßnahmen erreichten Zielgruppen: 60 Prozent sind zwischen 14 und 17 Jahren alt. Junge Erwachsene (18 bis 27 Jahre) und Kinder (bis 13 Jahre) werden mit 29 bzw. 27 Prozent etwa gleich häufig erreicht.
- Das Lebensfeld Schule hat für die Suchtpräventionspraxis in Deutschland eine überragende Bedeutung. 57 Prozent aller Maßnahmen finden im Schulsetting statt.
- Die Vermittlung von Informationen und die Veränderung bzw. Stärkung von Einstellungen zugunsten von gesundheitsförderlichen und suchtkritischen Haltungen sind im Rahmen von Aktivitäten für Endadressat/-innen die häufigsten Zielsetzungen, gefolgt von der Stärkung von Kompetenzen und Ressourcen. Zumeist werden zur Erreichung dieser Ziele Trainings bzw. Schulungen durchgeführt.

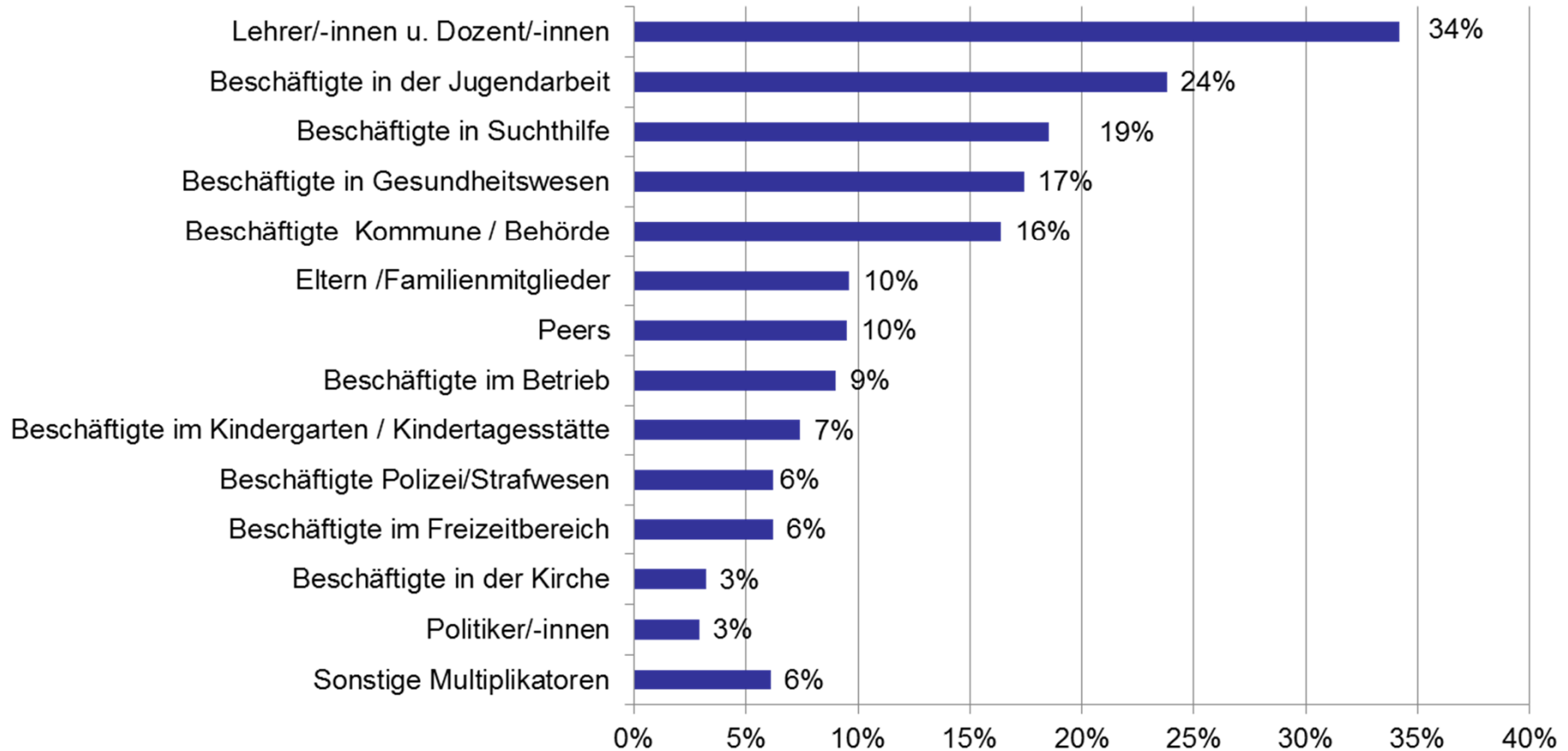


Inhaltsübersicht

- 0 Zusammenfassung
- 1 Grundlagen und Methodik
- 2 Zielebene und Adressat/-innen suchtpreventiver Maßnahmen
- 3 Schwerpunkte und Umsetzung von Maßnahmen für Endadressat/-innen
- 4 Schwerpunkte und Umsetzung von Maßnahmen für Multiplikator/-innen**
- 5 Schwerpunkte in der Öffentlichkeitsarbeit
- 6 Qualitätssicherung von suchtpreventiven Maßnahmen
- 7 Deskriptive Ergebnisdarstellung (im Jahresvergleich)
- 8 Strukturen in den Ländern



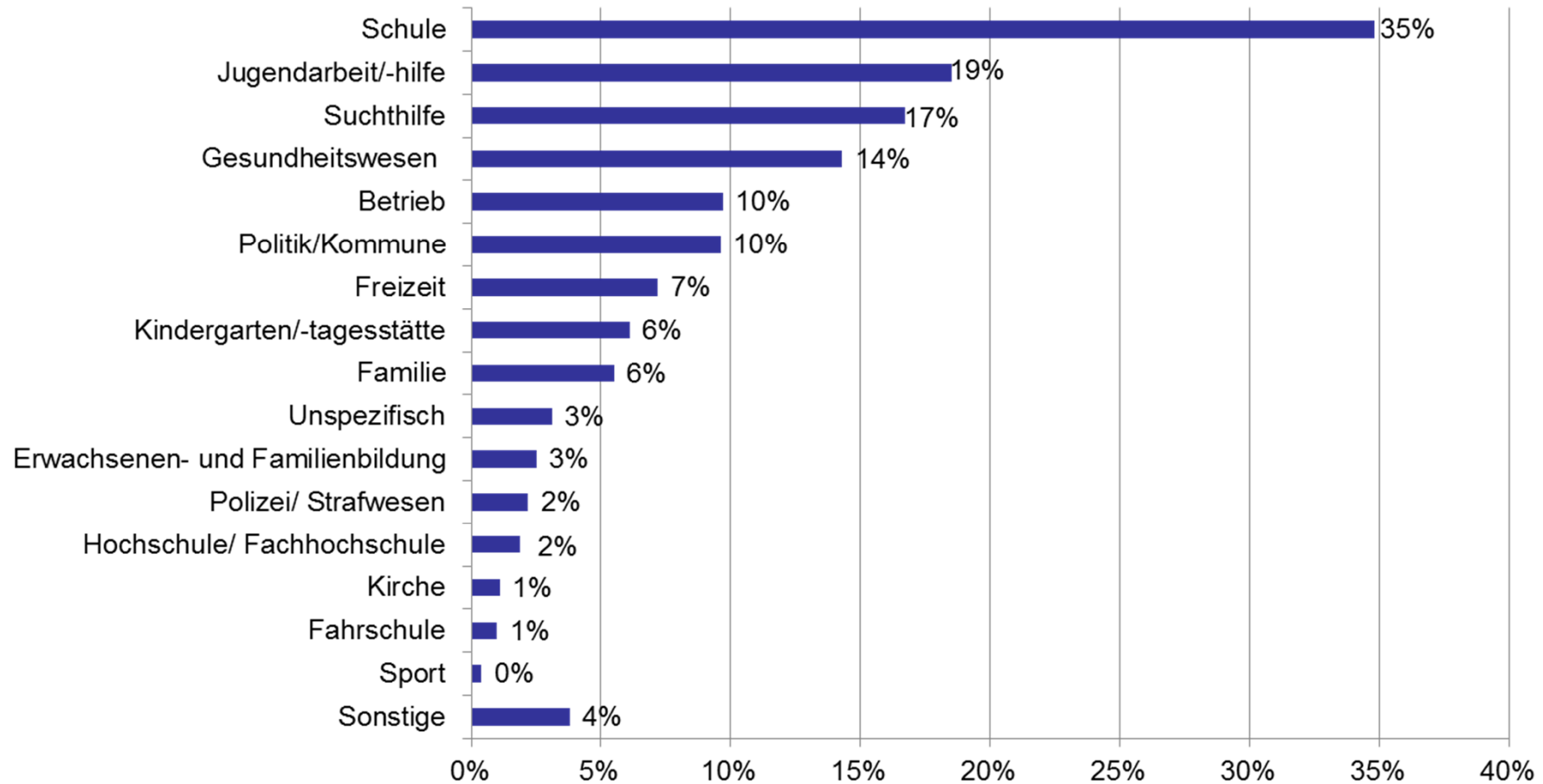
Zielgruppen bei Maßnahmen für Multiplikator/-innen



Basis: n= 11.848 Maßnahmen (2016), die sich an Multiplikator/-innen wenden; Prozente; Mehrfachnennungen möglich



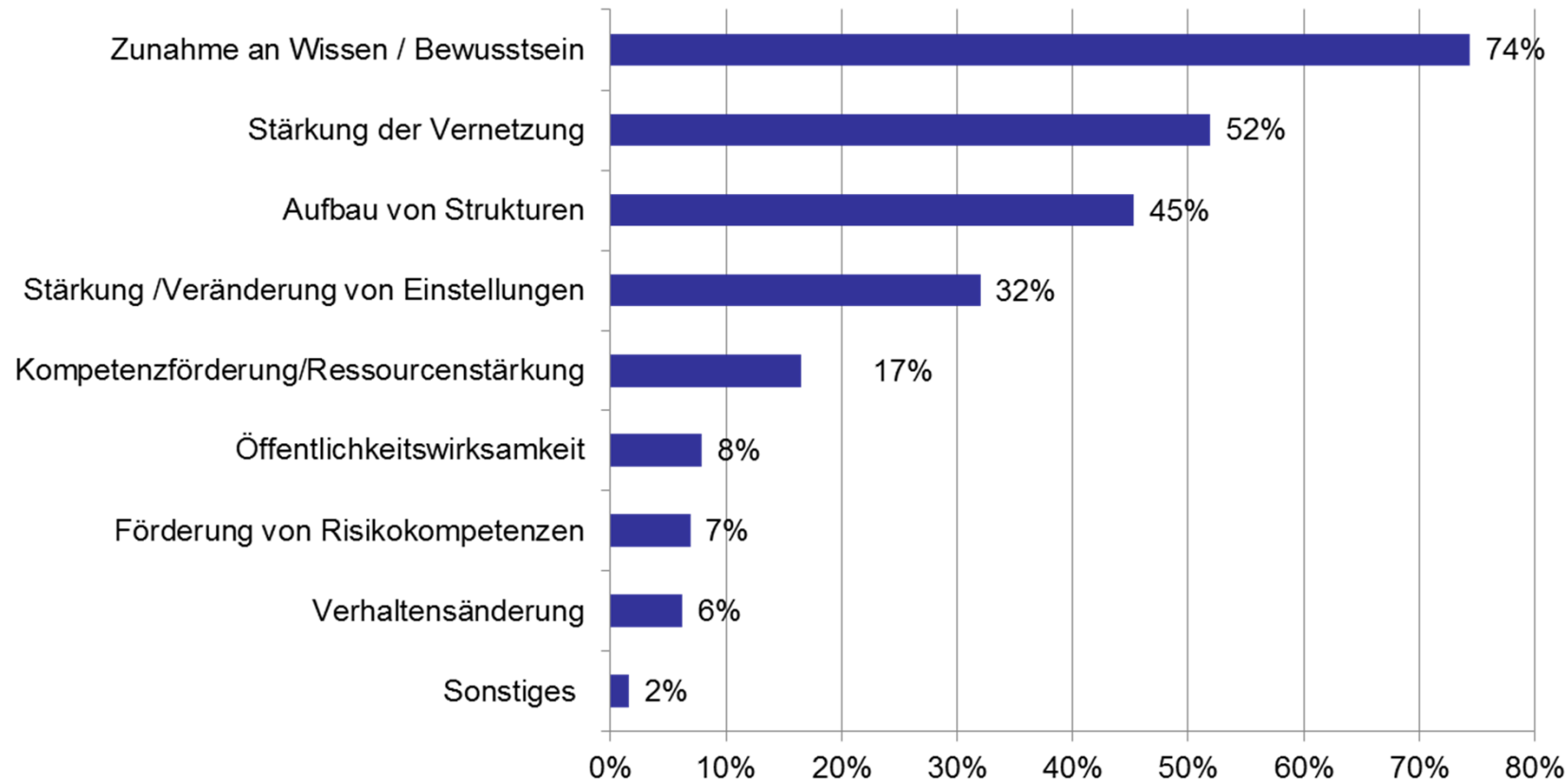
Setting bei Maßnahmen für Multiplikator/-innen



Basis: n= 11.848 Maßnahmen (2016), die sich an Multiplikator/-innen wenden; Prozente; Mehrfachnennungen möglich



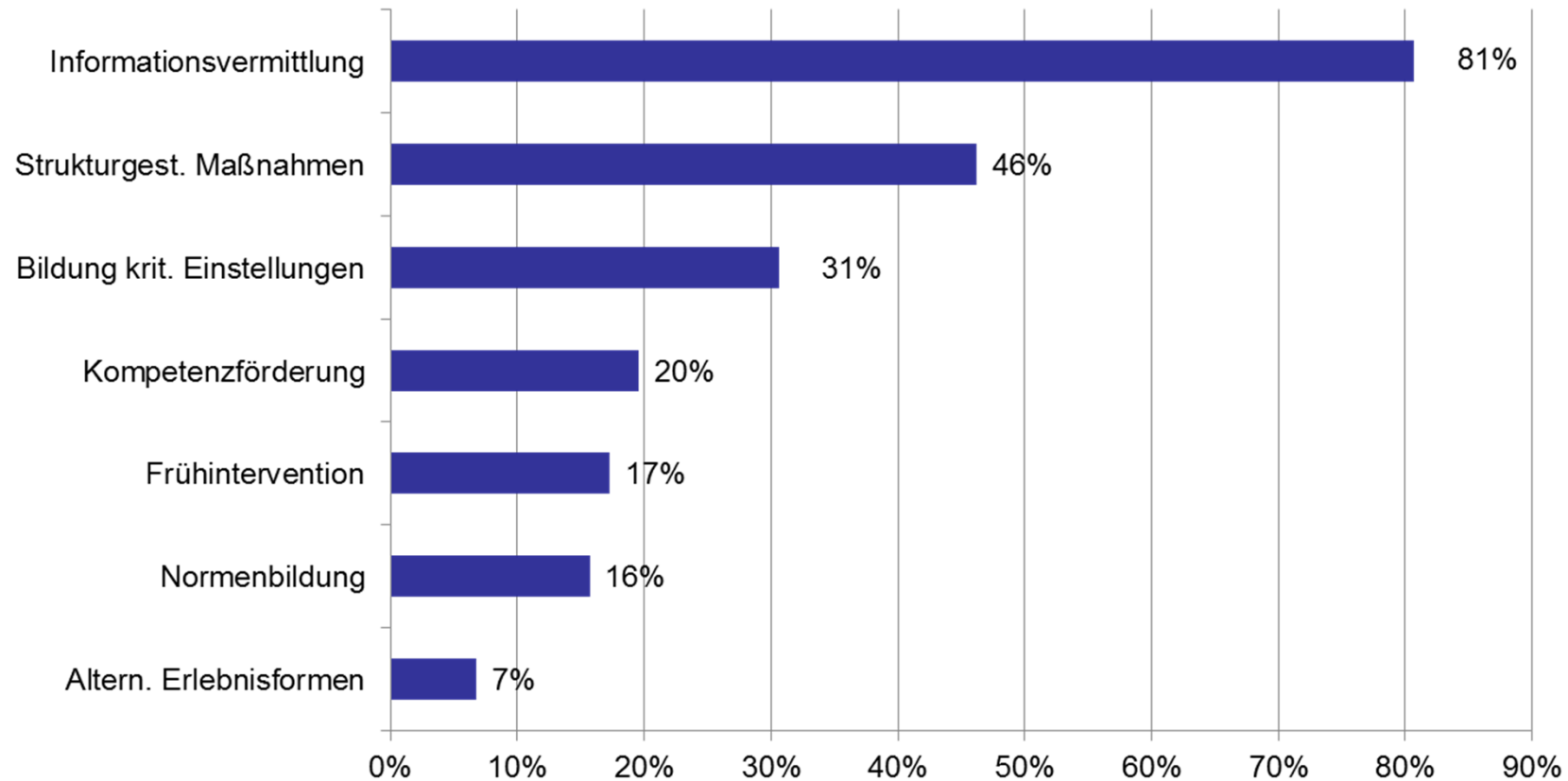
Zielsetzungen bei Maßnahmen für Multiplikator/-innen



Basis: n= 11.848 Maßnahmen (2016), die sich an Multiplikator/-innen wenden; Prozente; Mehrfachnennungen möglich



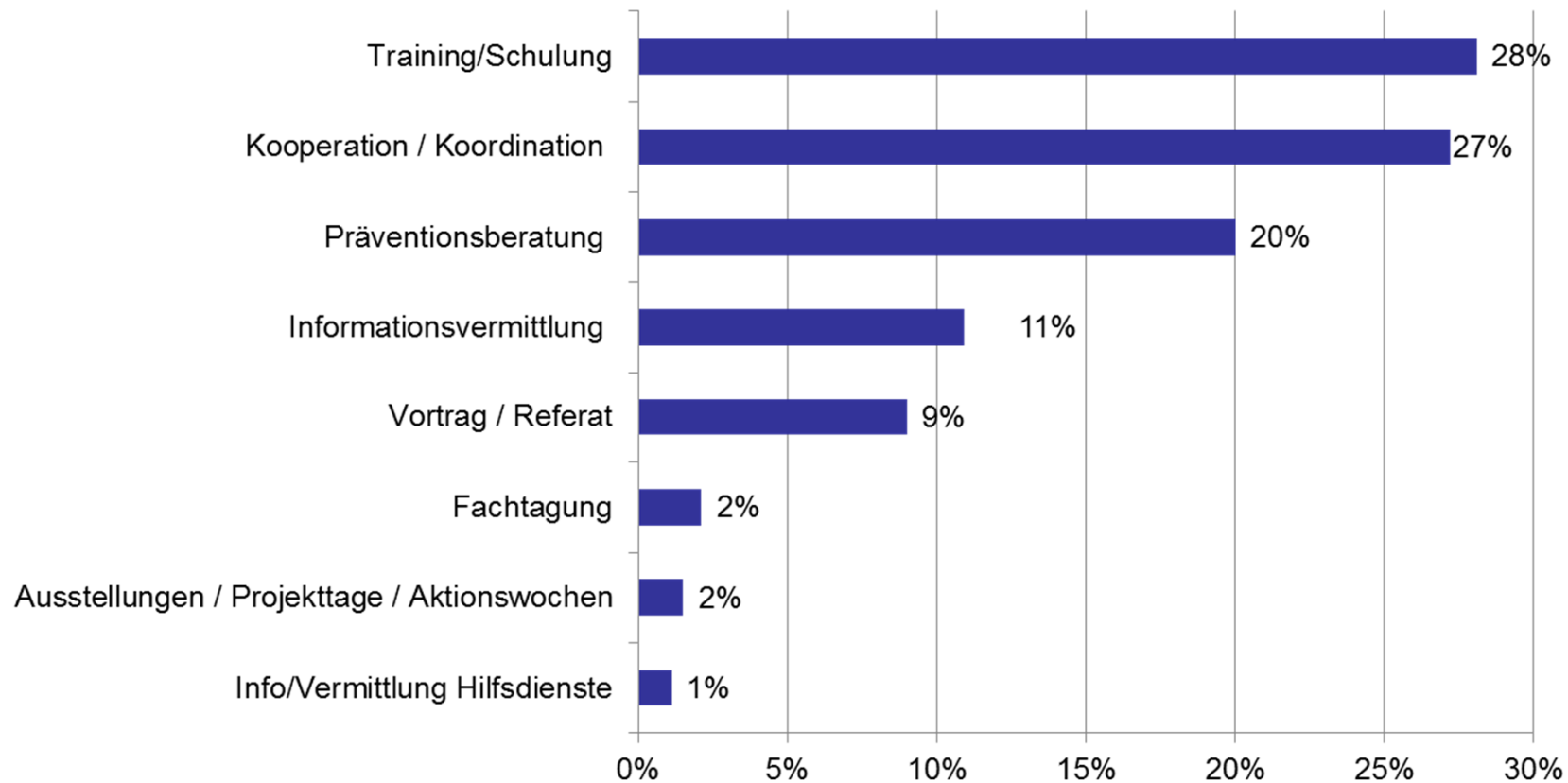
Konzeptebene bei Maßnahmen für Multiplikator/-innen



Basis: n= 11.848 Maßnahmen (2016), die sich an Multiplikator/-innen wenden; Prozente; Mehrfachnennungen möglich



Umsetzung bei Maßnahmen für Multiplikator/-innen



Basis: n= 11.848 Maßnahmen (2016), die sich an Multiplikator/-innen wenden; Prozente; Einfachnennungen



Fazit: Schwerpunkte und Umsetzung von Maßnahmen für Multiplikator/-innen

- Multiplikator/-innen werden am häufigsten in den Settings „Schule“ (35 Prozent aller Maßnahmen für diese Zielgruppe), „Jugendarbeit/ Jugendhilfe“ (19 Prozent) sowie in der Suchthilfe (17 Prozent) und im Gesundheitswesen (10 Prozent) erreicht.
- Inhaltlich geht es in diesen Maßnahmen zuvorderst um die Vermittlung von Informationen und eines Bewusstseins für die Relevanz des Themas Sucht in verschiedenen Lebensfeldern. Daneben sollen vor allem Vernetzungsstrukturen aufgebaut und gestärkt werden.
- Um diese Zielsetzungen zu erreichen, werden am häufigsten Trainings und Schulungen sowie Kooperations- und Koordinationsaktivitäten umgesetzt.

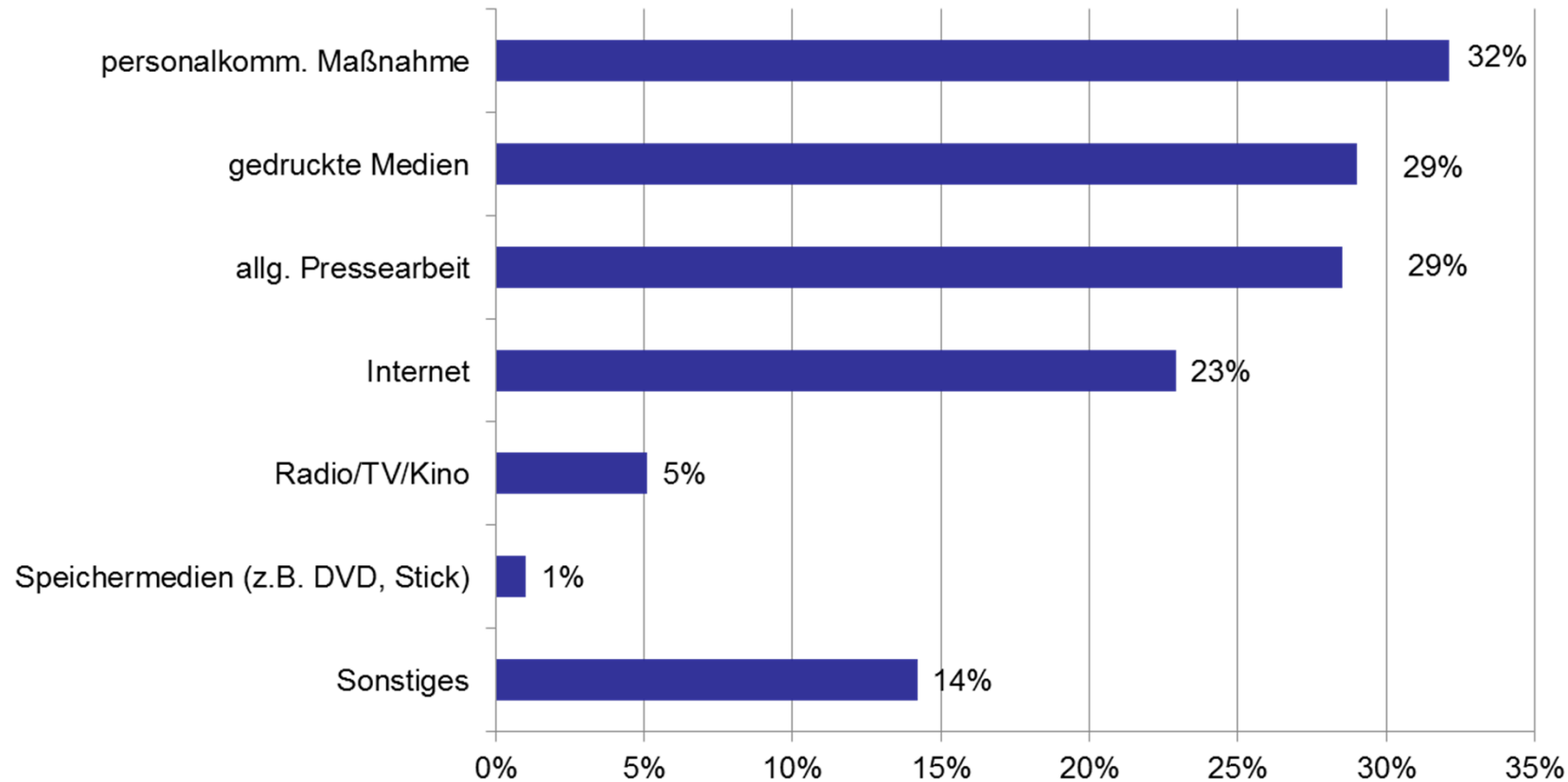


Inhaltsübersicht

- 0 Zusammenfassung
- 1 Grundlagen und Methodik
- 2 Zielebene und Adressat/-innen suchtpreventiver Maßnahmen
- 3 Schwerpunkte und Umsetzung von Maßnahmen für Endadressat/-innen
- 4 Schwerpunkte und Umsetzung von Maßnahmen für Multiplikator/-innen
- 5 Schwerpunkte in der Öffentlichkeitsarbeit**
- 6 Qualitätssicherung von suchtpreventiven Maßnahmen
- 7 Deskriptive Ergebnisdarstellung (im Jahresvergleich)
- 8 Strukturen in den Ländern



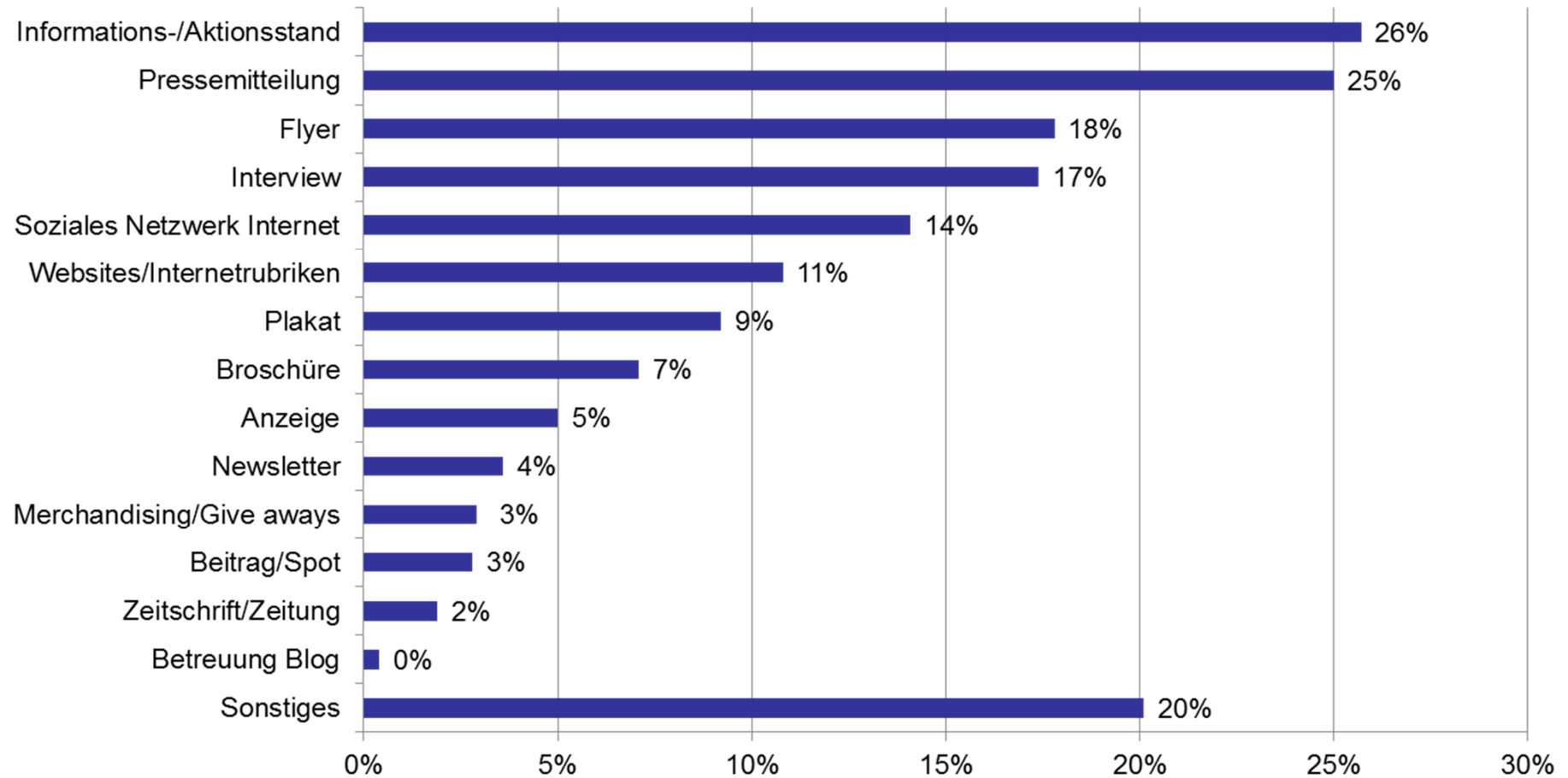
Eingesetzte Medien für die Öffentlichkeitsarbeit



Basis: n= 1.853 Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit; Prozente; Mehrfachnennungen möglich



Formen der Öffentlichkeitsarbeit



Basis: n= 1.853 Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit; Prozente; Mehrfachnennungen möglich



Fazit: Schwerpunkte in der Öffentlichkeitsarbeit

- Etwa jede fünfte der über Dot.sys erfassten Maßnahmen (20 Prozent) wird dem Bereich Öffentlichkeitsarbeit zugeordnet.
- Dabei wird ein breites Spektrum verschiedener Medien und Maßnahmen eingesetzt. Am häufigsten handelt es sich dabei um personalkommunikative Maßnahmen (32 Prozent), gedruckte Medien (29 Prozent) und Pressearbeit (ebenfalls 29 Prozent).
- Unter „Formen der Öffentlichkeitsarbeit“ werden die genannten Bereiche noch einmal genauer differenziert. Demnach kommen am häufigsten Informations- und Aktionsstände, Pressemitteilungen und Flyer zum Einsatz. Außerdem werden häufig Interviews gegeben und über das Internet kommuniziert.

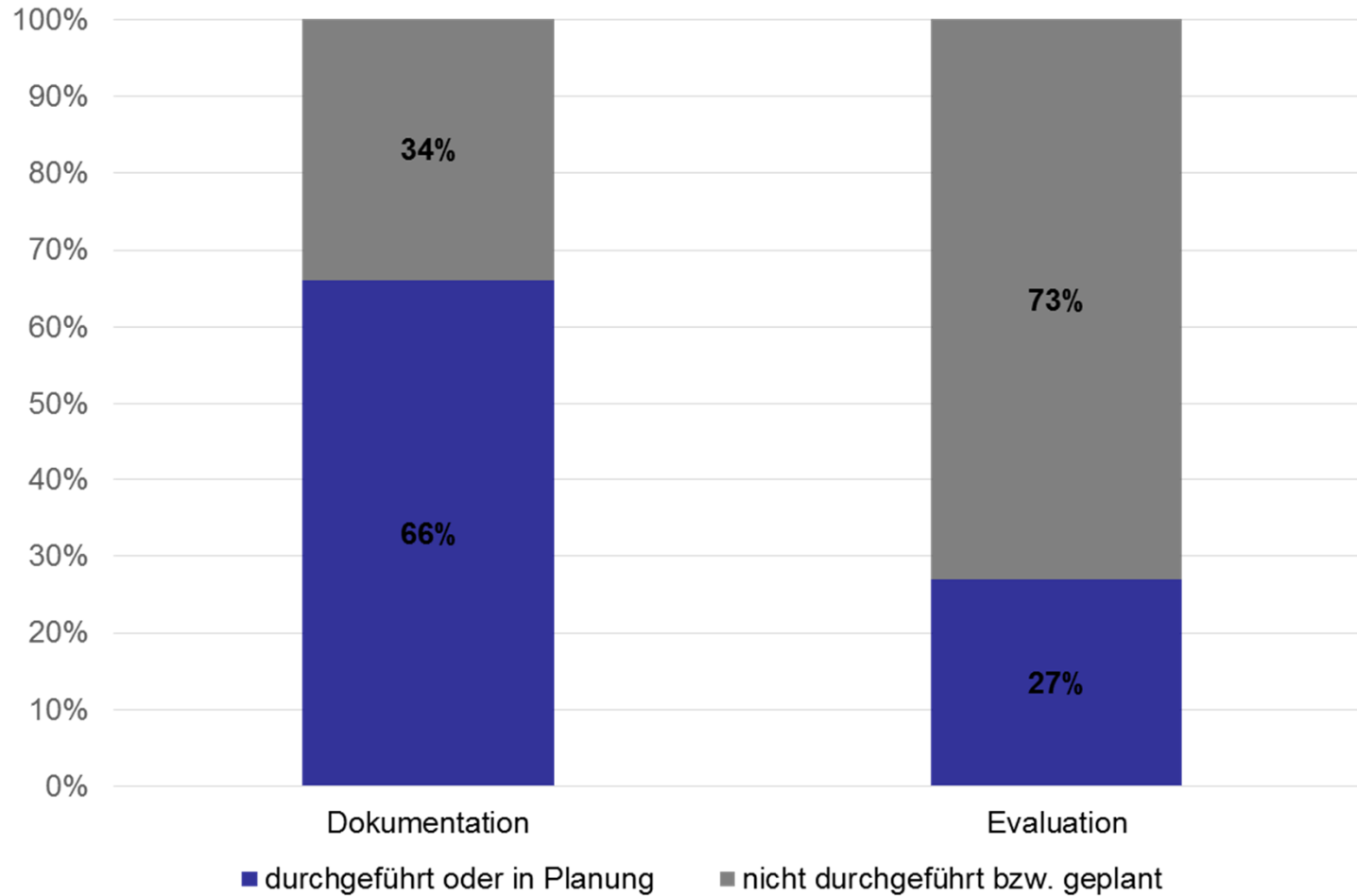


Inhaltsübersicht

0	Zusammenfassung
1	Grundlagen und Methodik
2	Zielebene und Adressat/-innen suchtpreventiver Maßnahmen
3	Schwerpunkte und Umsetzung von Maßnahmen für Endadressat/-innen
4	Schwerpunkte und Umsetzung von Maßnahmen für Multiplikator/-innen
5	Schwerpunkte in der Öffentlichkeitsarbeit
6	Qualitätssicherung von suchtpreventiven Maßnahmen
7	Deskriptive Ergebnisdarstellung (im Jahresvergleich)
8	Strukturen in den Ländern



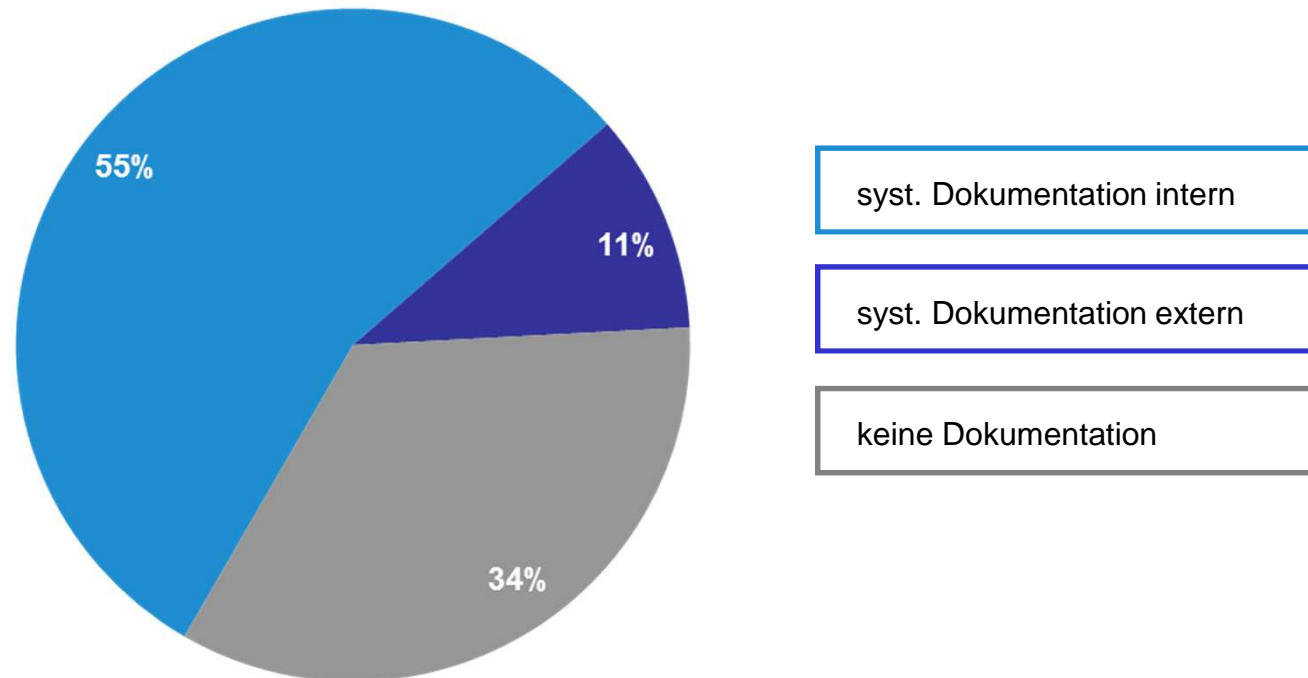
Evaluations- und Dokumentationsstatus



Basis: n= 34.288 Maßnahmen (2016); Prozente; nur Einfachnennung möglich



Form der Dokumentation



Basis: n= 34.288 Maßnahmen (2016); Prozente; nur Einfachnennung möglich; wegen Rundung über 100%



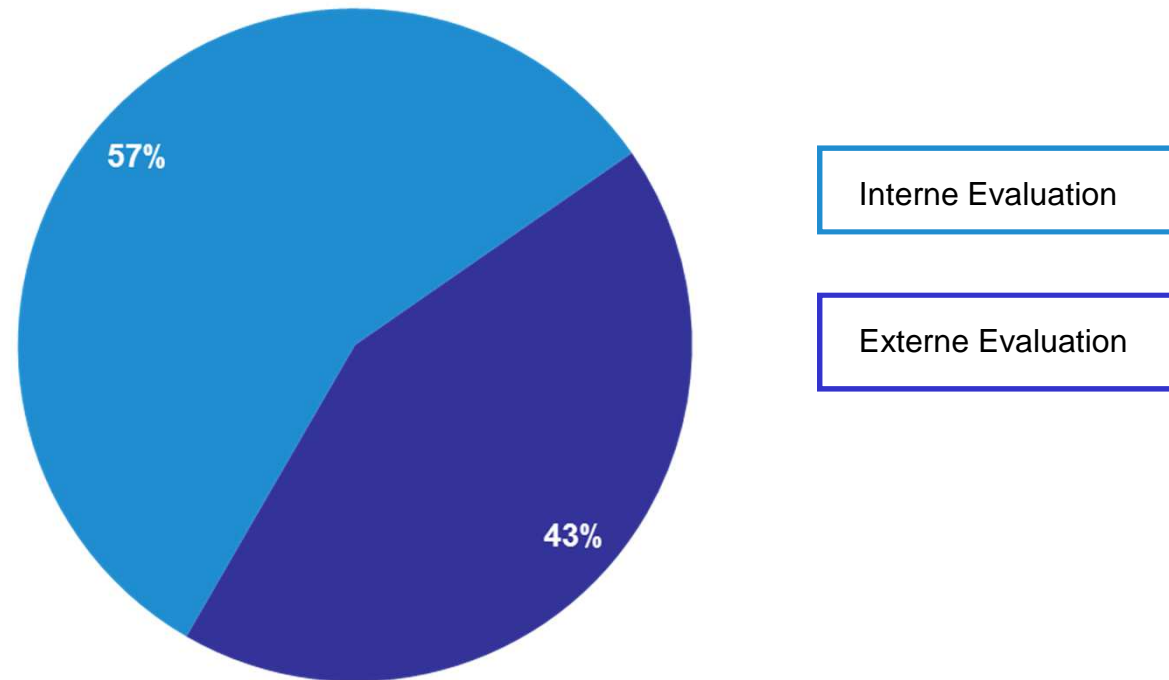
Dokumentationsstatus nach Umsetzungsform

	Dokumentation intern	Dokumentation extern	Keine Dokumentation
Präventionsberatung	57%	13%	29%
Fachtagung	60%	8%	32%
Kooperation/ Koordination	70%	7%	24%
Information über / Vermittlung in Hilfsangebote	44%	21%	35%
Trainings/ Schulungen	52%	13%	35%
Ausstellungen/ Projektstage	57%	11%	33%
Informationsvermittlung	55%	9%	36%
Vortrag/ Referat	45%	4%	51%

Basis: n= 32.435 Maßnahmen (2016); Mehrfachnennung, Prozente; für MN der Öffentlichkeitsarbeit wird die Variable „Umsetzung“ nicht erhoben; teilweise über 100 Prozent aufgrund von Rundungen



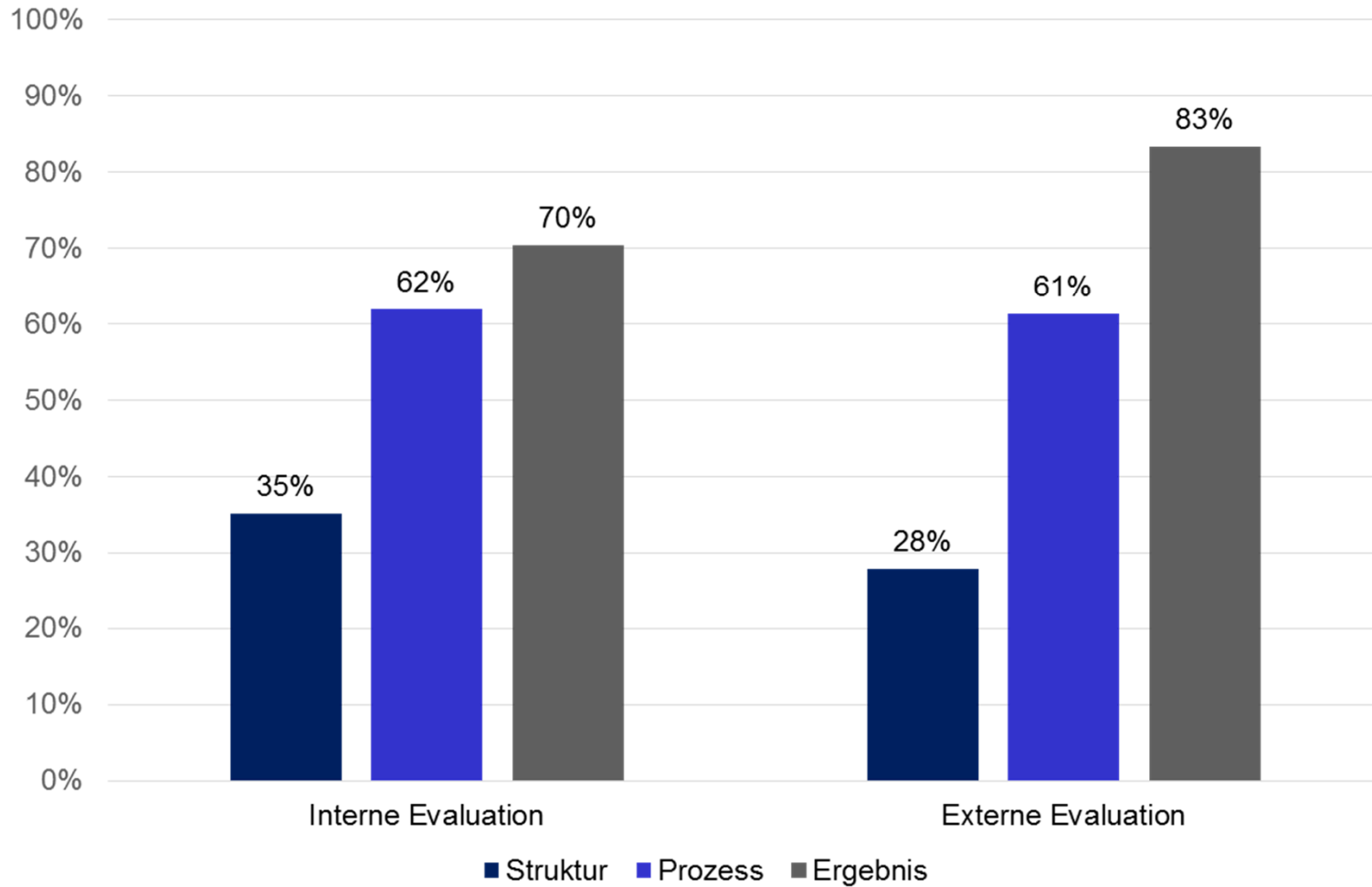
Anteil interner vs. externer Evaluationsstudien



Basis: n= 9.395 Maßnahmen, für die eine Evaluation durchgeführt wird oder wurde (2016); Prozente; nur Einfachnennung möglich



Evaluationsstatus



Basis: n= 5.370 Maßnahmen (interne Evaluation), n= 4.025 Maßnahmen (externe Evaluation); Prozente; jeweils Mehrfachnennungen möglich



Evaluationsstatus nach Umsetzungsform

	Evaluation ist bereits vorhanden	Evaluation wird aktuell durchgeführt	Evaluation nicht vorgesehen
Präventionsberatung	17%	18%	65%
Trainings/ Schulungen	20%	13%	68%
Ausstellungen/ Projekttag	17%	13%	71%
Informationsvermittlung	7%	11%	83%
Fachtagung	13%	15%	73%
Vortrag/ Referat	11%	8%	82%
Kooperation/ Koordination	8%	8%	84%
Information über / Vermittlung in Hilfsangebote	4%	1%	95%

Basis: n= 32.435 Maßnahmen (2016); Mehrfachnennung, Prozente; für MN der Öffentlichkeitsarbeit wird die Variable „Umsetzung“ nicht erhoben; teilweise über 100 Prozent aufgrund von Rundungen



Fazit: Qualitätssicherung von suchtpreventiven Maßnahmen

- Zwei Drittel der über Dot.sys erfassten Suchtpreventionsmaßnahmen sind systematisch dokumentiert worden, ein gutes Viertel wurde einer Evaluation unterzogen.
- In den meisten Fällen wurden Maßnahmen für den internen Gebrauch dokumentiert (55 Prozent aller Einträge in Dot.sys), d.h. es handelte sich gemäß Glossar um „schriftliche Zusammenstellungen zu den Zielen, Umsetzungsformen und den Ergebnissen der Maßnahme, die intern Kolleginnen und Kollegen zugänglich gemacht werden kann (z.B. in Form eines strukturierten Protokolls)“. Etwa jede zehnte Maßnahme wurde für den externen Gebrauch dokumentiert. Die entsprechende Zusammenstellung wurde demnach veröffentlicht oder konnte zumindest externen Personen (z.B. auf Anfrage) zugänglich gemacht werden.
- Der Prozentsatz dokumentierter Maßnahmen unterscheidet sich je nach Umsetzungsform. So werden Vorträge und Referate (erwartungsgemäß) am seltensten dokumentiert (49 Prozent), Kooperations- und Koordinationsaktivitäten dagegen mit 77 Prozent verhältnismäßig häufig.
- Am häufigsten ist für Maßnahmen aus dem Bereich Präventionsberatung eine Evaluation entweder vorgesehen oder wurde bereits durchgeführt. Die geringste Evaluationsquote ergibt sich für die Vermittlung von Menschen in weiterführende Hilfsangebote bzw. entsprechende Informationen über diese Angebote.

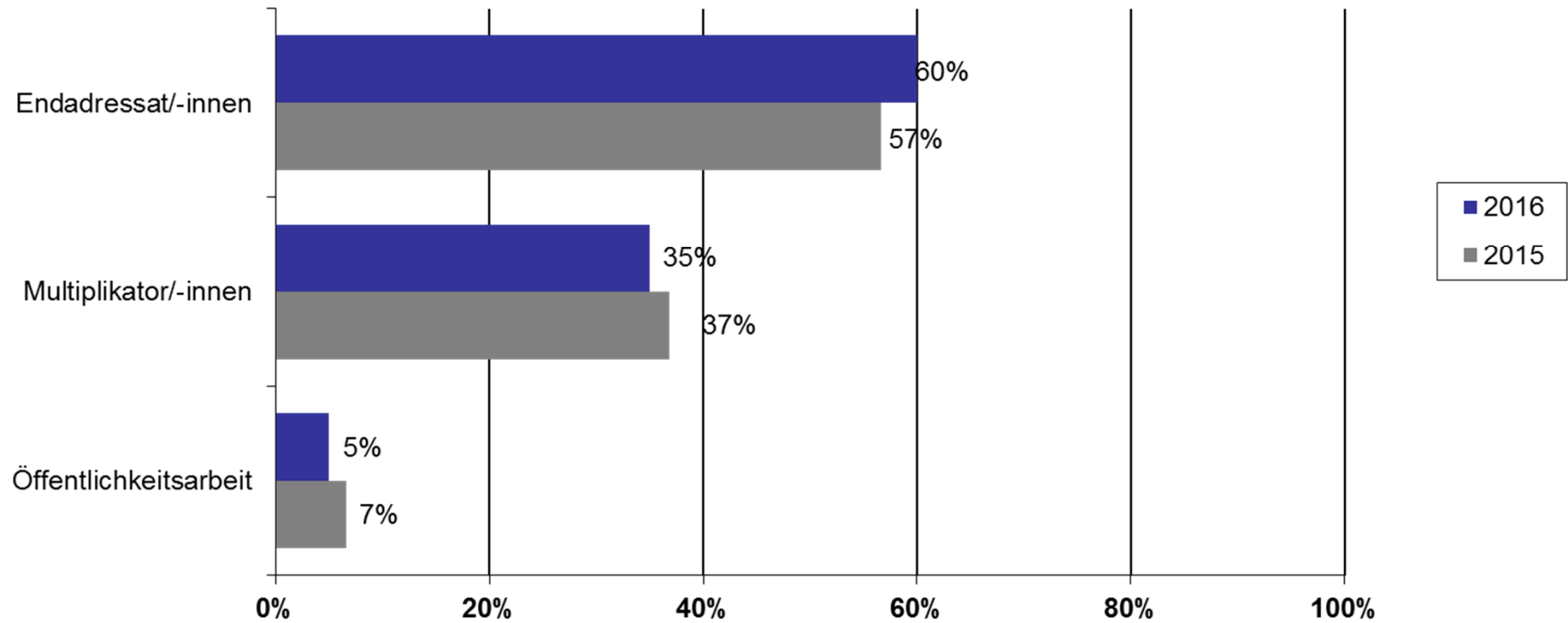


Inhaltsübersicht

0	Zusammenfassung
1	Grundlagen und Methodik
2	Zielebene und Adressat/-innen suchtpreventiver Maßnahmen
3	Schwerpunkte und Umsetzung von Maßnahmen für Endadressat/-innen
4	Schwerpunkte und Umsetzung von Maßnahmen für Multiplikator/-innen
5	Schwerpunkte in der Öffentlichkeitsarbeit
6	Qualitätssicherung von suchtpreventiven Maßnahmen
7	Deskriptive Ergebnisdarstellung (im Jahresvergleich)
8	Strukturen in den Ländern



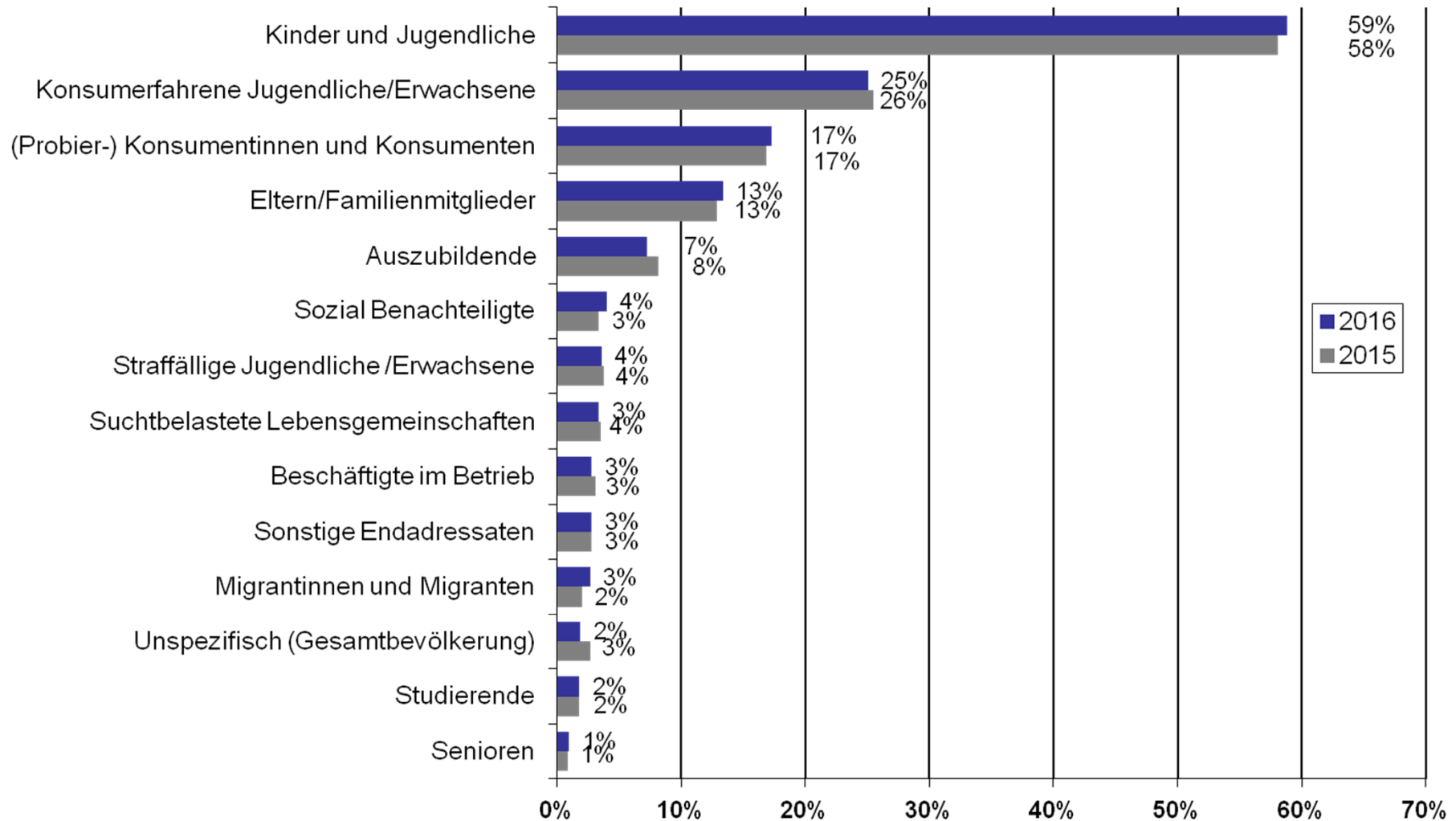
Zielebene



Basis: n= 34.288 Maßnahmen (2016), n= 34.433 Maßnahmen (2015); Prozente; nur Einfachnennung möglich



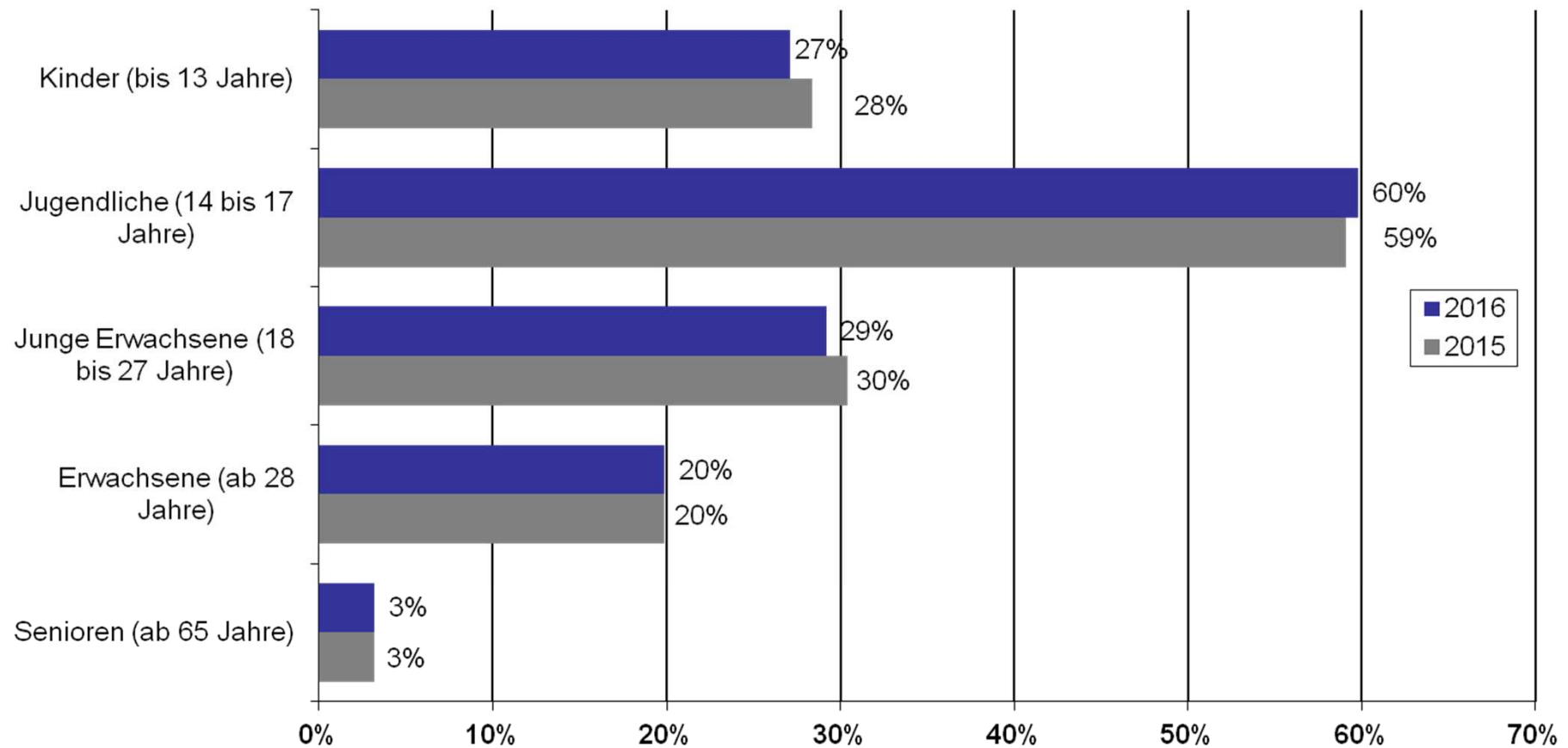
Endadressat/-innen



Basis: n= 20.587 Maßnahmen (2016); n= 19.481 Maßnahmen (2015), die sich an Endadressat/-innen wenden; Prozente; Mehrfachnennungen möglich



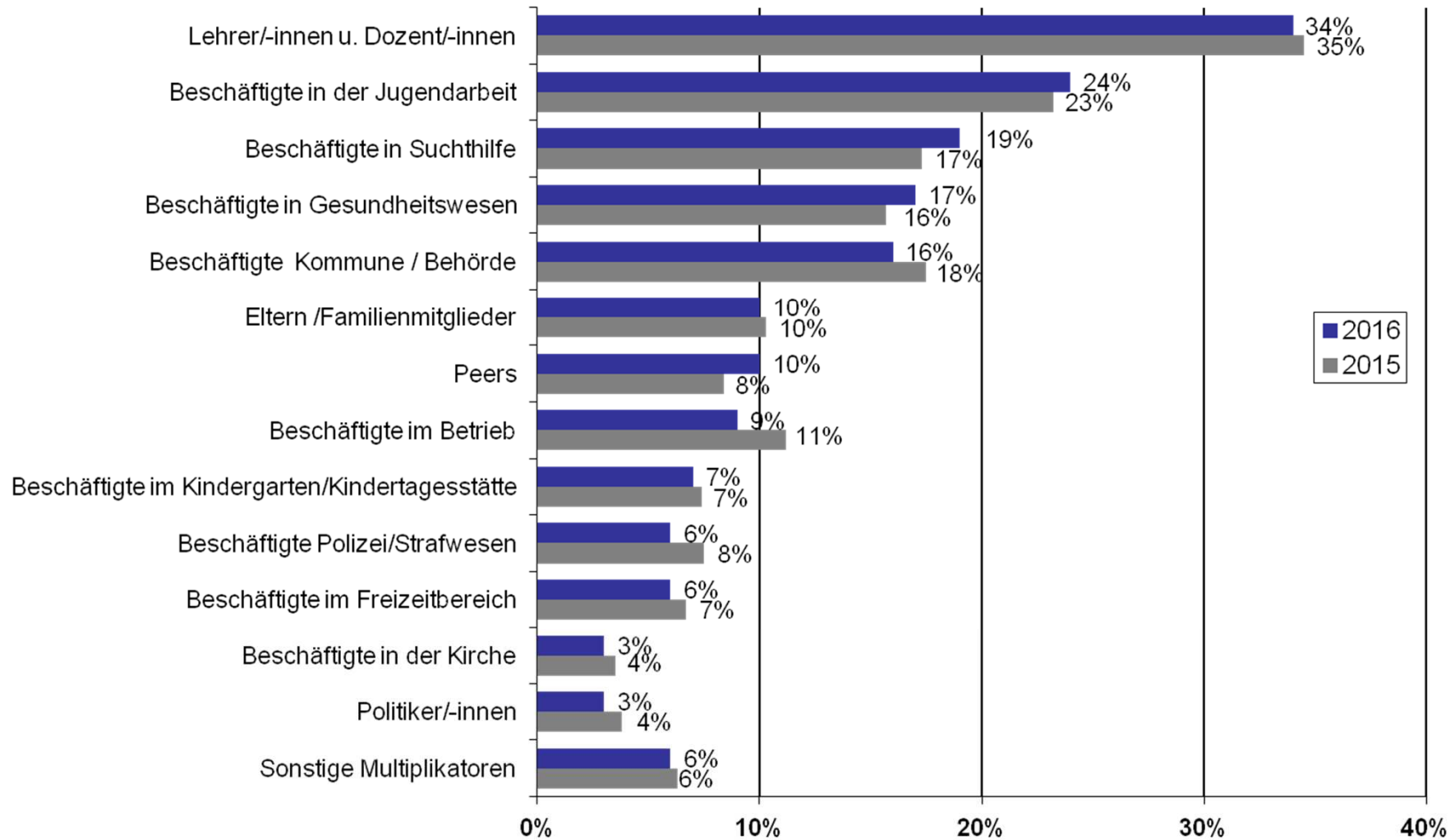
Zielgruppen bei Maßnahmen für Endadressat/-innen



Basis: n= 20.587 Maßnahmen (2016); n= 19.481 Maßnahmen (2015), die sich an Endadressat/-innen wenden; Prozente; Mehrfachnennungen möglich



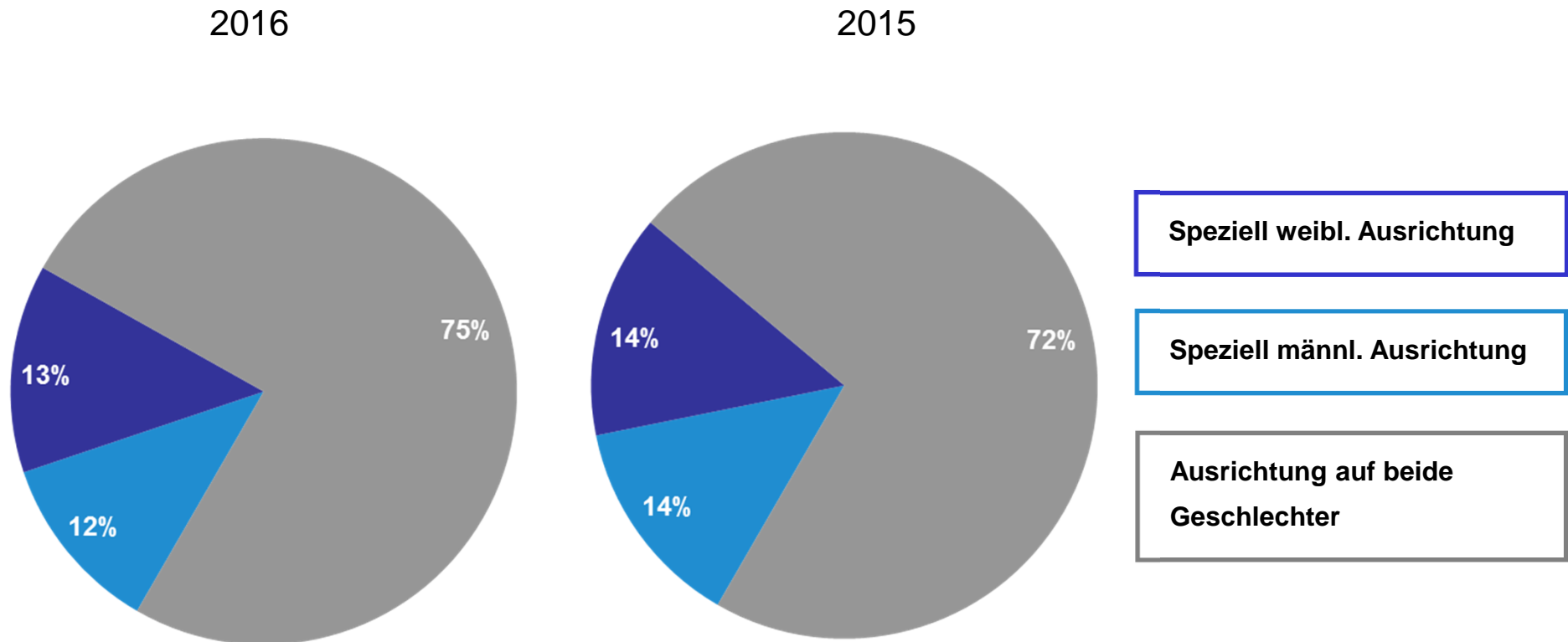
Zielgruppen bei Maßnahmen für Multiplikator/-innen



Basis: n= 11.848 Maßnahmen (2016); n= 12.678 Maßnahmen (2015), die sich an Multiplikator/-innen wenden; Prozente; Mehrfachnennungen möglich



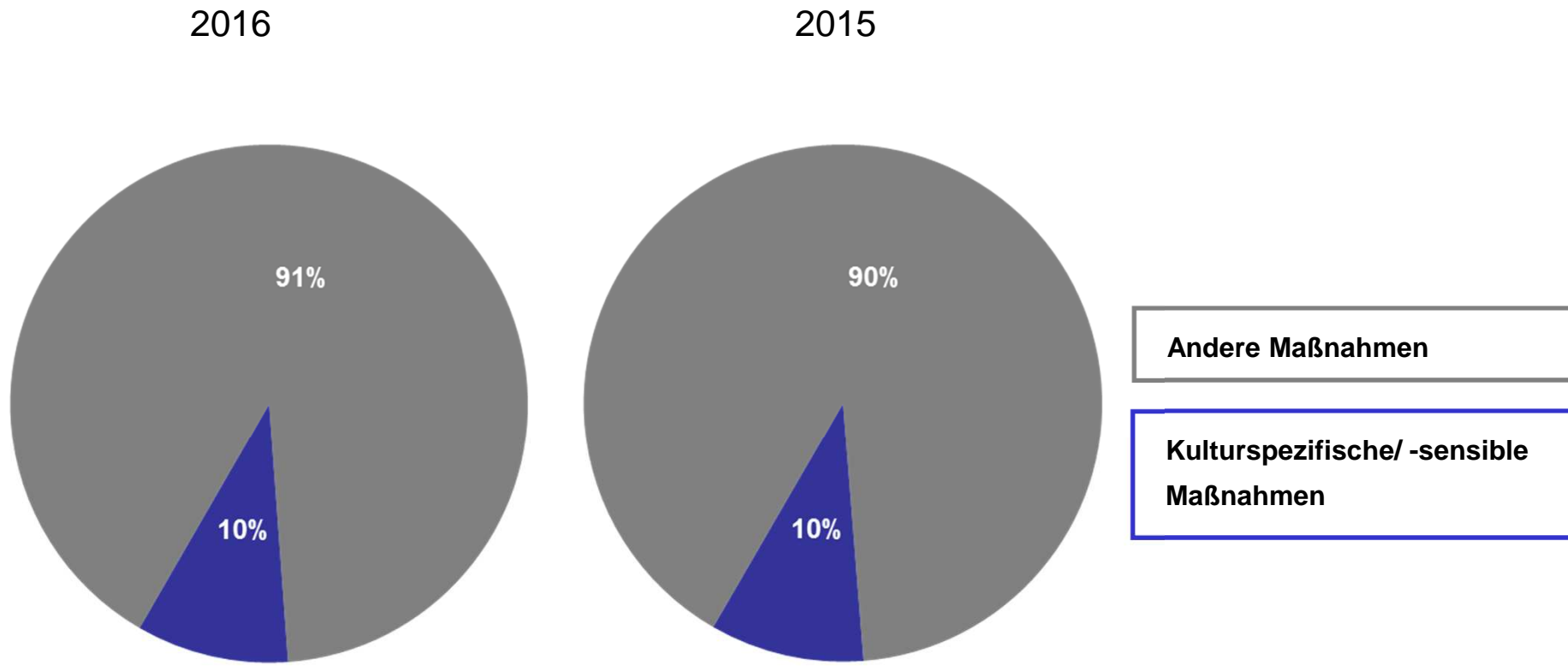
Geschlechtsspezifische Zielgruppen



Basis: n= 10.080 Maßnahmen (2016); n= 10.192 Maßnahmen (2015) mit geschlechtsspezifischer Ausrichtung; Einfachnennung, Prozente



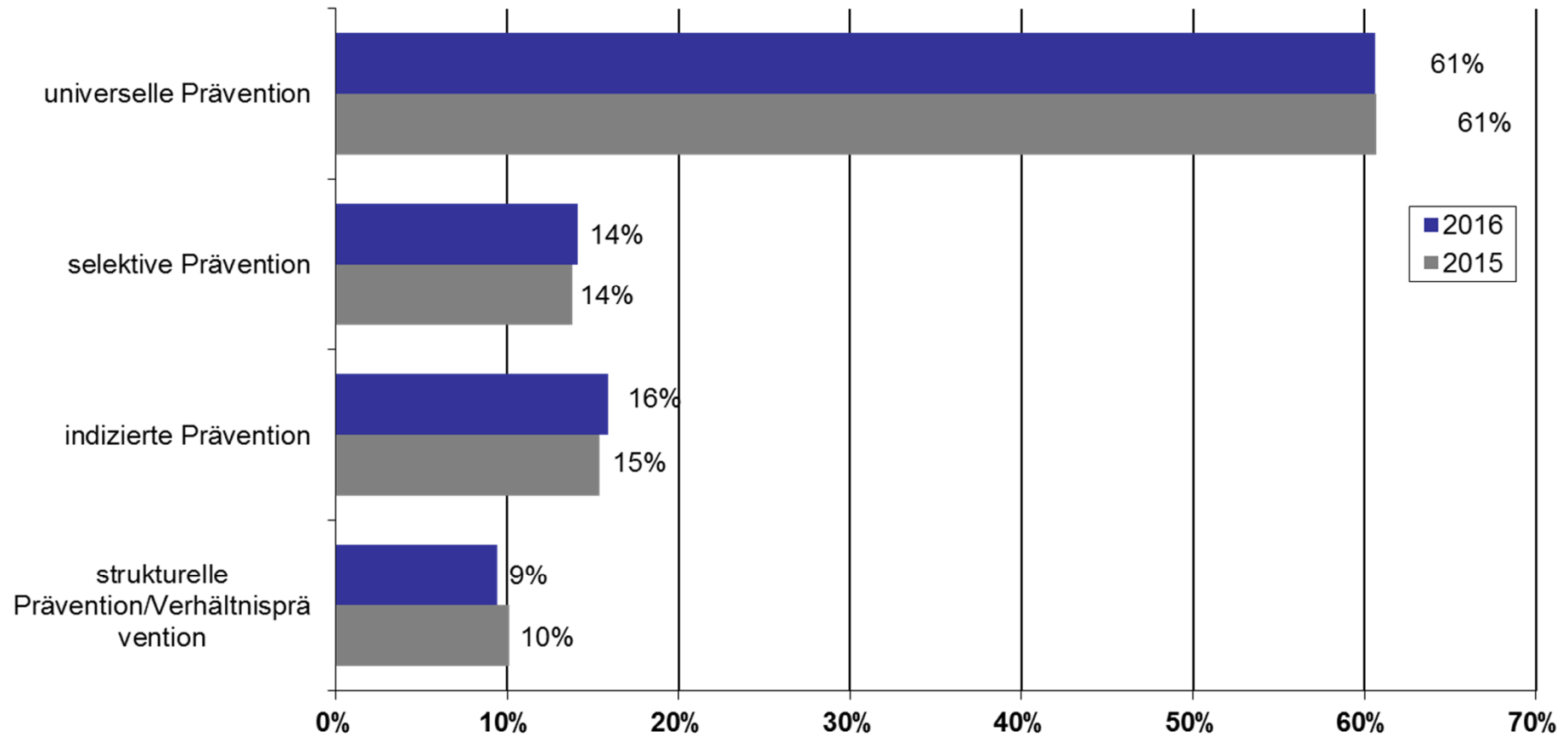
Kulturspezifische/ -sensible Maßnahmen



Basis: n= 32.429 Maßnahmen (2016); n= 32.159 Maßnahmen (2015); Einfachnennung, Prozente; für Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit wird diese Variable nicht erhoben



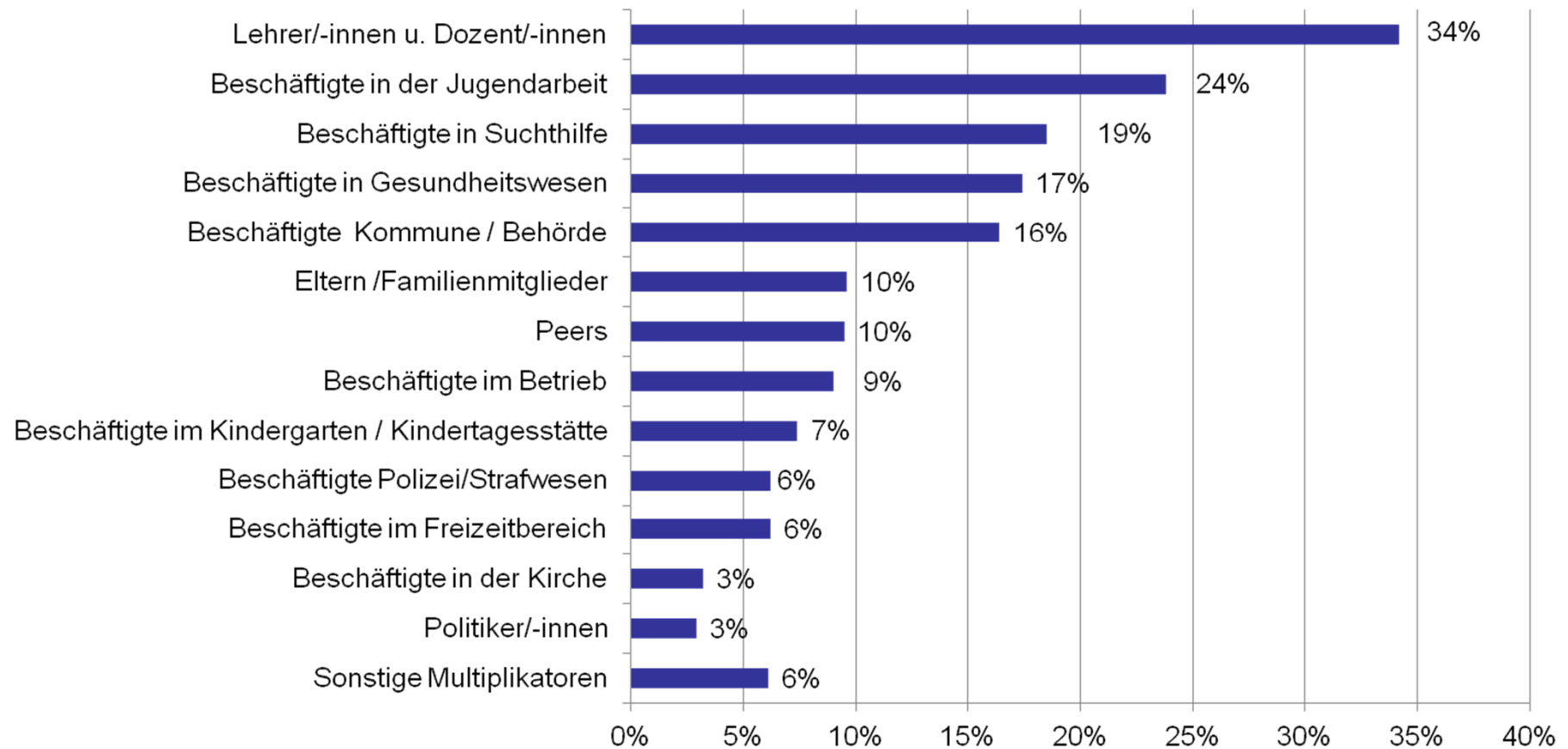
Präventionsart



Basis: n= 34.288 Maßnahmen (2016); n= 34.433 Maßnahmen (2015); Prozente; nur Einfachnennung möglich



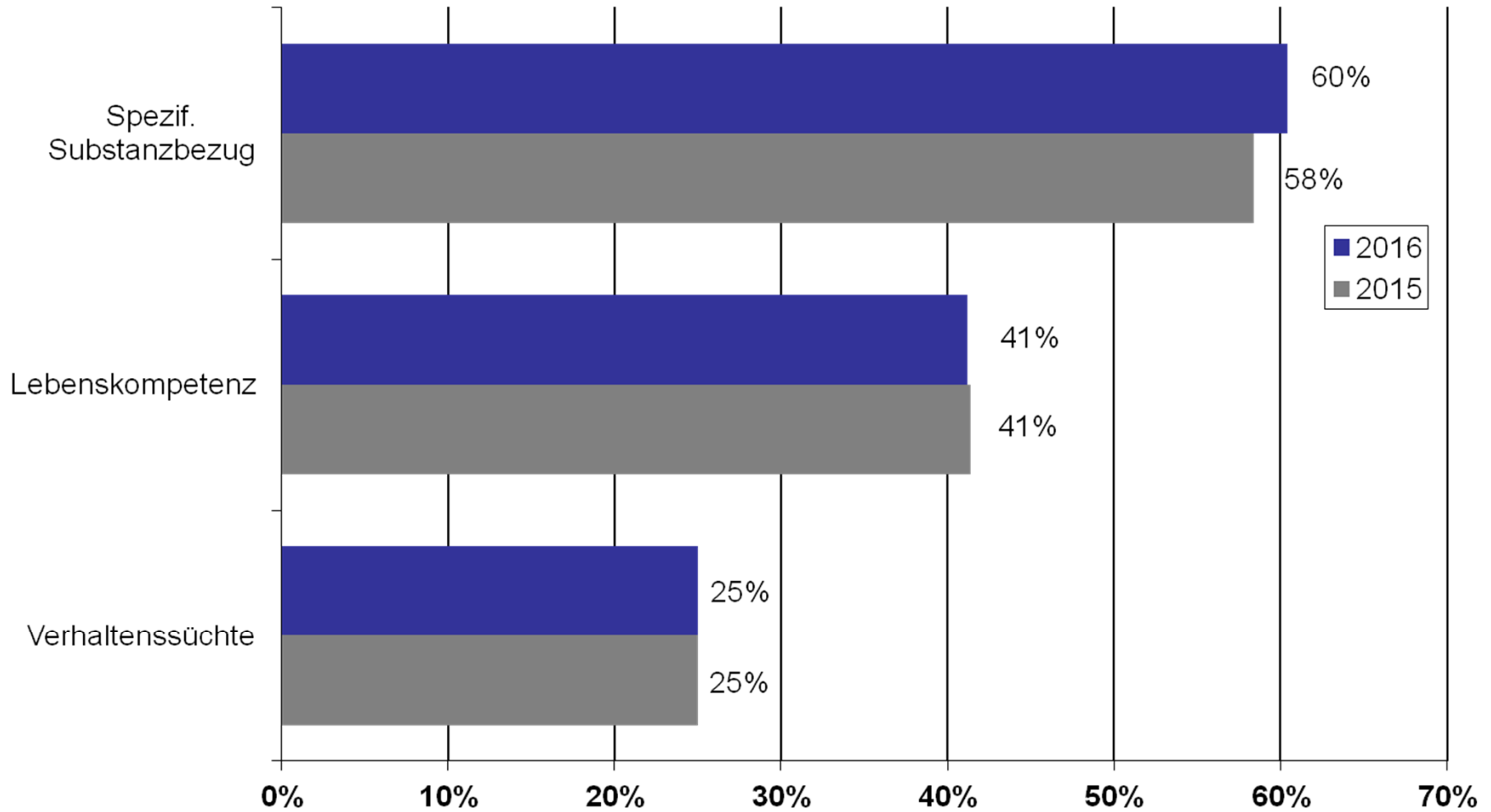
Zielsetzung



Basis: n= 34.288 Maßnahmen (2016); n= 34.433 Maßnahmen (2015); Prozente; Mehrfachnennungen möglich



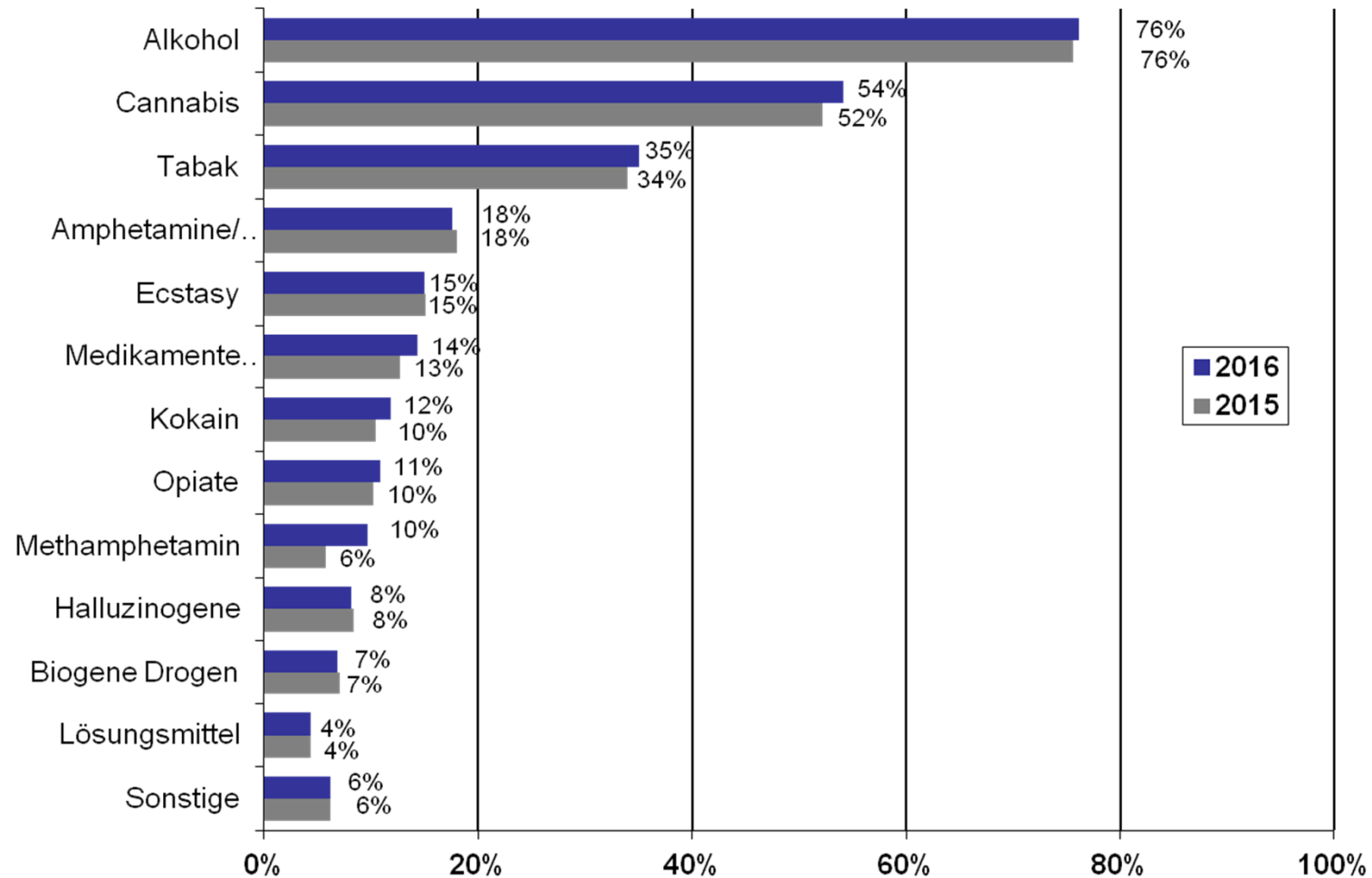
Inhaltsebene



Basis: n= 34.288 Maßnahmen (2016); 34.433 Maßnahmen (2015); Prozente; Mehrfachnennungen möglich



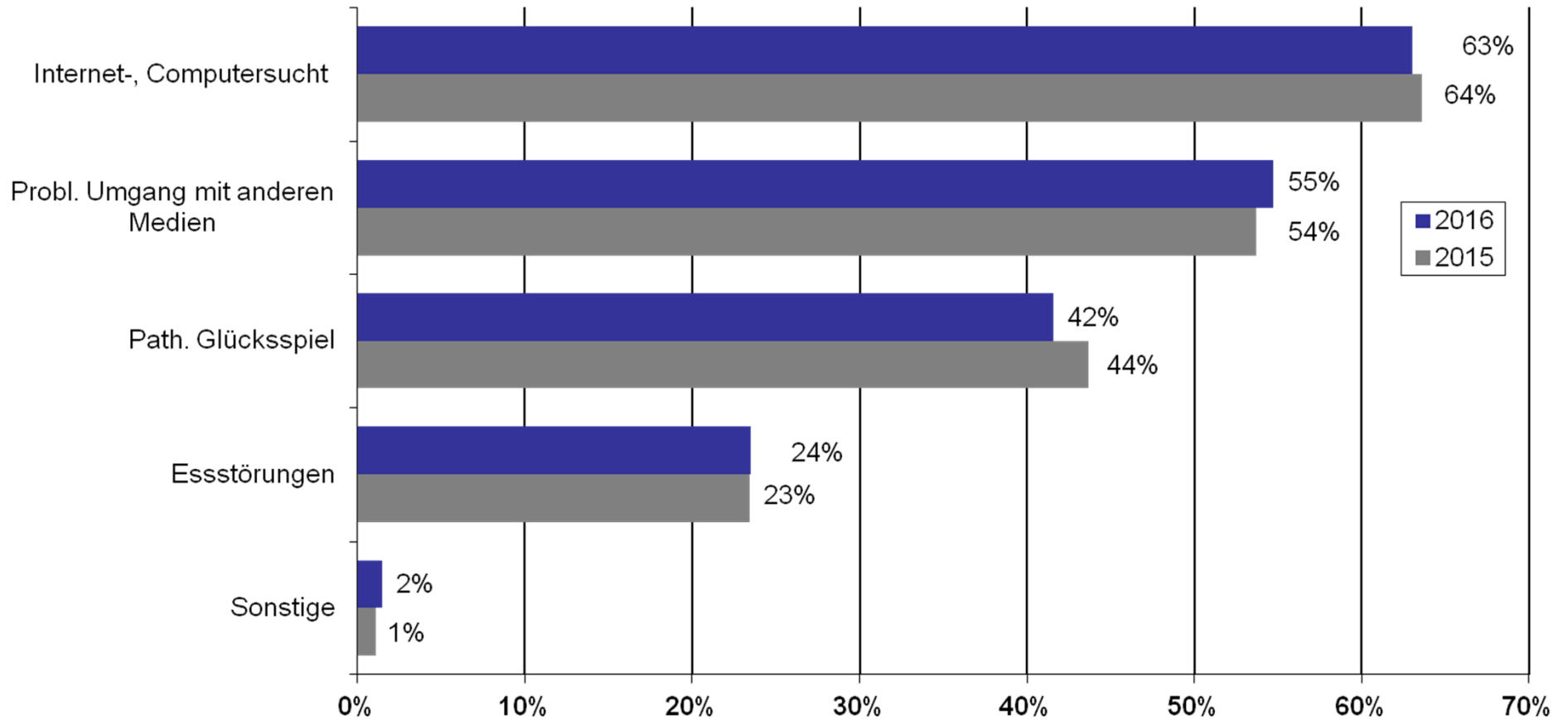
Thematisierte Substanzen



Basis: n= 20.695 Maßnahmen (2016); 20.110 Maßnahmen (2015), die Substanzen thematisieren; Prozente; Mehrfachnennungen möglich



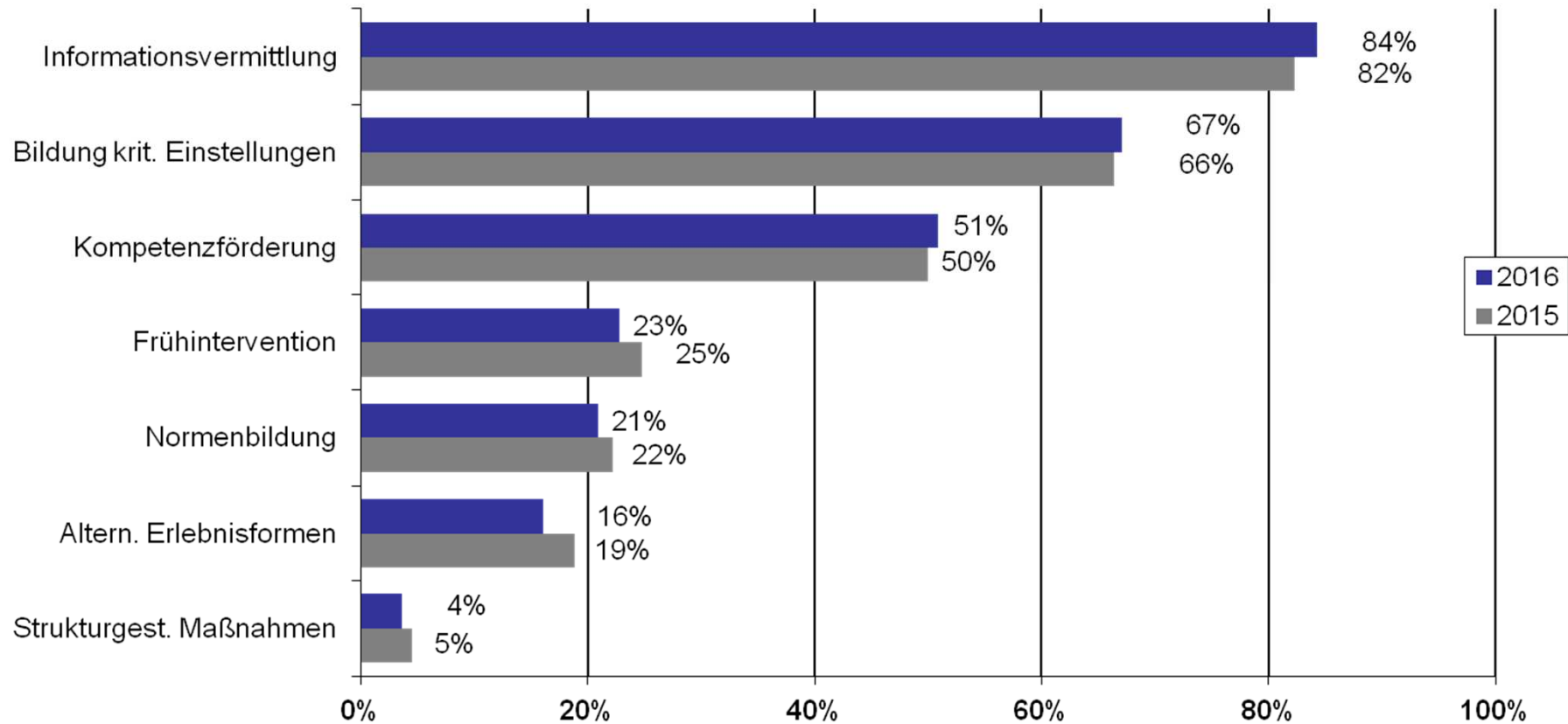
Verhaltenssüchte



Basis: n = 8.583 Maßnahmen (2016); n = 8.617 Maßnahmen (2015), die Verhaltenssüchte thematisieren; Prozente; Mehrfachnennungen möglich



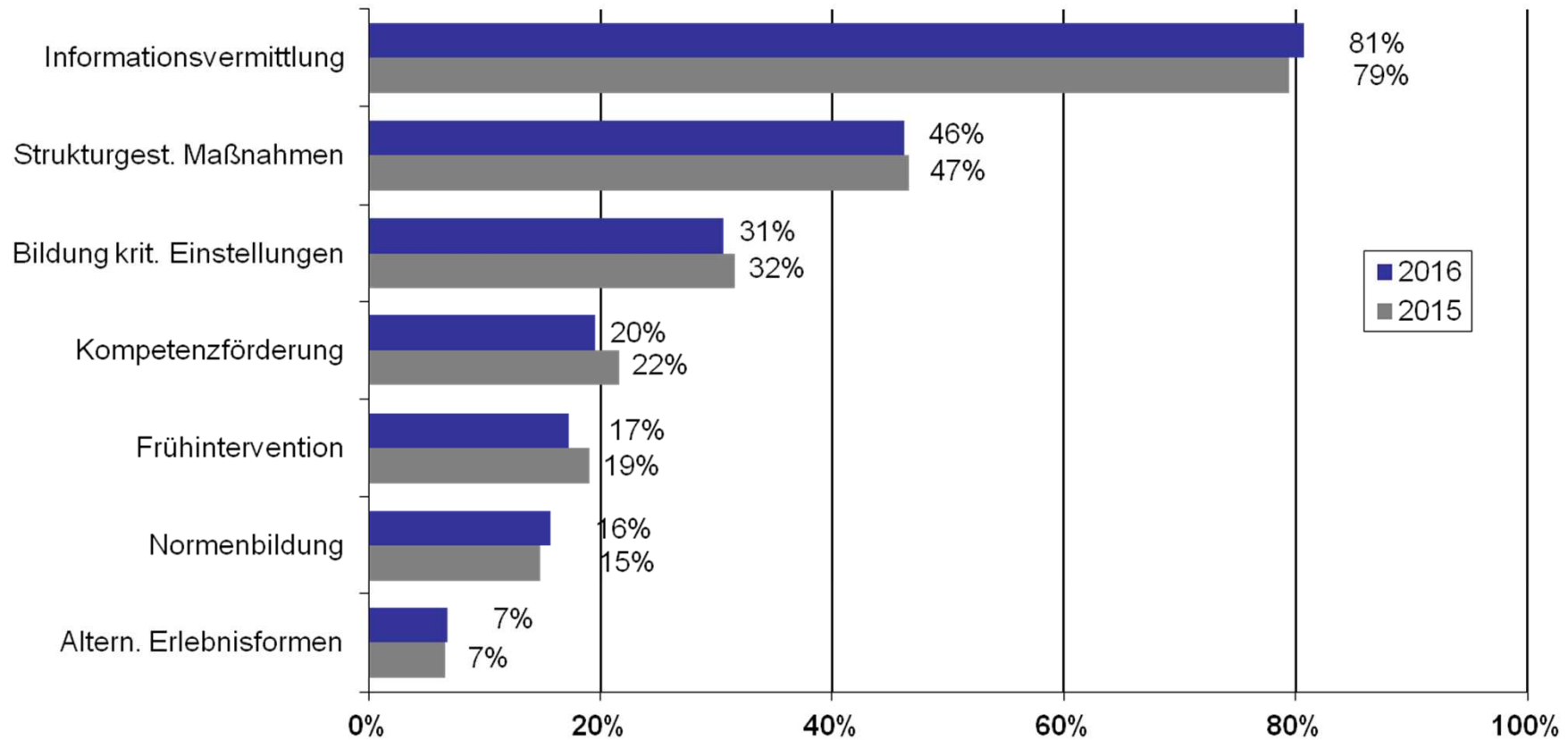
Konzeptebene bei Maßnahmen für Endadressat/-innen



Basis: n= 20.587 Maßnahmen (2016); n= 19.481 Maßnahmen (2015), die sich an Endadressat/-innen wenden; Prozente; Mehrfachnennungen möglich



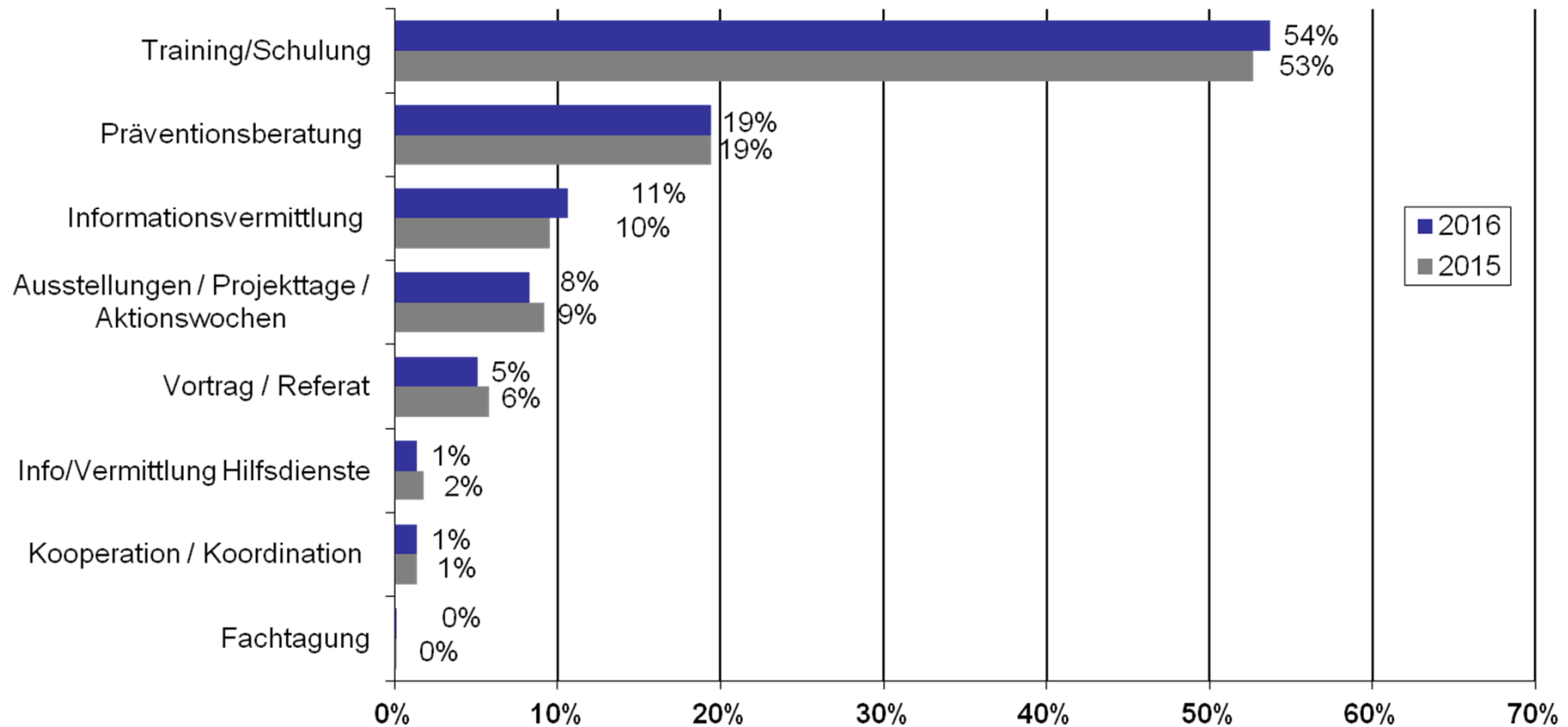
Konzeptebene bei Maßnahmen für Multiplikator/-innen



Basis: n= 11.848 Maßnahmen (2016); n= 12.678 Maßnahmen (2015), die sich an Multiplikator/-innen wenden; Prozente; Mehrfachnennungen möglich



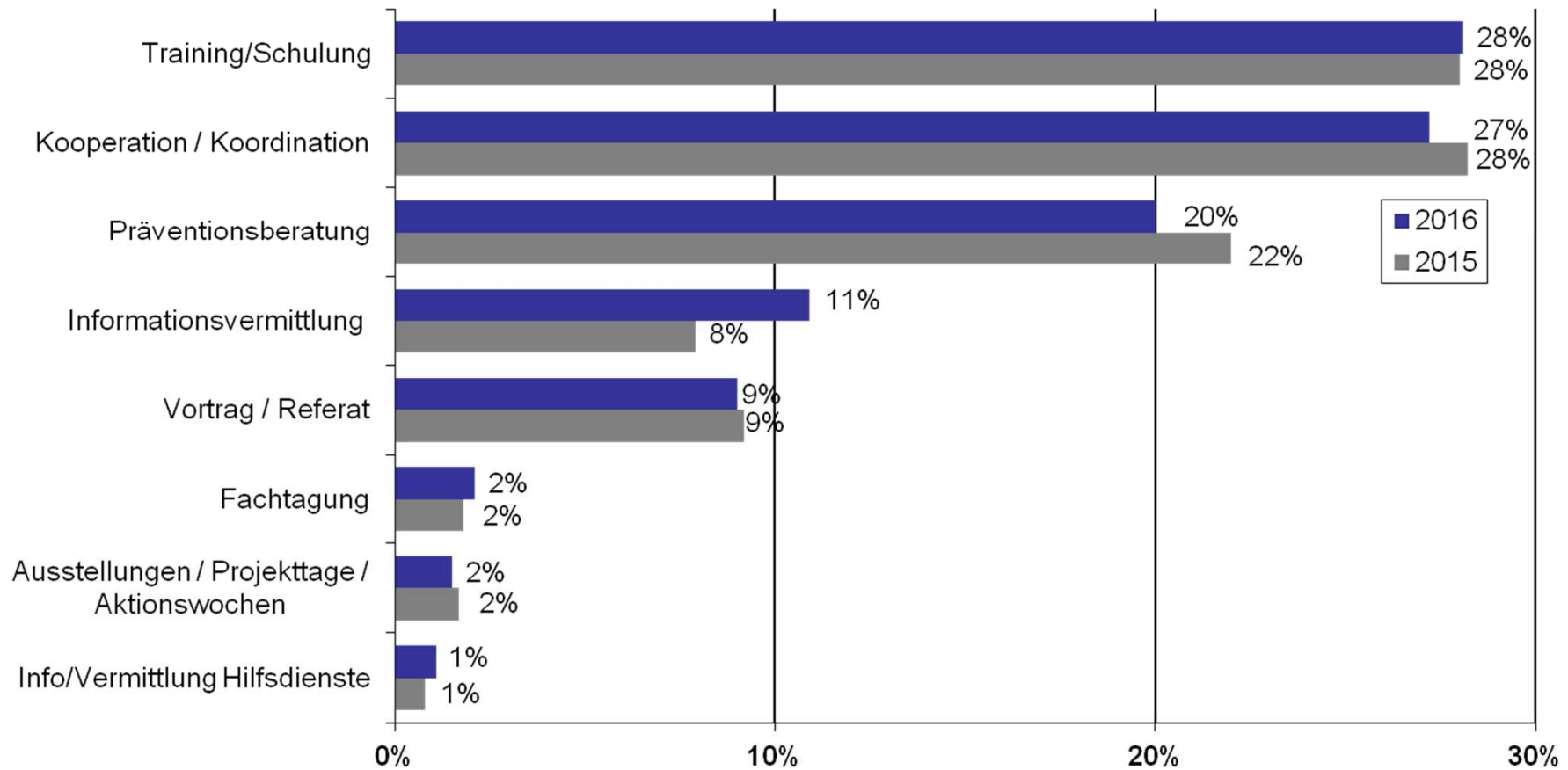
Methodenportfolio bei Maßnahmen für Endadressat/-innen



Basis: n= 20.587 Maßnahmen (2016); n= 19.481 Maßnahmen (2015), die sich an Endadressat/-innen wenden; Prozente; Mehrfachnennungen möglich



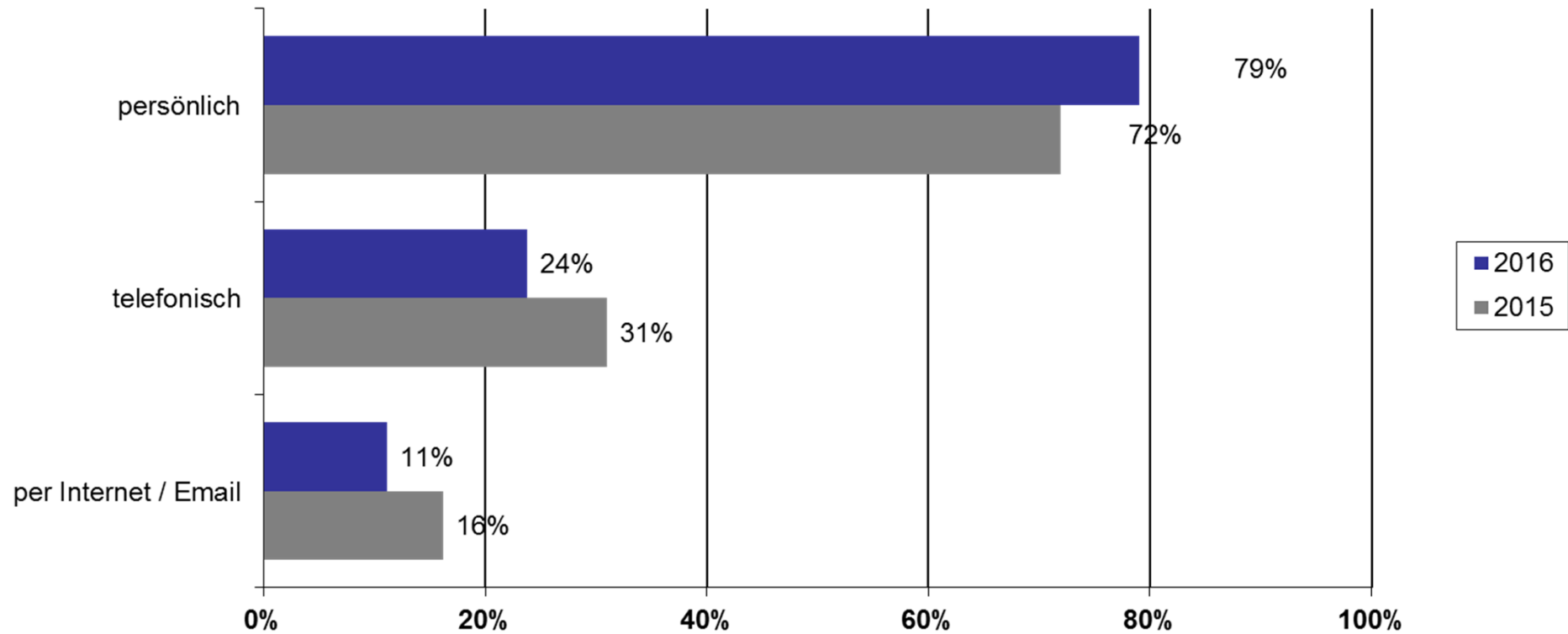
Methodenportfolio bei Maßnahmen für Multiplikator/-innen



Basis: n= 11.848 Maßnahmen (2016); n= 12.678 Maßnahmen (2015), die sich an Multiplikator/-innen wenden; Prozente; Mehrfachnennungen möglich



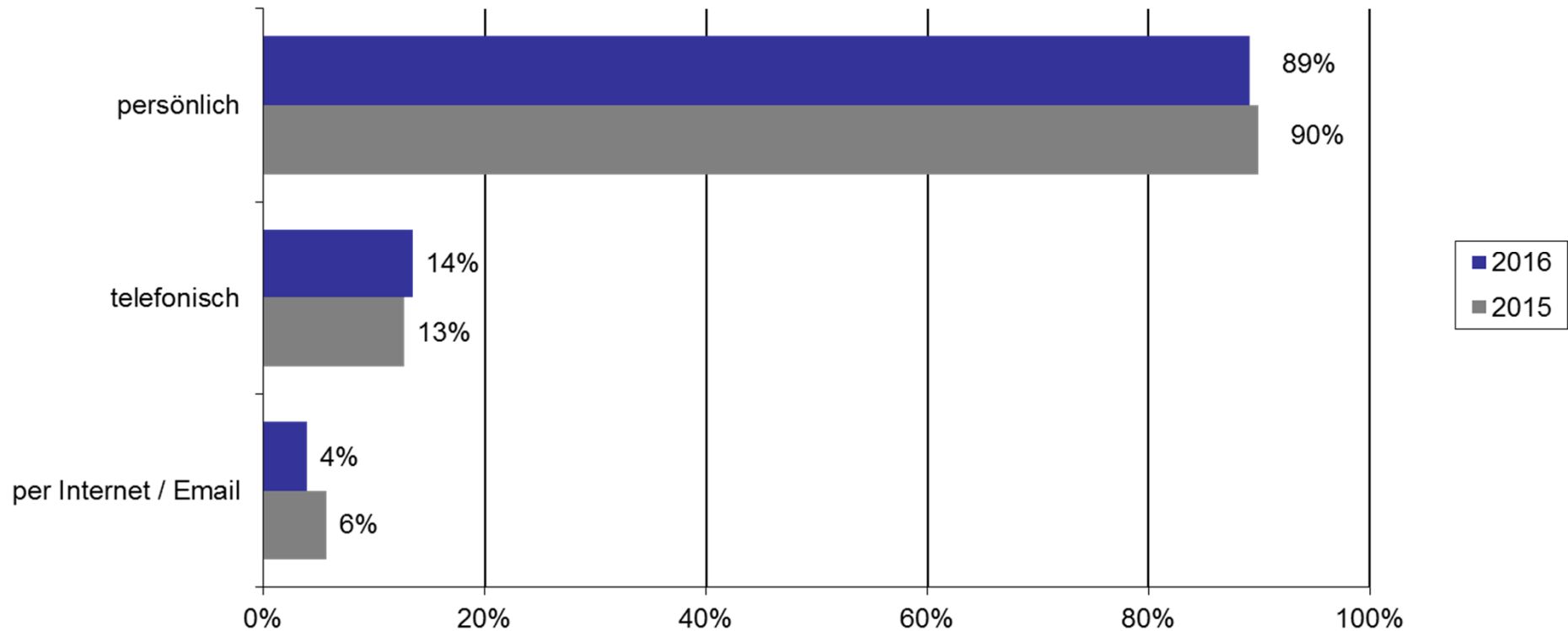
Präventionsberatung bei Multiplikator/-innen



Basis: n= 2.369 Maßnahmen (2016) n= 2.791 Maßnahmen (2015), die im Bereich Präventionsberatung für Multiplikator/-innen durchgeführt wurden; Prozente; Mehrfachnennungen möglich



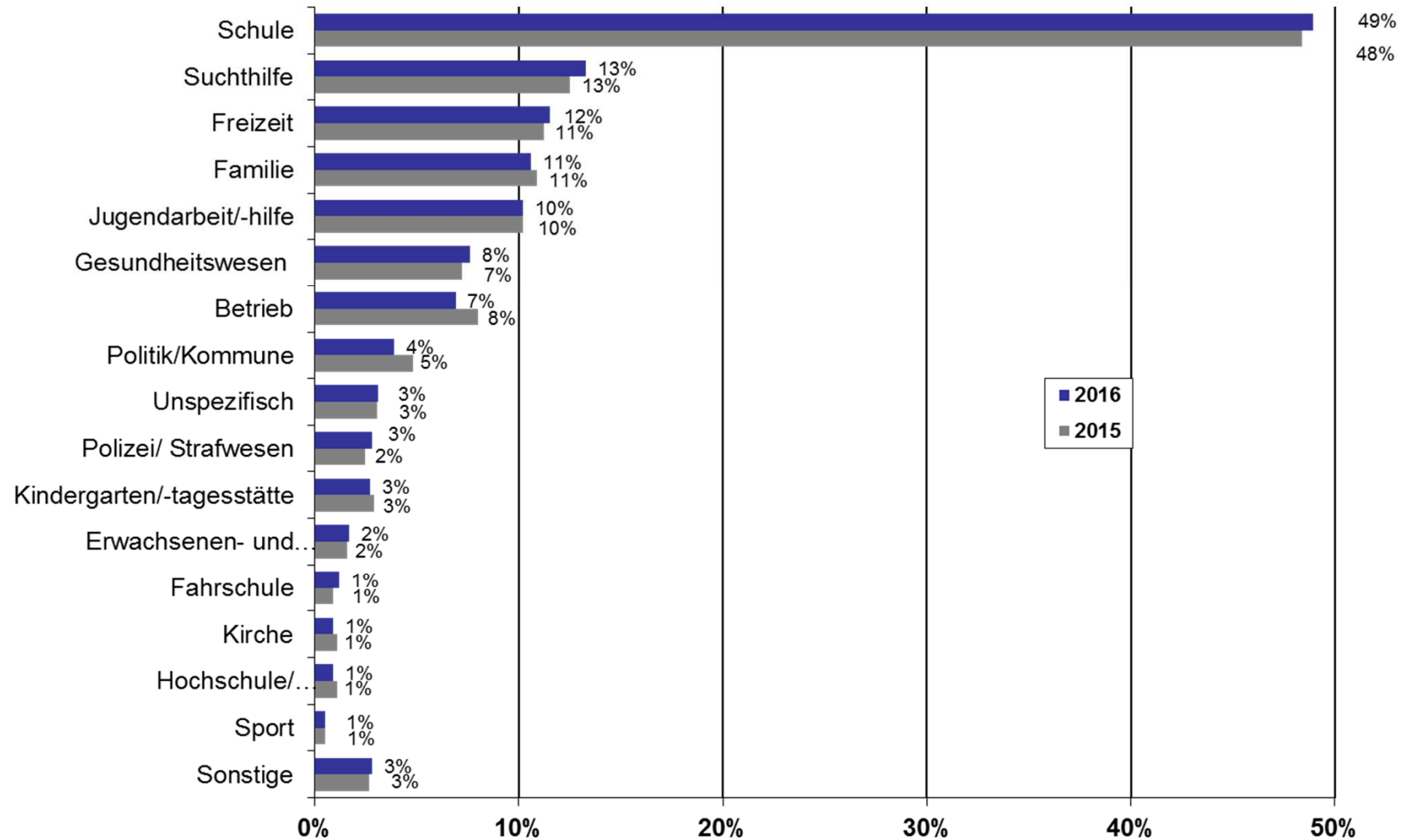
Präventionsberatung bei Endadressat/-innen



Basis: n= 3.992 Maßnahmen (2016); n= 3.774 Maßnahmen (2015), die im Bereich Präventionsberatung für Endadressat/-innen durchgeführt wurden; Prozente; Mehrfachnennungen möglich

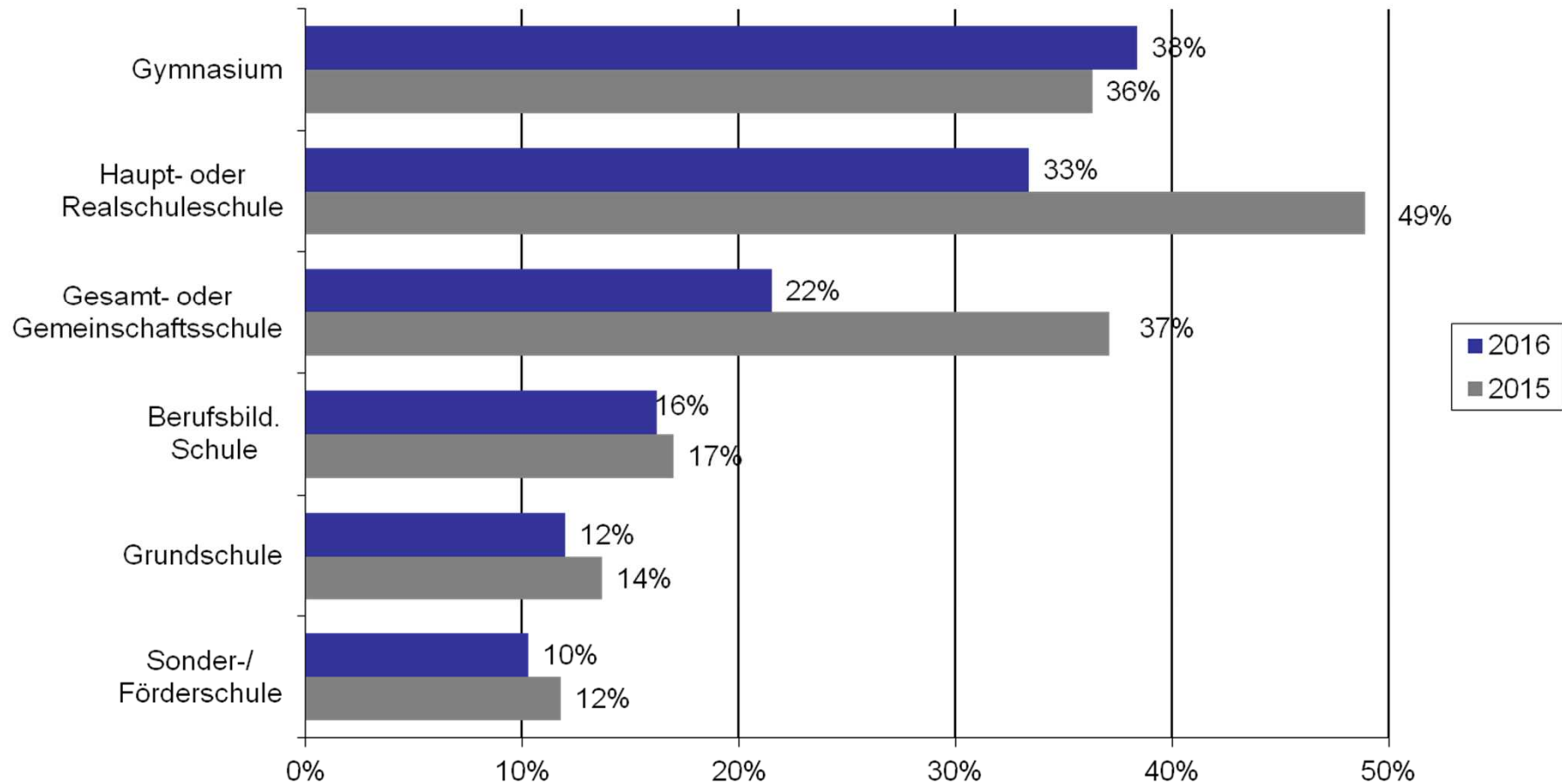


Setting Maßnahmen



Basis: n= 32.435 Maßnahmen (2016); n= 32.159 Maßnahmen (2015); Prozente; Mehrfachnennungen möglich; ohne MN der Öffentlichkeitsarbeit, für die das Setting nicht erhoben wurde

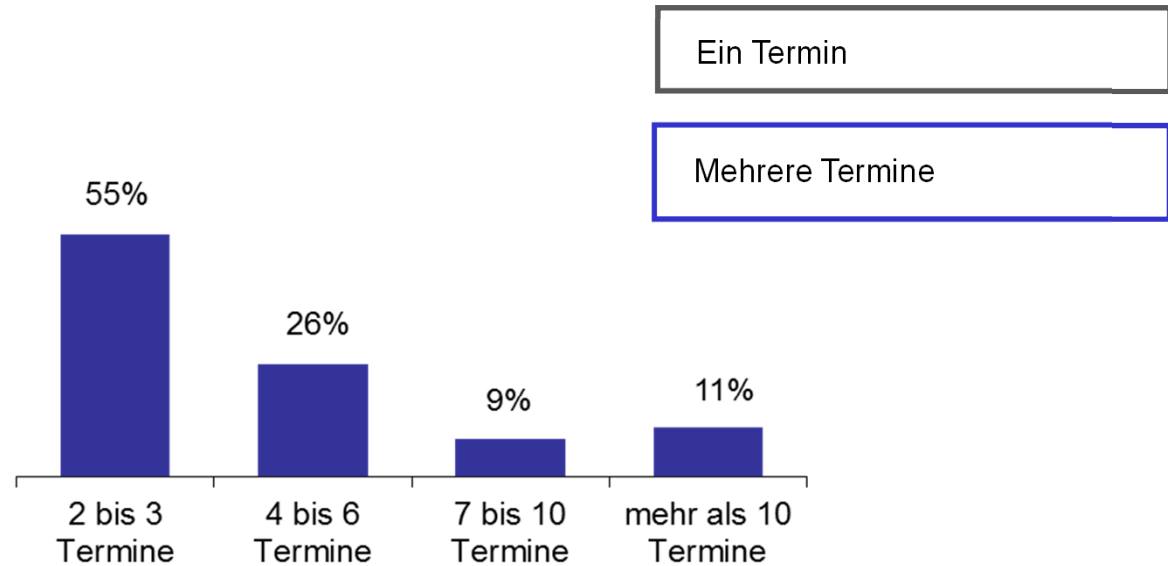
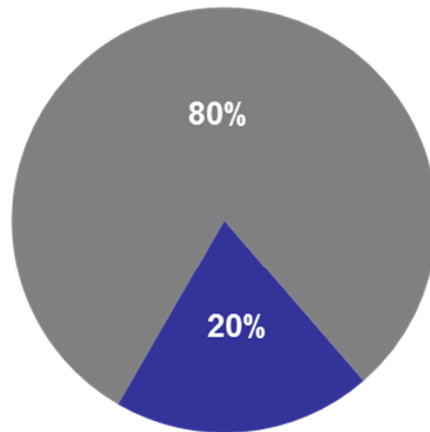
Schulformen



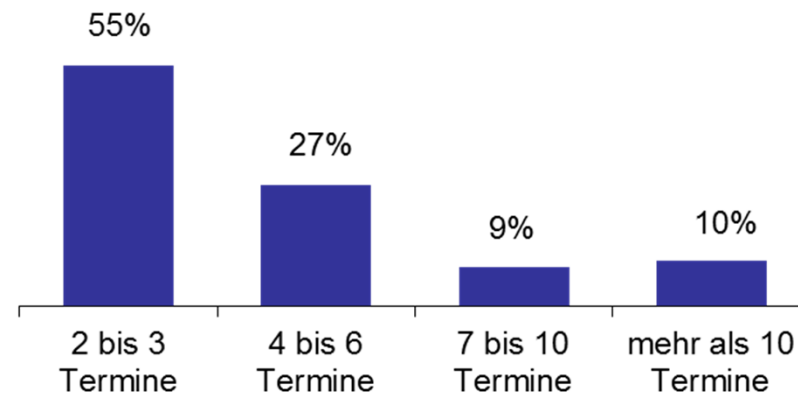
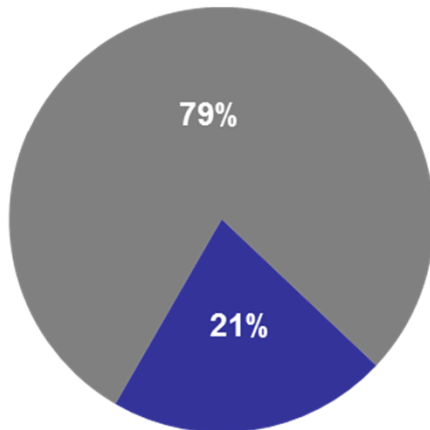
Basis: n= 15.855 Maßnahmen (2016), n= 15.551 Maßnahmen (2015), die mit dem Setting-Bezug „Schule“ kodiert wurden; Prozente; Mehrfachnennungen möglich; Unterschiede zwischen den Berichtsjahren sind mutmaßlich zum Teil auf Umkategorisierungen zurückzuführen, die aufgrund der Umstellung der Schulform-Kategorien im Laufe des Jahres 2015 notwendig wurden

Anzahl Termine

2016

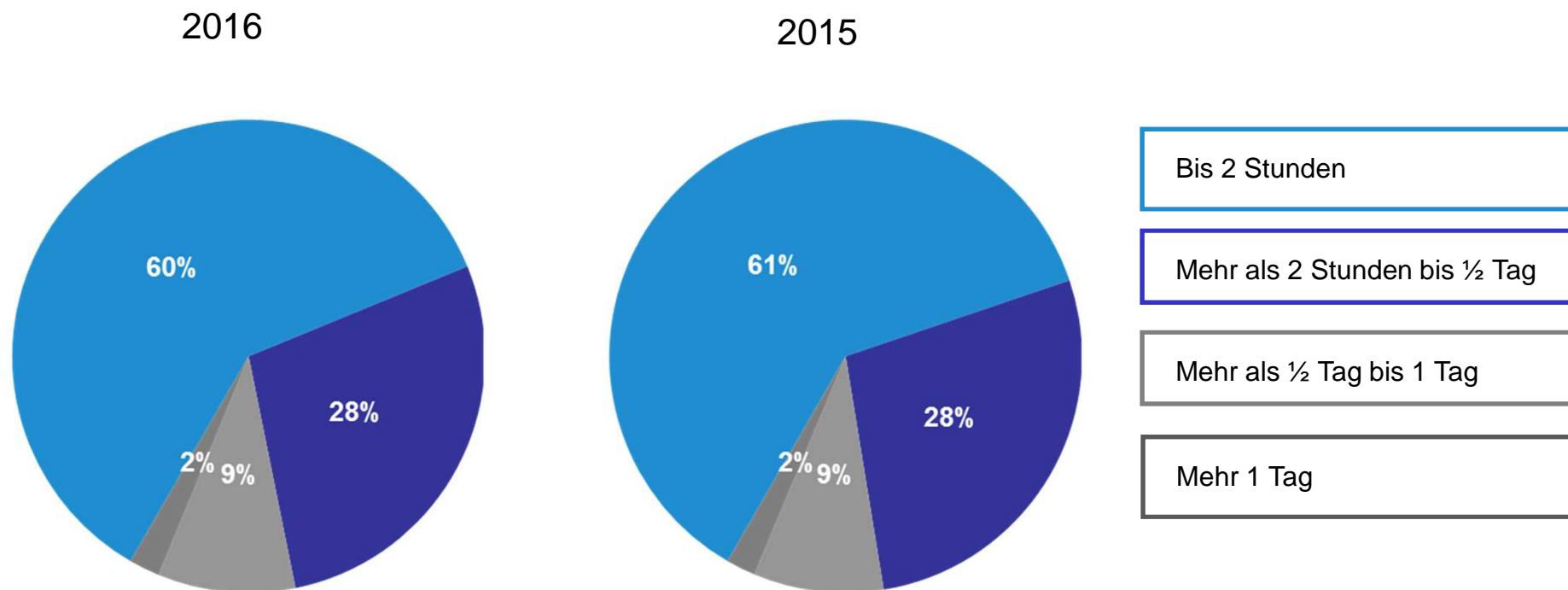


2015



Basis: n= 32.435 Maßnahmen (2016), davon 6.379 mit verschiedenen Terminen; n= 32.159 Maßnahmen (2015), davon 6.862 mit verschiedenen Terminen; Einfachnennung, Prozente. Für MN der Öffentlichkeitsarbeit wird die Variable nicht erhoben

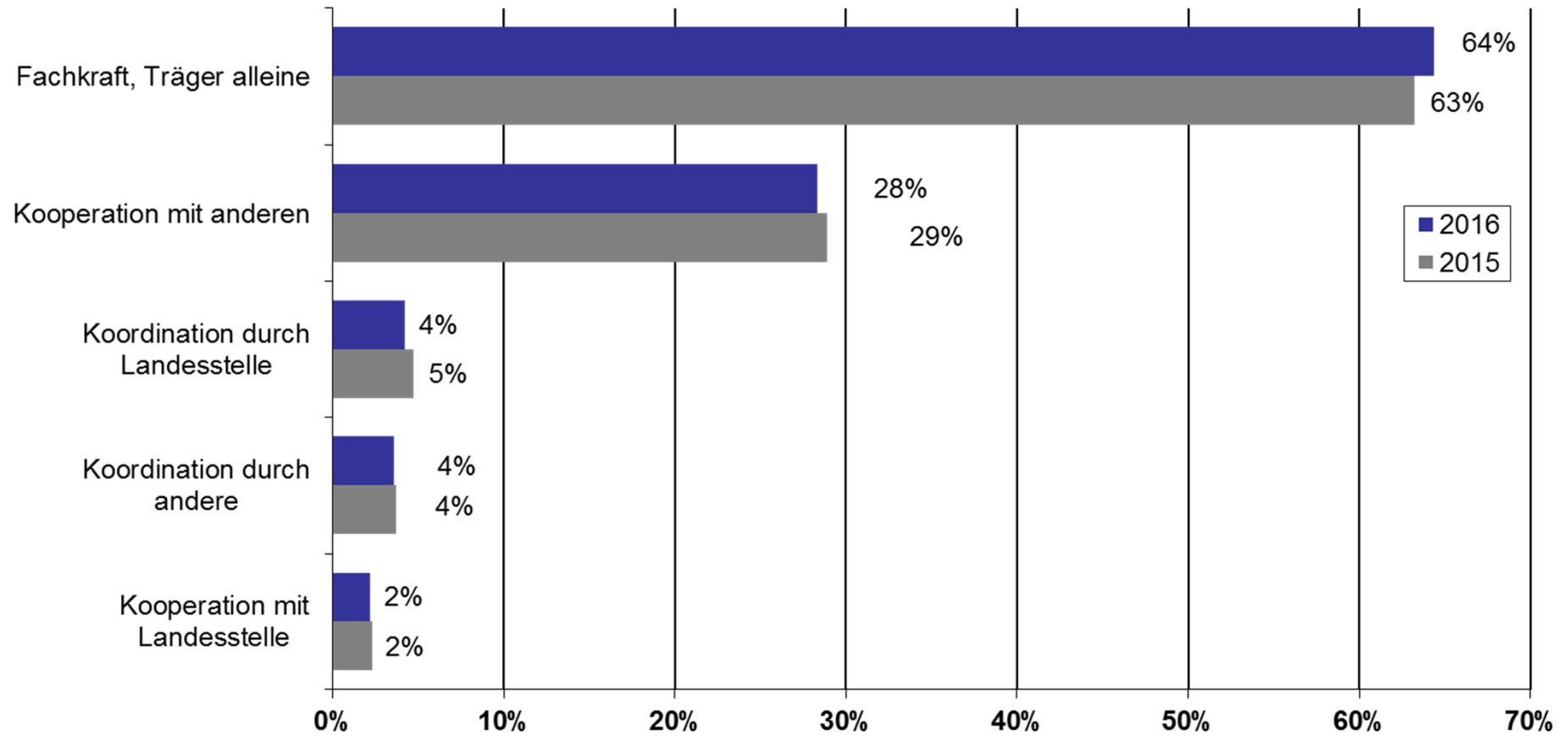
Dauer der Termine



Basis: n= 32.435 Maßnahmen (2016); n= 32.159 Maßnahmen (2015); Einfachnennung, Prozente. Für MN der Öffentlichkeitsarbeit wird die Variable nicht erhoben



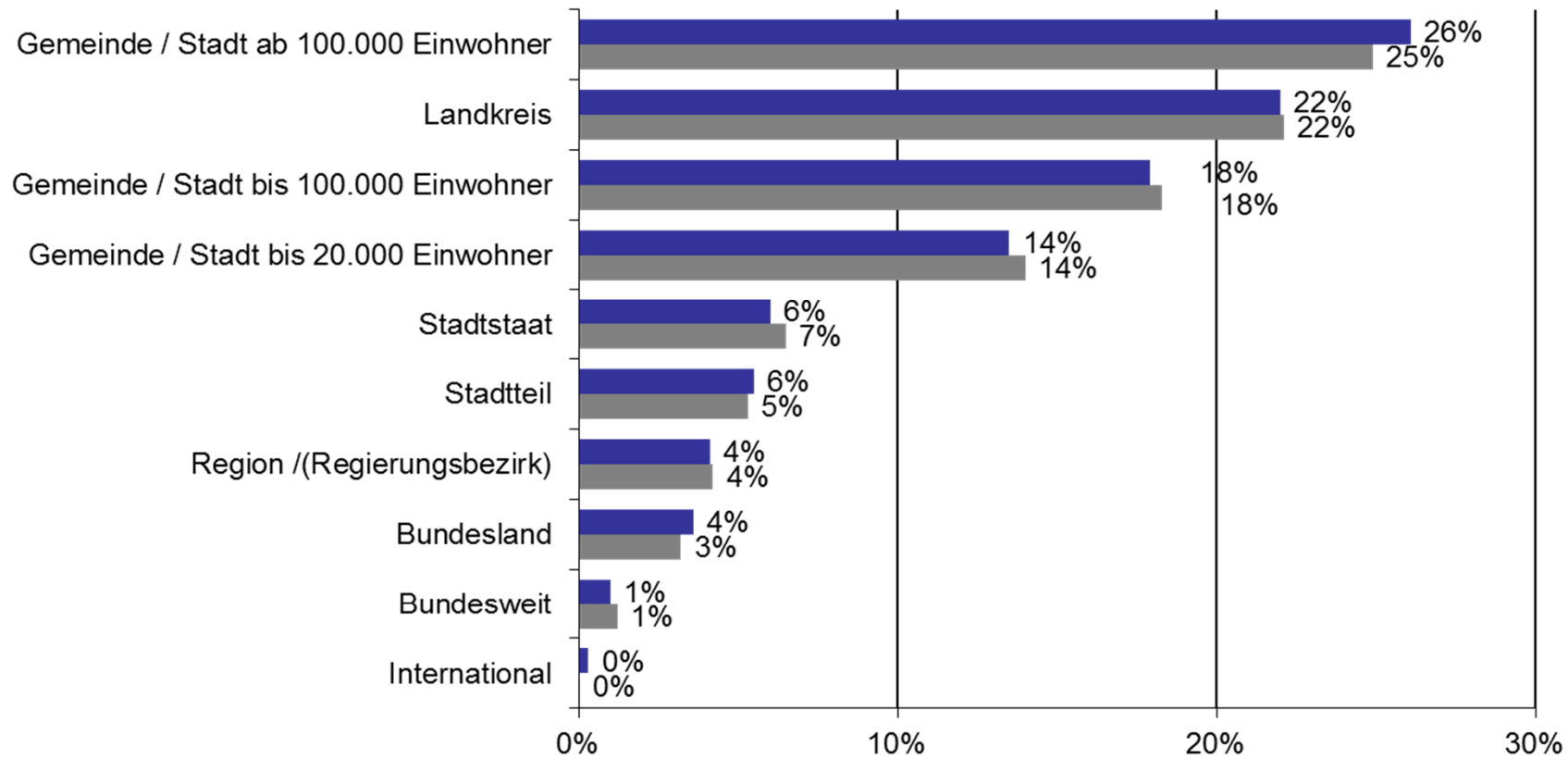
Kooperation



Basis: n= 34.288 Maßnahmen (2016); n= 34.433 Maßnahmen (2015); Prozente; Mehrfachnennungen möglich



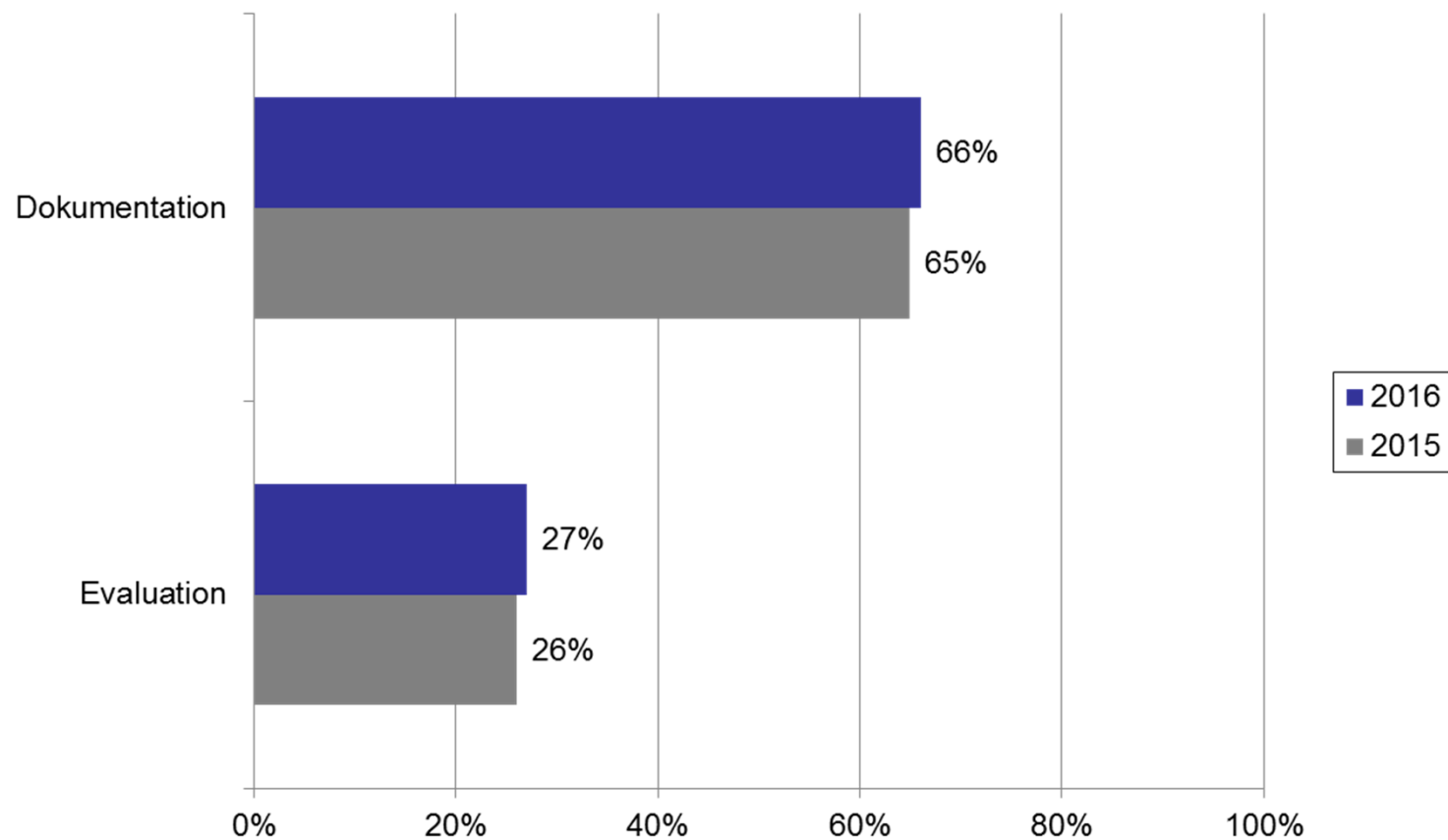
Wirkungsbereich



Basis: n= 34.288 Maßnahmen (2016); n= 34.433 Maßnahmen (2015); Prozente; Mehrfachnennungen möglich



Dokumentations- und Evaluationsstatus



Basis: n= 34.288 Maßnahmen (2016); n= 34.433 Maßnahmen (2015); Prozente; Mehrfachnennungen möglich



Fazit: Deskriptive Ergebnisdarstellung im Jahresvergleich (I)

- Der Vergleich zum Vorjahr ergibt auf fast allen Auswertungsebenen eine ausgeprägte Stabilität der Häufigkeitsverteilungen. Leicht angewachsen ist der Prozentsatz der Maßnahmen für die Zielgruppe der Endadressat/-innen.
- Wie schon in vorhergehenden Kapiteln ausgeführt, findet ein Großteil der Maßnahmen im Setting Schule statt, sowohl mit Schüler/-innen (insbesondere im Jugendalter) als auch mit den dortigen Beschäftigten. Neben dem Lebensfeld Schule zeigt sich ein insgesamt breites Spektrum verschiedener weiterer Settings, in denen Präventionsprojekte stattfinden, so etwa in der Suchthilfe, in der Freizeit und im Familiensetting, in der Jugendarbeit / Jugendhilfe oder im Gesundheitswesen.
- Bei der Häufigkeitsverteilung der Schulkategorien haben sich im Berichtsjahr einige Verschiebungen ergeben, die jedoch vermutlich auf die notwendig gewordene Umkategorisierung von Variablen zurückführbar sind.
- Ebenso wie im Vorjahr folgen die meisten Maßnahmen (61 Prozent) einem universellen Präventionsansatz, d.h. sie richten sich an die allgemeine Bevölkerung (oder einen Teil davon) mit einem niedrigen bzw. durchschnittlichen Risiko, eine Abhängigkeit zu entwickeln. Weitere 14 Prozent der Maßnahmen richten sich an Menschen, die im Vergleich zur Allgemeinbevölkerung ein höheres Risiko haben, eine Abhängigkeit zu entwickeln (selektive Prävention) und bei 16 Prozent handelt es sich um Aktivitäten für Menschen mit einem explizit hohen Abhängigkeitsrisiko (indizierte Prävention). Etwa jede zehnte Maßnahme (9 Prozent) wurde als strukturelle Präventionsmaßnahme gekennzeichnet.



Fazit: Deskriptive Ergebnisdarstellung im Jahresvergleich (II)

- Als häufigste Ziele der dokumentierten Suchtpräventionsaktivitäten wurden ein Wissenszuwachs, die Veränderung bzw. Stärkung von Einstellungen sowie der Erwerb bzw. die Verbesserung von Kompetenzen und Ressourcen genannt.
- Der Großteil der über Dot.sys erfassten Aktivitäten thematisiert spezifische Substanzen (60 Prozent), am häufigsten handelt es sich dabei um Alkohol, Cannabis und Tabak. Lebenskompetenzen rücken zu 41 Prozent der Maßnahmen in den Mittelpunkt, jede vierte Maßnahme spricht zudem Verhaltenssuchte an, insbesondere „Internet- bzw. Computersucht“, „Problematischer Umgang mit anderen Medien“ und „Pathologisches Glücksspielen“.
- Die an Dot.sys beteiligten Fachkräfte nutzen ein breites Methodenspektrum, am häufigsten werden Schulungen bzw. Trainings angeboten. Präventionsberatung findet nach wie vor meist im persönlichen Kontakt statt (79 Prozent aller Maßnahmen für Multiplikator/-innen; 89 aller Maßnahmen für Endadressat/-innen). Telefonische oder über das Internet vermittelte Beratungen haben demgegenüber nach wie vor einen vergleichsweise geringen Anteil.
- Die allermeisten Maßnahmen dauerten bis zu zwei Stunden (60 Prozent) bzw. zwischen zwei Stunden und einem halben Tag (28 Prozent).
- Fast zwei Drittel der dokumentierten Maßnahmen wurden von der Fachkraft bzw. der Einrichtung in Eigenregie umgesetzt, alle weiteren Aktivitäten erfolgten in Kooperation.
- Hinsichtlich des Wirkungsbereichs der Maßnahmen zeigten sich im Berichtsjahr so gut wie keine Unterschiede zum Vorjahr. Am häufigsten werden genannt: „Gemeinde /Städte ab 100.000 Einwohner“ (26 Prozent), „Landkreis“ (22 Prozent) und „Gemeinde /Städte bis 100.000 Einwohner“ (18 Prozent).



Inhaltsübersicht

0	Zusammenfassung
1	Grundlagen und Methodik
2	Zielebene und Adressat/-innen suchtpreventiver Maßnahmen
3	Schwerpunkte und Umsetzung von Maßnahmen für Endadressat/-innen
4	Schwerpunkte und Umsetzung von Maßnahmen für Multiplikator/-innen
5	Schwerpunkte in der Öffentlichkeitsarbeit
6	Qualitätssicherung von suchtpreventiven Maßnahmen
7	Deskriptive Ergebnisdarstellung (im Jahresvergleich)
8	Strukturen in den Ländern



Strukturbericht 2016 (1): Saarland; Bevölkerung: 0,99 Mio • Fläche: 2.570 km²



- Sechs Landkreise mit je einer **Suchtfachstelle** für die Bereiche Beratung junger Menschen und Prävention. Diese arbeiten mit den Zielgruppen Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene (<30 Jahre) im Bereich der legalen wie illegalen psychoaktiven Substanzen und führen Beratungen durch bei Missbrauch und Abhängigkeitsproblematik im Zusammenhang mit neuen Medien. Beratung bei Glücksspielsucht erfolgt durch zwei Schwerpunktberatungsstellen sowie durch die Psychosozialen Beratungsstellen.

Die Prävention in diesem Bereich obliegt zentral der **Saarländischen Landesfachstelle Glücksspielsucht**. Die Fachstelle ist mit zwei 50 % VZ-Stellen ausgestattet und wird mit einem Zuschuss aus den Erträgen der staatlichen Glücksspielanbieter finanziert. Zusätzliche Sachmittel (z.B. für den jährlichen Aktionstag zur Glücksspielprävention) kommen aus dem Präventionsetat des Ministeriums für Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie.

Die Bereiche Beratung und Prävention in den Suchtfachstellen sind personell getrennt, in den kleineren Fachstellen allerdings unterstützen Kollegen aus der Beratung anlassbezogen die Präventionsfachkräfte bzw. decken die Fachkräfte beide Bereiche ab.

Die ebenfalls in jedem Landkreis bestehenden **Psychosozialen Beratungsstellen für Sucht** zielen auf Erwachsene mit Alkohol-, Medikamenten- und Glücksspielproblematik. Präventionsmaßnahmen in diesem Bereich werden nicht systematisch und nicht von allen Beratungsstellen angeboten.

Die Beratungsstellen werden in der Summe finanziert aus Mitteln des Landes und der Kreise (ca. 37 % resp. 63 % der öffentlichen Mittel) sowie eines Trägeranteils.

Unter dem Stichwort „**Gemeindenaher Suchtprävention**“ arbeiten in jedem Landkreis unter der Federführung des jeweiligen Gesundheitsamtes Institutionen und Einrichtungen in einer Arbeitsgruppe zusammen, um gemeindenahere Konzepte zur Suchtprävention zu erstellen und entsprechende Veranstaltungen zu organisieren und durchzuführen. Maßnahmen und Projekte im Rahmen der „Gemeindenaher Suchtprävention“ werden aus Landesmitteln bezuschusst.



Strukturbericht 2016 (2): Saarland; Bevölkerung: 0,99 Mio • Fläche: 2.570 km²



Zuständig für diese Projektfinanzierungen ist das im Januar 2009 eingerichtete **Landesinstitut für. Präventives Handeln** (LPH). Das Institut ist eine nachgeordnete Einrichtung des Ministeriums für Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie. Ein Arbeitsbereich des Instituts hat für die Suchtprävention die Aufgaben der Koordinierung, der Entwicklung bzw. Weiterentwicklung von Präventionskonzepten, der Förderung der Kooperation in allen Bereichen der Prävention und Gesundheitsförderung sowie der Durchführung von Multiplikatoren-Schulungen übernommen.

Die beim **Landesinstitut für Pädagogik und Medien** (Ministerium für Bildung und Kultur) angesiedelte landesweiten Fort- und Weiterbildung für Lehrerinnen und Lehrer aller Schultypen im Rahmen der saarländischen Richtlinie zur Suchtprävention an Schulen finanziert das Land zu 100 %.

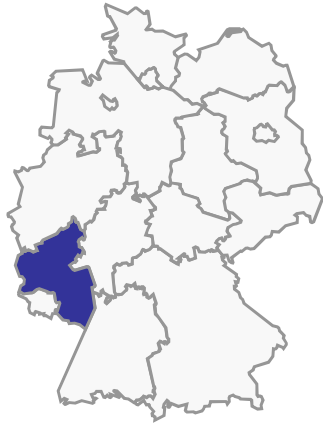
Die **Saarländische Landesstelle für Suchtfragen** („Liga der Freien Wohlfahrtspflege Saar“) ist zuständig für Koordinierungsaufgaben in der Suchtprävention (und Suchtberatung) und die Unterstützung der Arbeit der Selbsthilfegruppen. Das Land bezuschusst die Landesstelle mit einem Festbetrag, der den Zuschussanteil des Landes an der Unterstützung der Selbsthilfegruppen wie auch einen Anteil für die Regiekosten der Landesstelle enthält.

Die **Landesarbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung Saar** (LAGS) wurde im September/Oktober 2015 abgewickelt. Sie hatte bis dato unterschiedliche Maßnahmen und Projekte der Gesundheitsförderung durchgeführt. Die Nachfolgeorganisation PuGiS (Prävention und Gesundheit im Saarland) nahm mit einem schlankeren Aufgaben-Portfolio zum 01. Februar 2017 ihre Arbeit auf.
ist im Aufbau.

Derzeit sind im Bereich der Suchtprävention 19 Fachkräfte mit 9,7 VZ-Stellen eingerichtet. Dazu kommen die beiden Stellen der Landesfachstelle Glücksspielsucht, die nicht aus Mitteln des Landeshaushaltes finanziert sind.



Strukturbericht 2016: Rheinland-Pfalz; Bevölkerung: 4,5 Mio. • Fläche: 19.854 km²



Suchtpräventive Maßnahmen werden in Rheinland-Pfalz von den 44 Suchtberatungsstellen und deren 17 Außenstellen durchgeführt. Darüber hinaus wurde mit dem Fachkräfteprogramm „Suchtprävention“ – als besonderer Schwerpunkt zur strukturellen Verbesserung suchtpräventiver Arbeit – eine personelle Verstärkung von 19 Suchtberatungsstellen vorgenommen.

Die Personalkosten der Präventionsfachkräfte werden seit 1991 auf der Grundlage eines Rundschreibens des Ministeriums zu 70 % aus Landesmitteln gefördert. Die suchtpräventive Konzeption dieser Beratungsstellen ist an den regionalen Gegebenheiten orientiert und wurde mit den Jugendämtern vor Ort abgestimmt. In Rheinland-Pfalz gibt es zudem 38 Regionale Arbeitskreise Suchtprävention. Es handelt sich dabei um Zusammenschlüsse von in der Gesundheitsförderung und in der Suchtprävention tätigen Personen und Institutionen, die in Zusammenarbeit mit den Präventionsfachkräften schulische und außerschulische suchtpräventive Projekte durchführen. Aus Mitteln des Ministeriums für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demografie wurden 2016 insgesamt 70 suchtpräventive Projekte der Regionalen Arbeitskreise gefördert. Der Schwerpunkt dieser Projekte lag auf der Umsetzung von Aktionswochen und Veranstaltungsreihen zur Suchtprävention. Leitlinie ist die vom Referat Suchtprävention der Landeszentrale für Gesundheitsförderung in Rheinland-Pfalz e.V. mit den Regionalen Arbeitskreisen Suchtprävention gemeinsam entwickelte und mit dem Ministerium für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demografie abgestimmte „Rahmenkonzeption der Regionalen Arbeitskreise Suchtprävention“, die gemeinsamen Ziele, Inhalte und organisatorische Aspekte für die Arbeit der Arbeitskreise festlegt.

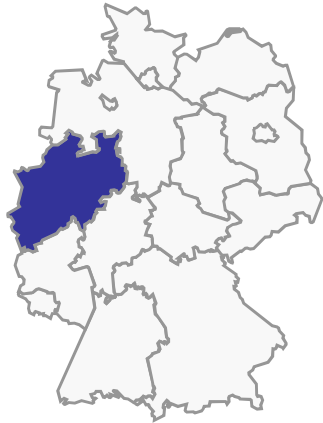
Das 1994 eingerichtete und ebenfalls aus Landesmitteln geförderte Referat Suchtprävention der Landeszentrale für Gesundheitsförderung in Rheinland-Pfalz e.V. begleitet die Arbeit der Fachkräfte für Suchtprävention und der Regionalen Arbeitskreise Suchtprävention auf Landesebene.

Die 19 Regionalen Fachstellen Glücksspielsucht in Rheinland-Pfalz werden hinsichtlich der Personalkosten zu 90 % aus Landesmitteln gefördert.

Ergänzend kommen seit 2013 gesonderte Eingaben der Projekte der Regionalen Arbeitskreise Suchtprävention hinzu, welche vom Referat Suchtprävention der LZG gefördert werden. Die Eingabe in dot.sys ist Bestandteil dieser Förderung.



Strukturbericht 2016: Nordrhein-Westfalen; Bevölkerung: 18,04 Mio., Fläche: 34.070 km²



Das Land Nordrhein-Westfalen verfügt seit 1982 über eine klare Organisationsstruktur im Bereich der Suchtvorbeugung. Einen wesentlichen Bereich dieser Organisationsstruktur bildet der Einsatz von hauptamtlich tätigen Prophylaxefachkräften, die für die Entwicklung und Durchführung suchtvorbeugender Maßnahmen in den einzelnen Regionen zuständig sind.

Im Jahr 2016 arbeiteten rund 100 spezielle Prophylaxefachkräfte flächendeckend in den 54 Kreisen und kreisfreien Städten von Nordrhein-Westfalen. Diese Fachkraftstellen verteilen sich auf 40 Fachstellen für Suchtvorbeugung (eigenständige Abteilungen mit mindestens zwei Fachkräften) und auf weitere Einzelstellen bei den örtlichen Sucht- und Drogenberatungsstellen der freien Wohlfahrtspflege sowie in Einzelfällen bei Jugend- und Gesundheitsämtern.

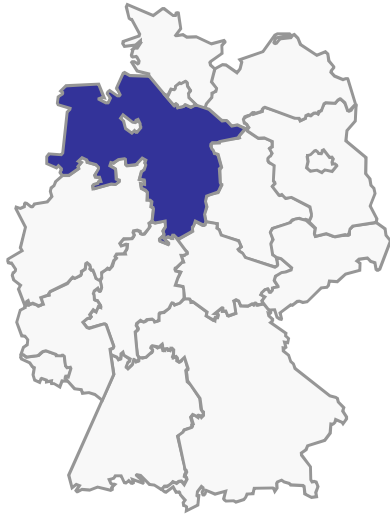
Die Fachkräfte werden im Rahmen einer fachbezogenen Pauschale aus Landesmitteln sowie aus Mitteln der Kommunen und der Träger über die Kommunen gefördert.

Die Koordination der Prophylaxefachkräfte ist eine zentrale Aufgabe der Landeskoordinierungsstelle Suchtvorbeugung NRW in Trägerschaft der **ginko** Stiftung für Prävention in Mülheim a. d. Ruhr. Die Landeskoordinierungsstelle übernimmt in der Schnittstelle zwischen dem Ministerium für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter und den örtlichen Präventionsfachkräften eine wichtige Mittlerfunktion. Zugleich wirkt sie mit bei der Ausgestaltung und Weiterentwicklung geeigneter Präventions- und Hilfestrukturen auf örtlicher bzw. regionaler Ebene. Als eine kombinierte Jugendberatungs- und Suchtpräventionsstelle ist die **ginko** Stiftung auch auf örtlicher Ebene tätig.

Begleitet wird die Suchtprävention von der seit 1992 bestehenden Landesarbeitsgemeinschaft Suchtvorbeugung NRW, die sich aus Vertreter(n)/innen der mit Prävention und Gesundheitsförderung im weitesten Sinne befassten Verbände und Institutionen einschließlich der zuständigen Ministerien zusammensetzt. Der Zweck dieser Arbeitsgemeinschaft liegt vorrangig darin, die suchtvorbeugende Arbeit im Land in ihrer Vielfalt zu unterstützen und ihre weitere Entwicklung zu fördern. Dabei hat die Arbeitsgemeinschaft insbesondere die Aufgabe, die Zusammenarbeit der beteiligten Personen und Institutionen zu sichern, geplante und laufende Maßnahmen abzustimmen und den Erfahrungsaustausch auf regionaler und überregionaler Ebene zu ermöglichen.



Strukturbericht 2016 (1): Niedersachsen; Bevölkerung: 7,48 Mio., Fläche: 47.343 km²



Das Land Niedersachsen fördert 20 Fachstellen für Suchtprävention, die der Freien Wohlfahrtspflege angehören. An vier weiteren Standorten hat der Landkreis die Finanzierung übernommen bzw. finanziert die jeweilige Fachstelle eine umfassendere suchtpreventive Arbeit aus dem Haushalt der Einrichtung durch Eigen- oder Drittmittel. Weitere zwei Fachkräfte für Suchtprävention arbeiten in kommunalen Einrichtungen (Jugend- bzw. Gesundheitsamt). Insgesamt findet in Niedersachsen in 23 Städten und Landkreisen in 26 Fachstellen umfassende suchtpreventive Arbeit mit speziellen Fachkräften statt. Die NLS unterstützt diese Arbeit durch Koordination, Materialerstellung, Konzept- und Projektentwicklung sowie Evaluation und regelmäßige Fortbildungen.

Seit 2011 werden in Dot.sys auch die Daten der Fachkräfte für Prävention und Beratung von Glücksspielsucht erfasst. Seit 2008 arbeiten diese Fachkräfte an 24 Standorten in Niedersachsen. Sie sind organisatorisch und fachlich ein- und angebunden an die Fachstellen für Sucht und Suchtprävention. Die Schwerpunkte der Arbeit der Fachkräfte sind von Standort zu Standort unterschiedlich stark auf die Prävention oder Beratung gerichtet und orientieren sich an den regionalen Bedarfen.

Mit Dot.sys dokumentieren im Jahr 2016 insgesamt 53 Fachstellen für Sucht und Suchtprävention bzw. kommunale Einrichtungen, die im Netzwerk der NLS umfangreiche suchtpreventive Leistungen erbringen (Mehrfachberücksichtigung möglich).

Alle dokumentierten Maßnahmen sind drei Kategorien zuzuordnen:

Fachkräfte für Suchtprävention (26 Fachstellen für Suchtprävention in 23 Kommunen)

Maßnahmen im Rahmen des HaLT-Projektes in Niedersachsen (25 HaLT-Standorte)

Fachkräfte für Glücksspielsuchtprävention und -beratung (24 Fachstellen).

Dot.sys-Daten in Niedersachsen

Die Maßnahmen im Bereich der Glücksspielsuchtprävention, die im Rahmen des Landesprojektes

Glücksspielsuchtberatung und -prävention gefördert werden, werden gesondert ausgewertet und veröffentlicht.

Die folgenden Zahlen wurden auf der Grundlage der Dokumentationen von 44 Fachstellen / Einrichtungen errechnet, die sich folgendermaßen aufgliedern (Mehrfachberücksichtigung möglich):

20 landesgeförderte Fachstellen für Suchtprävention

6 kommunal und/oder drittmittelgeförderte Fachstellen für Suchtprävention

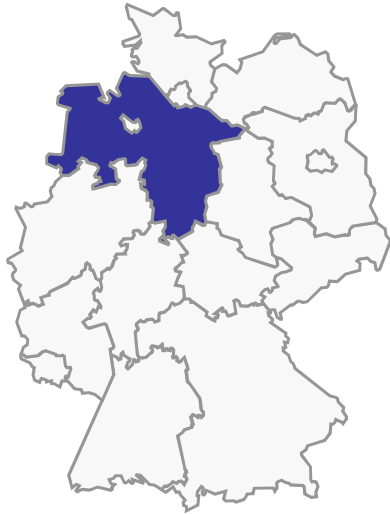
14 Fachstellen für Sucht und Suchtprävention, die Präventionsmaßnahmen im Rahmen des HaLT-Projektes erbringen

3 weitere kommunale Einrichtungen, die Präventionsmaßnahmen im Rahmen des HaLT-Projektes erbringen

Im Jahr 2016 wurden mit Dot.sys **3.884 suchtpreventive Maßnahmen durch die Fachstellen für Suchtprävention** dokumentiert, mit denen ca. **70.000 Personen** erreicht wurden.



Strukturbericht 2016 (2): Niedersachsen; Bevölkerung: 7,48 Mio., Fläche: 47.343 km²



Im Jahre 2016 arbeiteten die Fachstellen für Suchtprävention mit folgenden regionsübergreifenden Projekten und Programmen:

Der **KlarSicht-Mitmachparcours** zur Alkohol- und Tabakprävention (Kofferversion)

Der KlarSicht-MitmachParcours vermittelt Jugendlichen auf interaktive Weise Informationen zu den legalen Suchtstoffen Tabak und Alkohol. An fünf moderierten Stationen werden Jugendliche angeregt und aufgefordert, sich eine eigene Meinung über Tabak und Alkohol und deren Konsum zu bilden. Nach der Erprobungs- und Implementierungsphase haben die Fachkräfte für Suchtprävention die Arbeit mit dem MitmachParcours in ihr suchtpäventives Angebot eingebaut.

BASS – Bausteinprogramm schulische Suchtprävention

Ein aktuell überarbeitetes und erweitertes Programm für die Jahrgänge 5/6, 7/8 und 9/10

starKids – Starke Kinder von Anfang an. Ein Projekt zur Implementierung von Suchtprävention in Kindertagesstätten. starKids beinhaltet als Zentrum die Kompetenzerweiterung der Erzieher/innen in Bezug auf Suchtprävention. Fachkräfte arbeiten mit KiTa-Leitungen aus ihrer Regionen über drei Jahre zusammen, um die Lebenskompetenzen der Kinder gezielt(er) zu fördern, Kinder aus suchtblasteten Familien zu unterstützen und strukturelle Aspekte der Kita unter dem suchtpäventiven Aspekt zu betrachten.

Arbeiten mit den **Unterrichtswerkstätten** „Alkohol – Nikotin – Cannabis“ sowie zur „Mediennutzung von Jugendlichen“ und „Essenslust und Körperfrust“.

Landesweite Koordinierung und Vernetzung des **HaLT – Projektes**

Die NLS begleitet und unterstützt die 25 zertifizierten HaLT-Regionen sowie interessierte Regionen bei der Umsetzung des Projektes.

Tom & Lisa

Ein Unterrichtsworkshop zur Alkoholprävention mit Schüler/innen

LogOut – unabhängig im Netz

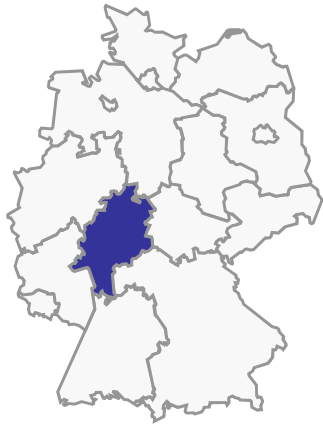
ein Modellprojekt zur Prävention von Medienabhängigkeit in Niedersachsen

Prev@work

Ein Programm zur Suchtprävention mit Auszubildenden in Betrieben



Strukturbericht 2016: Hessen, Bevölkerung: 6,10 Mio., Fläche: 21.115 km²



In Hessen besteht ein flächendeckendes Netzwerk suchtpreventiver Unterstützung und Information in allen Landkreisen und kreisfreien Städten, sichergestellt durch die Fachkräfte der hessischen Fachstellen für Suchtprävention. Die Fachstellen sind in der Regel bei den Sucht- und Drogenberatungsstellen eingerichtet und mit hauptamtlichen Fachkräften besetzt, deren Aufgaben ausschließlich in der Suchtprävention liegen. Insgesamt stehen 2016 28 Fachstellen, mit derzeit 39 (Teilzeit-) Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, zur Verfügung.

Im Rahmen der Kommunalisierung der Fördermittel stellt das Hessische Ministerium für Soziales und Integration den 21 Landkreisen und fünf kreisfreien Städten finanzielle Mittel für den Bereich Suchtprävention zur Verfügung. Somit werden die Fachstellen pauschal durch das Land Hessen und mit den Komplementärmitteln der jeweiligen Gebietskörperschaften finanziert.

Die landesweite Koordination der Suchtprävention im Bereich der Suchthilfeträger hat das Hessische Ministerium für Soziales und Integration an die Hessische Landesstelle für Suchtfragen e.V. (HLS) delegiert. Die Finanzierung der Koordination erfolgt durch das Hessische Ministerium für Soziales und Integration. Im Berichtszeitraum wurde jeweils eine volle Stelle der Koordination sowie anteilig eine Stelle als Verwaltungskraft finanziert. Die HLS unterstützt, koordiniert und vernetzt die Arbeit der 28 Fachstellen für Suchtprävention auf Landesebene und kooperiert darüber hinaus mit den anderen Bundesländern und entsprechenden Institutionen auf Bundesebene ebenso wie mit den Trägern der Fachstellen.

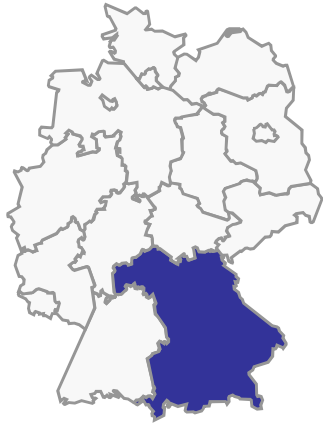
Im Vordergrund bei den Maßnahmen der hessischen Fachstellen für Suchtprävention steht die Arbeit mit Multiplikatorinnen und Multiplikatoren, das Ziel, durch Öffentlichkeitsarbeit Sensibilität für das Thema zu wecken und die regionalen Ressourcen zu vernetzen. Die Angebote der Fachstellen bestehen aus differenzierten und auf die Bedürfnisse der Zielgruppen abgestimmten Modulen. Informationsveranstaltungen zu den Themen Sucht, Suchtursachen und Möglichkeiten der Vorbeugung werden mit Eltern, Jugendeinrichtungen, Beschäftigungsträgern, Hochschulen und anderen Einrichtungen der Sozialarbeit durchgeführt. Im Auftrag von öffentlichen Institutionen, Privatwirtschaft, Bildungswesen und Freizeitorganisationen erarbeiten die Fachstellen Konzepte zur Suchtprävention. Gemeinsam mit den Auftraggebern führen sie konkrete Projekte durch. Um die Qualität der Arbeit zu sichern, sind regelmäßige Fortbildungen und die Teilnahme an Qualitätszirkeln obligatorischer Bestandteil der Arbeit in den Fachstellen.

Der Arbeitskreis der hessischen Präventionsfachkräfte (AHEP) bildet eine wichtige Koordinationsschnittstelle zwischen der HLS und den Fachstellen. Im Arbeitskreis finden der fachliche Informationsaustausch, die Konsensbildung in inhaltlichen Fragen, Maßnahmenabstimmung und Arbeitsteilung, Berichterstattung und Dokumentation statt. Die Durchführung gemeinsamer Projekte wird besprochen und Fortbildungen für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren werden konzipiert.

An der Dot.sys-Erhebung haben in 2016 28 Einrichtungen 39 Fachkräfte teilgenommen.



Strukturbericht 2016: Bayern; Bevölkerung: 12,84 Mio., Fläche: 70.553 km²



In den sieben Regierungsbezirken Bayerns arbeiten 33 Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen als Fachkräfte für Suchtprävention. Insgesamt sind an 13 Gesundheitsämtern je eine Suchtpräventionsfachkraft hauptamtlich tätig (Fürstentfeldbruck, Garmisch-Partenkirchen, München, Freising, Weilheim, Straubing, Bayreuth, Erlangen, Miltenberg, Neu-Ulm, Lindau, Memmingen, Augsburg). In sechs Fällen ist Suchtprävention mit je einer Fachkraft an den Jugendämtern angesiedelt (Cham, Nürnberg, Haßfurt, Würzburg, Schweinfurt, Günzburg). Insgesamt 15 Suchtpräventionsfachkräfte sind bei den Psychosozialen Beratungsstellen und im Rahmen von Präventionsprojekten der freien Wohlfahrtspflege und bei freien Trägern eingestellt. Die Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen an den anderen der insgesamt 76 Gesundheitsämter in Bayern (71 staatliche und fünf kommunale) sind in sehr unterschiedlichen Umfang im Bereich der Suchtprävention eingesetzt. Die Fachkräfte für Suchtprävention werden anteilig mit Landesmitteln im Rahmen der Bayerischen Förderkriterien Sucht aus dem Jahr 1997 gefördert.

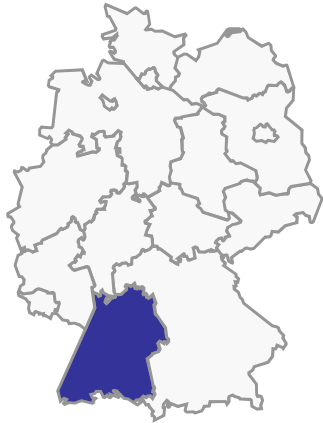
Als Kernpunkte der suchtpreventiven Arbeit in Bayern sind Angebote für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren aus den verschiedenen Bereichen der Jugend- und Erwachsenenbildung, die Entwicklung und Implementierung von evaluierten/evaluierbaren Projekten, die Arbeit in bzw. die Schaffung von vernetzten Strukturen und die Entwicklung eines Präventionskonzeptes, abgestimmt auf die regionalen Gegebenheiten und Bedürfnisse, zu nennen.

Die Fachkräfte sind Mitglieder der jeweiligen regionalen Sucht-Arbeitskreise. Sie arbeiten mit den entsprechenden Präventionsfachkräften auch landkreisübergreifend und über die kommunalen Grenzen hinweg zusammen (Erfahrungsaustausch, gemeinsame Projekte und Fachtagungen usw.). Überregionale Vernetzung wird durch den Landesarbeitskreis Suchtprävention gewährleistet, in dem alle mit Suchtprävention in Bayern befassten Institutionen vertreten sind. Darüber hinaus ist der Vernetzungsgrad der Suchtpräventionsfachkräfte durch das Internetportal PrevNet hoch.

An der Dot.sys-Erhebung haben 32 Fachkräfte aus 32 Einrichtungen teilgenommen.



Strukturbericht 2016: Baden-Württemberg; Bevölkerung: 10,9 Mio., Fläche: 35.751 km²



In Baden-Württemberg gibt es in 42 von 44 Stadt- und Landkreisen Kommunale Suchtbeauftragte bzw. Beauftragte für Suchtprophylaxe. Die Stellen sind mit unterschiedlichen Tätigkeitsprofilen ausgestattet. Sie sind koordinierend und z.T. auch konkret in der Präventionsarbeit vor Ort tätig.

Die Landesförderung erfolgt nach den geltenden Richtlinien des Sozialministeriums über die Gewährung von Zuwendungen zur Förderung von Beauftragten für Suchtprophylaxe/Kommunalen Suchtbeauftragten der Stadt- und Landkreise und beträgt 17.900 € pro Vollzeitstelle und Jahr. Daneben erfolgt eine Bezuschussung durch die Kommunen und die gesetzlichen Krankenkassen. Die Beauftragten für Suchtprophylaxe/Kommunale Suchtbeauftragten sind untereinander vernetzt. Sie sind in verschiedenen Beratungsgremien auf Landesebene durch einen aus ihren eigenen Reihen gewählten Sprecher vertreten und moderieren den Regionalen Aktionskreis Suchtprävention des Stadt- bzw. Landkreises, in dem sie tätig sind. Gemäß Ziffer 3.1 der VwV-BfS/KSB setzt die Gewährung einer Landeszuwendung voraus, dass der oder die BfS/KSB in dem entsprechenden Stadt- oder Landkreis die Geschäftsführung des dortigen Kommunalen Suchthilfenetzwerks innehat; besteht kein Kommunales Suchthilfenetzwerk wirkt der oder die BfS/KSB auf dessen Einrichtung hin. Ferner sind sie Mitglied in der regionalen Arbeitsgemeinschaft Gesundheit ihres Stadt- bzw. Landkreises.

Etwa 25 Prozent der Beauftragten dokumentierten im Jahr 2016 mit dot.sys.

Es gibt 98 Suchtberatungsstellen im Land mit rund 450 Fachkraftstellen. Die Stellen werden finanziert von den Kommunen, vom Land mit 16.900,- € pro FKS und durch Eigenmittel. Die Suchtberatungsstellen werden bis auf 4 Ausnahmen von den Verbänden der Liga der freien Wohlfahrtspflege getragen. Die Kapazitäten für Prävention sind je nach Struktur des Stadt- oder Landkreises und der Ressourcen der Beratungsstellen unterschiedlich. Die zur Landesstelle für Suchtfragen (Teil der Liga) gehörenden Beratungsstellen dokumentieren mit Dot.sys seit 2008. Diese Daten wurden von der Landesstelle für Suchtfragen gebündelt.

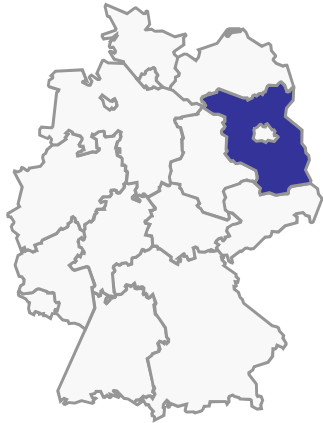
Die Landesstelle für Suchtfragen stellt eine Referentenstelle Suchtprävention. Diese ist mit der Administration von Dot.sys beauftragt. Die Daten der Landesstelle für Suchtfragen werden von der BZgA in die Bundesauswertung aufgenommen.

An der Dot.sys-Erhebung 2016 haben 75 Einrichtungen teilgenommen. Der Dot.sys Bericht der Landesstelle für Suchtfragen ist zu finden unter:

http://suchtfragen.de/dokumente/statistik/praevention/Jahresbericht_Suchtpra%7Fevention_2016.pdf



Strukturbericht 2016: Brandenburg; Bevölkerung: 2,48 Mio., Fläche: 29.654 km²



Die landesweiten Maßnahmen im Bereich der Suchtprävention im Land Brandenburg werden von der Landeskoordinierungsstelle Suchtprävention der Brandenburgischen Landesstelle für Suchtfragen e.V. koordiniert und vernetzt.

Fünf Überregionale Suchtpräventionsfachstellen (ÜSPF), die von Trägern aus dem Bereich der Suchthilfe betrieben werden, sind in ihrer Zuständigkeit auf die 14 Landkreise und vier kreisfreien Städte des Landes verteilt tätig. Die ÜSPF sind unter anderem für die Koordination und Durchführung von Präventionsaktivitäten, für die Organisation von Fachveranstaltungen sowie für die Vernetzungs- und Öffentlichkeitsarbeit in den Regionen zuständig.

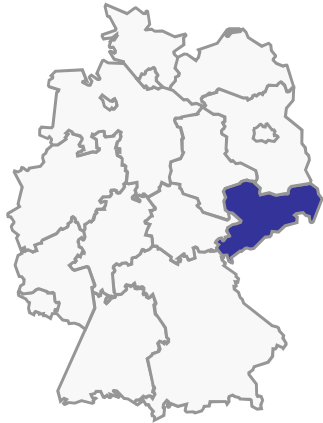
In Ihrer Funktion als überregionale Service- und Dienstleistungsstellen werden die ÜSPF mit Landesmitteln gefördert. Hierfür wurden gemeinsam mit dem Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit Frauen und Familie (MASGF) Standards zur Qualitätssicherung erarbeitet, die regelmäßig aktualisiert werden. In den im Oktober 2016 beschlossenen Gesundheitszielen für den Bereich Suchtprävention der Landessuchtkonferenz Brandenburg werden die ÜSPF als wichtige Akteure für die Zielerreichung benannt.

Als landesweite Koordinations-, Unterstützungs- und Vernetzungsstelle steht die Brandenburgische Landesstelle für Suchtfragen e.V. (BLS) den in den ÜSPF tätigen Suchtpräventionsfachkräften als Ansprechpartner zur Verfügung. In regelmäßigen Arbeitstreffen werden Projektplanungen vorgenommen sowie konzeptionelle und praxisbezogene Fragen erörtert. Neben den ÜSPF ist auch die BLS als Hauptakteur an der Umsetzung der Gesundheitsziele beteiligt.

An der Dot.sys-Erhebung haben die fünf ÜSPF sowie drei regionale Suchtpräventionsfachstellen (Chill out e.V. in Potsdam, Diakonisches Werk OLS e.V. in Seelow und AWO Drogen- und Suchtberatung in Strausberg) teilgenommen.



Strukturbericht 2016: Sachsen; Bevölkerung: 4,08 Mio., Fläche: 18.420 km²



In den drei Fachstellen für Suchtprävention in den Direktionsbezirken Chemnitz, Dresden und Leipzig, deren Förderung maßgeblich aus dem Haushalt des Staatsministeriums für Soziales und Verbraucherschutz (SMS) erfolgt, sind acht Fachkräfte beschäftigt. Die Sächsische Landesvereinigung für Gesundheitsförderung e.V. (SLfG), ebenfalls durch das SMS gefördert, setzt außerdem Projekte aus dem Bereich der Suchtprävention um. Suchtpräventive Aufgaben werden darüber hinaus durch die sächsischen Suchtberatungs- und -behandlungsstellen übernommen. In Sachsen arbeiten in den 45 Beratungsstellen mit 26 Außenstellen 193 Fachkräfte.

Des Weiteren gibt es Fachkräfte in den Gesundheitsämtern und Fachkräfte für Kinder- und Jugendschutz bei öffentlichen und freien Trägern der Jugendhilfe, die je nach örtlichem Aufgabenzuschnitt Aufgaben der Suchtprävention realisieren.

In der sächsischen Polizei sind Polizeibeamtinnen und -beamte in den Fachdiensten Prävention der Polizeidirektionen bzw. in den Präventionsteams der Polizeireviere mit der Drogenprävention betraut. Zielgruppen sind vor allem Schülerinnen und Schüler der 7. Klassen sowie Eltern und Lehrerinnen bzw. Lehrer. Zur Information, Abstimmung und fachlichen Beratung der in der Suchtprävention tätigen Träger, sowie zur Erarbeitung von Positionierungen und Empfehlungen zu relevanten suchtpreventiven Themen, arbeitet der Landesfachausschuss Suchtprävention. Mitglieder sind die Fachstellen für Suchtprävention, die Sächsische Landesstelle gegen die Suchtgefahren e.V. (SLS e.V.), die Sächsische Landesvereinigung für Gesundheitsförderung e.V. (SLfG) und die Aktion Jugendschutz Sachsen e.V. (AJS e.V.). Das Sächsische Staatsministerium für Kultus, das Sächsische Staatsministerium für Soziales und Verbraucherschutz und das Landeskriminalamt Sachsen haben einen beratenden Status in diesem Gremium. Seit 2009 ist der Landesfachausschuss Suchtprävention eine Arbeitsgruppe des Landespräventionsrates.

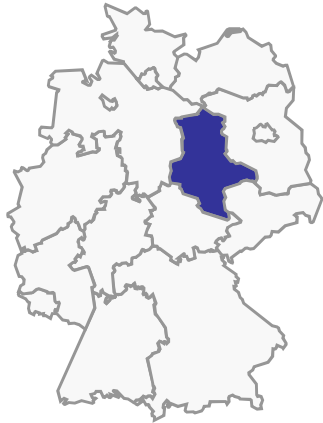
Auf Grund des erheblichen Hilfebedarfs wegen Crystalkonsums in Sachsen hatte sich im Mai 2014 eine ressortübergreifende Arbeitsgruppe gegründet. Die Mitglieder sind Vertreter aus dem Landespräventionsrat (LPR), den Ressorts des Sächsischen Staatsministeriums für Soziales und Verbraucherschutz (SMS), dem Sächsischen Staatsministerium des Innern (SMI), dem Sächsischen Staatsministerium der Justiz (SMJus), dem Sächsischen Staatsministerium für Kultus (SMK), dem Sächsischen Staatsministerium für Wirtschaft und Arbeit (SMWA) sowie je ein Vertreter des Sächsischen Landkreistages und des Sächsischen Städte- und Gemeindetages. Ziel ist es, einen übergreifenden Handlungsansatz umzusetzen, der auf folgenden Eckpunkten basiert: Erstellung eines umfassenden Lagebildes, Information, Repression, Prävention, Beratung, Behandlung sowie Koordination und Zusammenarbeit.

Zahlreiche Arbeitskreise koordinieren die Suchtprävention auf regionaler Ebene. Zu diesen gehören Psychosoziale Arbeitsgruppen in allen Landkreisen, Arbeitsgemeinschaften zur Gesundheitsförderung (in den Gesundheitsämtern), Regionale Arbeitskreise für Suchtprävention sowie spezialisierte regionale Arbeitskreise (z.B. Arbeitskreis Suchtprävention in Kindertagesstätten und Grundschulen).

In Sachsen haben neun Fachkräfte aus vier Einrichtungen mit Dot.sys dokumentiert.



Strukturbericht 2016 (1): Sachsen-Anhalt; Bevölkerung: 2,2 Mio., Fläche: 20.443 km²



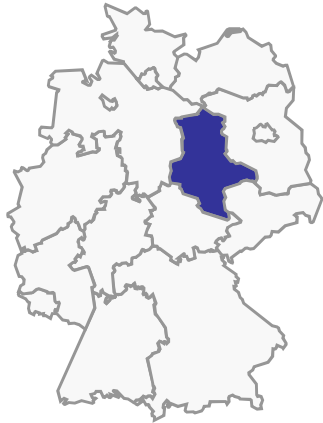
In Sachsen-Anhalt bestehen elf Landkreise und drei Kreisfreie Städte. Diese Kommunen haben Beauftragte für Suchtprävention benannt. Die Beauftragten für Suchtprävention erfüllen eine Lotsenfunktion für alle an Suchtprävention interessierten Dienste, Einrichtungen und Akteure im jeweiligen Landkreis bzw. der Kreisfreien Stadt. Die Aufgabe wird entweder durch Mitarbeitende des Jugendamtes, des Gesundheitsamtes oder der Fachstelle für Suchtprävention wahrgenommen. Das Ministerium für Arbeit, Soziales und Integration lädt die Beauftragten für Suchtprävention jährlich zum Erfahrungsaustausch und zur gegenseitigen Beratung ein.

Die Suchtprävention gehört zum Arbeitsauftrag aller 33 anerkannten Suchtberatungsstellen. Die Finanzierung der Suchtberatungsstellen erfolgt durch den jeweiligen Landkreis/die kreisfreie Stadt, die seit dem Jahr 2015 für die Förderung der Suchtberatungsstellen nach dem Gesetz zur Familienförderung und zur Förderung sozialer Beratungsstellen des Landes Sachsen-Anhalt (Familien- und Beratungsstellenförderungsgesetz Sachsen-Anhalt - FamBeFöG LSA – Zuwendungen beim Land beantragen kann. Die maximale Zuwendungshöhe richtet sich nach der Einwohnerzahl der jeweiligen Gebietskörperschaft.

Fachstellen für Suchtprävention, angegliedert an Suchtberatungsstellen, nehmen ausschließlich suchtpreventive Aufgaben mit dem Schwerpunkt der Multiplikatorenschulung, der Einbindung suchtpreventiver Aufgaben in den gemeindenahen Kontext sowie des Aufbaus funktionsfähiger regionaler Strukturen wahr. Die Fachstellen arbeiten nach einer einheitlichen Tätigkeitsbeschreibung, die Anpassung an regionale Erfordernisse zulässt. Ihre Standorte sind in Magdeburg, im Burgenlandkreis (Weißenfels), im Landkreis Harz (Halberstadt, Wernigerode), im Landkreis Wittenberg (Wittenberg), im Bördekreis (Haldensleben), im Saalekreis (Merseburg), im Salzlandkreis (Schönebeck) und im Landkreis Mansfeld-Südharz (Sangerhausen). An einer weiteren Suchtberatungsstelle arbeitet eine Fachkraft für Suchtprävention mit 30 Wochenstunden nach einem vergleichbaren Konzept. Die Finanzierung der Fachstellen erfolgt gesondert zur Suchtberatungsstellenförderung anteilig durch Land und Kommune. Damit können folgende Gebietskörperschaften weiterhin leider noch nicht vom Angebot einer Fachstelle profitieren: die Landkreise Anhalt-Bitterfeld, Jerichower Land, Stendal, Altmarkkreis Salzwedel und die Kreisfreien Städte Halle/Saale und Dessau-Roßlau.



Strukturbericht 2016 (2): Sachsen-Anhalt; Bevölkerung: 2,2 Mio., Fläche: 20.443 km²



Suchtpräventive Schwerpunkte werden im Rahmen verschiedener Arbeitsgremien fachübergreifend verhandelt: Das Ministerium für Arbeit, Soziales und Integration des Landes Sachsen-Anhalt führt den Vorsitz im Interministeriellen Arbeitskreis (IMA) Sucht, in dem die Landesstelle für Suchtfragen als Gast vertreten ist. Hier erfolgt der fachliche Austausch zu Problemstellungen und Vorhaben der vertretenen Häuser aus dem Themenkomplex Suchtkrankenhilfe und -prävention.

Der landesweite Facharbeitskreis Suchtprävention der Landesstelle für Suchtfragen übernimmt die fachliche Begleitung suchtpräventiver Aktivitäten. Arbeitsschwerpunkte waren 2016:

- Beteiligung am bundesweiten Aktionstag Glücksspielsucht am 28.09.2016
- Präventionsgesetz – Austausch über den Fortgang der entsprechenden Strukturbildung in Sachsen-Anhalt
- Themenfeld: Migration-Flucht-Suchtprobleme – Erfahrungsaustausch
- Suchtprävention in der beruflichen Ausbildung – Prev(at)WORK: Akquisition von Betrieben
- Gemeinsam mit den Fachstellen führte die LS-LSA vom 10.02. - 26.03.2016 die Aktion „7 Wochen Pause!“ für mehr Genuss im Alltag durch.
- Alle Fachstellen wurden mit dem Material „Cannabis – quo vadis?“ der Villa Schöpflin ausgestattet
- Für Sachsen-Anhalt wurden vier MOVE-Trainerinnen ausgebildet
- Methamphetamin: aufgrund der zahlreichen Anfragen v.a. aus Schulen wurden Grundsätze der Crystal-Prävention formuliert
- Begleitung des Nichtraucherwettbewerb „Be Smart – Don´t Start“
- Feinabstimmung und Freischaltung der gemeinsamen Internetpräsenz der Fachstellen www.fachstellen-suchtpraevention-lsa.de .

Die Landesstelle für Suchtfragen arbeitet in der Landesarbeitsgemeinschaft der Jugendschützer unter Federführung des Landesverwaltungsamtes/ Landesjugend-amtes mit. Hier steht die gemeinsame Arbeit an Strategien des suchtmittelbezogenen Jugendschutzes im Vordergrund.

Der Arbeitskreis „Legale Suchtmittel“ zur Erreichung des Landesgesundheitsziels „Senkung des Anteils an Rauchern in der Bevölkerung und der alkoholbedingten Gesundheitsschäden auf Bundesdurchschnitt“ befasste sich 2016 mit dem Präventionsgesetz und forderte ein nächtliches Alkoholverkaufsverbot in Sachsen-Anhalt. Damit wurde die Forderung der Bundesdrogenbeauftragten und des deutschen Städte- und Gemeindebunds aufgegriffen.

Weitere Informationen zum Tätigkeitsspektrum der LS-LSA bieten die Sachberichte im Download-Bereich von www.lis-suchtfragen-lsa.de .



Strukturbericht 2016: Thüringen; Bevölkerung: 2 160 943 • Fläche: 16.172 km²



Im Jahr 2016 arbeiten 23 Fachkräfte für Suchtprävention in 17 Landkreisen und sechs kreisfreien Städten in Thüringen.

In 15 Einsatzorten sind die Fachkräfte für Suchtprävention bei den jeweiligen Psychosozialen Beratungsstellen für Suchtgefährdete, Suchtkranke und deren Angehörige, in einem Einsatzort bei einem freien Träger, in zwei Einsatzorten bei den kommunalen Jugendämtern (Kyffhäuserkreis, Greiz) angesiedelt. In sechs Einsatzorten ist die Suchtprävention im Bereich der kommunalen Gesundheitsämter (Landkreis Eichsfeld, Landkreis Sömmerda, Erfurt, Jena, Landkreis Weimarer Land, Landkreis Saalfeld Rudolstadt) verankert und wird über die kommunalen Haushalte gefördert.

Unterstützt werden die Suchtpräventionsfachkräfte durch drei landesgeförderte Fachstellen.

Im *Präventionszentrum* der Suchthilfe in Thüringen GmbH arbeiten 6 Fachkräfte (4 Vollzeit- und 2 Teilzeitstellen), die suchtpreventive Konzepte und Projekte für Thüringen entwickeln, diese implementieren und Materialien erstellen. Die *Thüringer Fachstelle Suchtprävention* mit einer Vollzeit- und 2 Teilzeitstellen und die *Thüringer Fachstelle GlücksSpielSucht* mit 2 Vollzeit- und einer Teilzeitstelle sind Einrichtungen des Fachverbandes Drogen- und Suchthilfe e.V. Das Land unterstützt die Fachstellen mit einer Finanzierung von Personal im Büromanagement.

Als Koordinierungsstellen übernehmen sie eine Schnittstellenfunktion bei der überregionalen Vernetzung zwischen den Fachkräften untereinander und mit dem Thüringer Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie und vertreten das Thema Suchtprävention in der Landesgesundheitskonferenz. Um die Qualität der Arbeit zu sichern, bieten die Fachstellen regelmäßige Fortbildungen für die Suchtpräventionsfachkräfte und andere Multiplikatoren*innen in Schnittstellenbereichen (z.B. Schulsozialarbeiter*innen, Lehrer*innen, Kinder- und Jugendschützer, Hebammen, Betriebe etc.) an.

An der Dot.sys-Erhebung 2016 haben 18 Einrichtungen teilgenommen.



Strukturbericht 2016: Hamburg; Bevölkerung: 1,86 Mio (Dez.2016). • Fläche: 755 km²



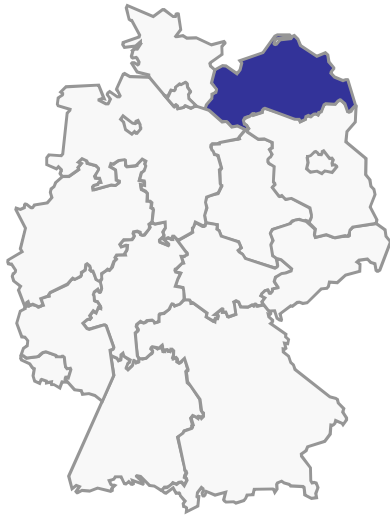
Mit der Umsetzung der Drucksachen „Drogenfreie Kindheit und Jugend“ (Drs. 18/3422) und „Grundlagen und Ziele der Suchtprävention für junge Menschen in Hamburg“ (Drs.20/12302) hat Hamburg sich eine Grundlage für die Suchtprävention geschaffen, auf der zahlreiche Programme zur Prävention und Frühintervention des Suchtmittelkonsums und -missbrauchs bei Kindern und Jugendlichen“ realisiert wurden. Die „Ständige Arbeitsgruppe Suchtprävention“ (STAGS) ist das zentrale Steuerungsgremium zur Umsetzung der vorgegebenen Ziele. An den Sitzungen der STAGS nehmen Vertreter der relevanten Behörden und aus den Bezirken sowie „SUCHT.HAMBURG“, das „SuchtPräventionsZentrum“ sowie das „Deutsche Zentrum für Suchtfragen des Kindes- und Jugendalters“ (DZSKJ) teil. Zum Transfer der auf der politischen und behördlichen Ebene vereinbarten Ziele tagt einmal pro Quartal der AK Sucht.Jugend. Dieser wird von der Fachstelle für Suchtfragen SUCHT.HAMBURG betreut, die über ihre Fachstellenfunktion hinaus auch für die landesweite Praxiskoordination der Suchtprävention in der Hansestadt verantwortlich ist. Ziele des AK Sucht.Jugend sind die Förderung der verbindlichen Aufgabenwahrnehmung von Suchtprävention und Unterstützung der Hamburger Jugendsuchtberatung sowie die Entwicklung zielgruppengerechter Formate.

In Hamburg gibt es insgesamt acht überregionale Fachstellen für Suchtprävention mit unterschiedlichen Aufgabenschwerpunkten. Für die schulische Suchtprävention, vor allem für die Qualifizierung im Bereich Schule, aber auch in der Jugendhilfe ist das SuchtPräventionsZentrum (SPZ) des Landesinstituts für Lehrerbildung und Schulentwicklung der Behörde für Schule und Berufsbildung (BSB) verantwortlich. Kernaufgaben der Fachstelle Sucht.Hamburg gGmbH sind neben Information der (Fach-) Öffentlichkeit zu Suchtfragen, der Entwicklung von Maßnahmen und der Förderung der Zusammenarbeit im Arbeitsfeld Sucht, die übergeordnete Koordination der Suchtprävention als Aufgabenschwerpunkt. Darüber hinaus soll es den Forschungs- Praxistransfer unterstützen. Das Mädchenprojekt Kajal (Frauenperspektiven e.V.) bietet einerseits Maßnahmen mit jungen Mädchen an und bildet gleichzeitig Mitarbeiter/innen der Jugendhilfe und der Schulen aus. Die Projekte Kompaß (Lass 1000 Steine rollen e.V.) und IGLU (Palette e.V.) sind Ansprechpartner für Kinder suchtbelasteter Eltern und bilden ebenfalls Multiplikatoren aus. Die Kö*Schanze ist als übergreifende Beratungsstelle für Jugendliche und deren Eltern, für FreD und HaLT Hamburg verantwortlich. In jedem der sieben Hamburger Bezirke gibt es mindestens einen Koordinator bzw. eine Koordinatorin für Suchtprävention. In sechs Hamburger Bezirken gibt es spezialisierte Suchtberatungsangebote für suchtgefährdete und suchtkranke Jugendliche. Ausgewählte Suchtberatungsstellen erfüllen ebenfalls mit einem geringen Anteil suchtvorbeugende Aufgaben. Erfreulich ist, dass bei vielen Trägern der Jugendhilfe sowie in den Schulen Suchtprävention zunehmend als integraler Bestandteil der allgemeinen Arbeit an Bedeutung gewinnt.

Suchtprävention ist eine interdisziplinäre Aufgabe, zu deren Finanzierung unterschiedliche Behörden beitragen. Auch sind die Übergänge zwischen Suchtprävention und Suchthilfe insbesondere im Jugendalter fließend. Zudem soll Suchtvorbeugung nicht nur von den darauf spezialisierten Fachstellen für Suchtprävention geleistet werden, sondern möglichst auch von allen Lehrerinnen und Lehrern, Erzieherinnen und Erziehern sowie Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen. Fachkräfte, die beruflich Kontakt zu Kindern und Jugendlichen haben, werden über Fortbildungsmaßnahmen für die Aufgabe der Suchtvorbeugung qualifiziert.

An der Dot.sys-Erhebung nehmen sechs Einrichtungen teil.

Strukturbericht 2016: Mecklenburg-Vorpommern; Bevölkerung: 1,600 Mio. ; Fläche: 23.210 km²



Suchtpräventive Maßnahmen werden gemäß der Förderrichtlinien in Mecklenburg-Vorpommern von allen Beratungs- und Behandlungsstellen für Sucht und Drogen (BBSD) angeboten und durchgeführt. Seit 2014 sollen die Maßnahmen der Regionalen Suchtpräventionsfachkräfte mit Dotsys systematisch und nach (möglichst) einheitlichem Standard dokumentiert werden.

Im Jahr 2016 wurden für Mecklenburg-Vorpommern 1.090 suchtpräventive Maßnahmen in Dotsys erfasst, davon sind 45 der Zielebene Öffentlichkeitsarbeit zuzurechnen. Fast 70 % der Maßnahmen richteten sich an Endadressaten/innen, insbesondere an Kinder und Jugendliche. Ca. 26% richteten sich an Multiplikatoren/innen. Am häufigsten wurde mit Lehrkräften gearbeitet (36%). An 2. Stelle folgen Maßnahmen für Beschäftigte im Gesundheitswesen mit 29% und an 3. Stelle für Multiplikatoren/innen aus dem Bereich der öffentlichen Verwaltung mit ca. 22%.

Ca. 82 % aller Maßnahmen wurden von 26 Regionalen Suchtpräventionsfachkräften und/oder Suchtberatungsstellen sowie ca. 8 % von 5 kommunal Verantwortlichen für Suchtprävention dokumentiert. Letztere dokumentierten zum einen die Kooperationsveranstaltungen auf regionaler Ebene, wie Fachtage, Aktionstage und insbesondere Maßnahmen zur Öffentlichkeitsarbeit. Zum anderen wurden insbesondere von 2 Koordinatoren auch eigene suchtpräventive Maßnahmen durchgeführt und dokumentiert. Ca. 10 % aller Maßnahmen wurden von den 4 Fachkräften der LAKOST MV durchgeführt. Da die Angebote der LAKOST sich an alle Regionen in MV richten, wurden von der LAKOST auch in allen Kreisen bzw. kreisfreien Städten Veranstaltungen durchgeführt und dokumentiert.

Dies trifft auch für die Fachkraft des Kompetenzzentrums und der Beratungsstelle für exzessiven Mediengebrauch und Medienabhängigkeit (Mediensuchtberatung MV) zu, die ihre speziellen Maßnahmen zum Thema Prävention von Mediensucht im gesamten Land anbietet.

In einer Kommune ist eine Suchtpräventionsfachkraft bei einem freien Träger (keine BBSD) beschäftigt. Diese führt zu über 50 Prozent ihrer Maßnahmen zu suchtpräventiven Themen durch und dokumentiert diese auch mit Dotsys.

Als Orientierung für den Anteil der Suchtprävention im Verhältnis zur Beratungsarbeit, den die Beratungs- und Behandlungsstellen für Sucht- und Drogenkranke (BBSD) möglichst erbringen sollen, wird von der LAKOST MV als Richtwert 10 Prozent kommuniziert.

Die Koordinierung der kommunalen Suchtprävention ist in den 8 Landkreisen und kreisfreien Städten wie folgt geregelt:

Die Koordination erfolgt in allen Kommunen über das Gesundheitsamt. In 3 Kommunen ist sie hauptsächlich der Sucht- und Psychiatriekoordination zugeordnet.

In den anderen Kommunen gibt es Verantwortliche beim Gesundheitsamt für Gesundheitsförderung, die auch die Koordination der Suchtprävention in ihrer Kommune übernommen haben.



Strukturbericht 2016: Berlin; Bevölkerung: 3,5 Mio., Fläche: 892 km²



Für die Koordination der Suchtprävention im Land Berlin ist eine Mitarbeiterin im Referat für Psychiatrie, Sucht und Gesundheitsvorsorge in der Senatsverwaltung für Gesundheit, Pflege und Gleichstellung zuständig. Im Land Berlin gibt es eine zentrale Fachstelle für Suchtprävention mit 8 Fachkraftstellen, durch die ein flächendeckendes Angebot der Suchtprävention sichergestellt wird. Sie hält eine Service- und Informationsstelle als Anlaufstelle für alle Bürgerinnen und Bürger - insbesondere für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren - vor, in der allen Interessierten Informationsmaterialien (Fachliteratur, Broschüren, methodische Materialien, Filme etc.) zur Verfügung gestellt werden. Die Fachstelle entwickelt Konzepte und Materialien für die suchtpreventive Arbeit und führt Fortbildungen, Fachveranstaltungen und Modellprojekte durch. Weiterhin bietet sie Beratung und Unterstützung für Einrichtungen, Multiplikatorinnen und Multiplikatoren bei der Konzeptentwicklung, Planung, Durchführung und der Qualitätssicherung von Maßnahmen in allen für die Suchtprävention relevanten Arbeitsfeldern an und koordiniert u. a. die Dachkampagne zur Suchtprävention im Land Berlin „Unabhängig bleiben“ sowie die Landesprogramme „Na klar...!“ und „Berlin qualmfrei“.

Die Arbeit der Fachstelle wird durch weitere überregional arbeitende Projekte ergänzt – dem Präventionsprojekt *Glücksspielsucht*, dem Projekt *Drugstop* für Straßenkinder und andere riskant konsumierende Jugendliche, dem Projekt *Prevents* mit fünf Mitmachparcours zur universellen Prävention, zum Nichtrauchen sowie zur Alkohol-, zur Glücksspiel- und zur Cannabisprävention, dem Projekt *HaLT* zur Alkoholprävention und –frühintervention sowie dem Projekt *WIGWAM ZERO* zur Prävention von Alkoholkonsum in der Schwangerschaft. In diesen Projekten gibt es insgesamt 17 Personalstellen.

In den Bereichen Schule und Jugend der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie gibt es jeweils eine für Suchtprävention zuständige Mitarbeiterin (nicht mit vollem Stellenumfang).

Im Land Berlin gibt es ca. 970 Schulen (einschließlich Berufsbildende Schulen). In den Schulen gibt es Kontaktlehrerinnen bzw. Kontaktlehrer, die für ihre Arbeit in der Suchtprävention Abminderungsstunden erhalten. In den 12 Berliner Bezirken ist im Bereich Schulpsychologie jeweils eine Koordinatorin bzw. ein Koordinator für die schulische Prävention (Arbeitsbereiche „Suchtprävention“, „Soziales Lernen“, „Gewaltprävention“ sowie „Gesundheitsförderung und Gute gesunde Schule“) zuständig.

An der Dot.sys-Erhebung im Jahr 2016 haben im Land Berlin 29 Fachkräfte aus 14 Einrichtungen teilgenommen.



Strukturbericht 2016: Schleswig-Holstein; Bevölkerung: 2,88 Mio. • Fläche: 15.799 km²



Seit 1990 ist die landesweite Suchtpräventionsarbeit in die Landesstelle für Suchtfragen Schleswig-Holstein e.V. (LSSH) aufgenommen. Über Jahre wurden zahlreiche Projekte mit regionalen und überregionalen Kooperationspartnern entsprechend konstruktiv entwickelt. Durch die Einbindung ihrer Mitglieder (Wohlfahrtsverbände, Suchtpräventionsanbieter, Suchtselbsthilfeverbände) konnte die LSSH immer orientiert an den lokalen Bedürfnissen, die Suchtprävention in Schleswig-Holstein entscheidend voranbringen. Von Anfang an diente hierbei der Arbeitskreis „Koordination“ als erweiterte Plattform zum überregionalen Austausch zwischen den Akteuren. Am Ende des Jahres 2016 wurde dieser Arbeitskreis den neuen Bedürfnissen im Land angepasst und übergeleitet in den neuen Arbeitskreis „Suchtprävention“. Der neue Arbeitskreis verfolgt einen interdisziplinären Ansatz und spricht somit auch Mitarbeitende aus der Schulsozialarbeit, Jugendamt, Verwaltung und den Gesundheitsämtern an.

Eine Besonderheit in Schleswig-Holstein ist, dass zur Unterstützung der strukturschwachen Regionen in den letzten Jahren hauptamtlich tätige Fachkolleginnen und –kollegen, durch geschulte Suchtpräventionshelfer (auch Multiplikatoren*innen genannt) unterstützt wurden. Besonders bei personalintensiven Suchtpräventionsveranstaltungen stellen diese Multiplikatoren*innen eine wertvolle Ressource dar. Aufgrund zahlreicher Veränderungen der Rahmenbedingungen wird aktuell das Schulungskonzept allerdings grundlegend überarbeitet, auch um den neuen Herausforderungen Rechnung tragen zu können.

Mit dem bisherigen Konzept konnten zusätzlich zur Arbeit der hauptamtlichen Fachkräfte 2016 über 1.000 suchtpreventive Maßnahmen durchgeführt werden. Darüber hinaus werden in Kooperation mit den Fachstellen und den ausgebildeten Multiplikatoren*innen jährlich ca. 10 Wochen Klar-Sicht-Parcours Schleswig-Holstein umgesetzt, wodurch ca. 5000 Schüler/-innen erreicht werden. Diese Schleswig-Holstein spezifische Struktur wird durch die enge Zusammenarbeit mit der Koordinationsstelle schulische Suchtvorbeugung (KOSS) gestützt, die mit der LSSH eine Bürogemeinschaft führt.

Die kommunale Förderung ist in der Prävention sehr unterschiedlich, daher lässt sich kein Standard in Schleswig-Holstein beschreiben bzw. entwickeln. Trotz dieser Rahmenbedingungen bemüht sich die LSSH um die Verbreitung von Dot.sys und damit um die Ausweitung der Dokumentation in der präventiven Arbeit. Seit 2012 bietet die LSSH auf Anfrage Schulungen für Dot.sys an und bewirbt Dot.sys aktiv. Ein Ergebnis dieser Bemühungen ist eine weiter gestiegene Dokumentationsrate im Jahr 2016:

Im Jahr 2016 haben 14 Einrichtungen an der Dot.sys-Erhebung teilgenommen.



Impressum

Dot.sys – Dokumentationssystem der Suchtvorbeugung

Ergebnisbericht der bundesweiten Datenerhebung des Jahres 2016 der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA)

Projektleitung

seit 2017: Maria Friedrich; bis Ende 2016: Axel Budde (BZgA)

Peter Spahlinger (Autor)

Herausgeberin

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung

Maarweg 149-161

50825 Köln

Tel +49 221 8992-0

Fax +49 221 8992-300

Internet: www.bzga.de oder www.dotsys-online.de

Die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung ist eine Fachbehörde im Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Gesundheit.

Alle Rechte vorbehalten.

Dieser Bericht wird von der BZgA kostenlos abgegeben. Er ist nicht zum Weiterverkauf durch die Empfängerin/ den Empfänger oder Dritte bestimmt.

